

PLUTUS

Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft u. Finanzwesen

— Nachdruck verboten —

Man abonniert beim
Buchhandel, bei der Post und

Berlin, den 5. März 1910.

direkt beim Verlage
für 4,50 Mk. vierteljährlich.

Bibliothek

der

Schauspielerinnen. Königsberger Handelshochschulkurse

Die meisten von uns kannten in jungen Tagen nur eine Kunst: die, welche uns die Bühne vermittelte. Unsere Kinder besuchen die Weihnachtsvorstellungen. In unseren Kindertagen gab es so etwas nicht. Allenfalls Nachmittagsvorstellungen im Zirkus. Aber die große Bühne war uns verschlossen. Ihr durften wir uns erst in reiferen Tagen nahen. Gespartes Taschengeld oder der erste Lehrlingsverdienst bahnte uns den Weg zum Tempel Thalias. Waren das Abende! Eine Stunde vor Beginn der Vorstellung erkämpften wir uns das Billett an der Kasse. Damit aber war uns noch kein Platz garantiert. Vier Treppen hoch ging es im Eilschritt. Denn nur wer unter den ersten oben war, konnte sitzen und sehen. Erregt starrte man in den dunklen Raum. Allmählich flammten die Lichter auf, und erst ganz zuletzt, wenn man den Theaterzettel auswendig gelernt hatte, strahlte plötzlich der große Kronleuchter in der Mitte seinen Glanz aus. Und dann hob sich der Vorhang. Szene auf Szene, Akt auf Akt zog an unserem freude-trunkenen Auge vorüber. Wir hörten Thekla seufzen und Julia girren, wir sahen Desdemona sterben und Luise ihre Todeslimonade trinken. Und als dann alles aus war, schlichen wir von dannen, durch dunkle Nebenstraßen, wo uns Licht und Menschen nicht störten, und waren selig. In frohen Schwingungen bebte unsere Seele, und doch drängte uns auch ein unfroher Unterton die Tränen ins Auge. Was

wir geschaut hatten, war uns Offenbarung, ein Freudenquell, der uns noch nach Wochen Labung spendete. Aber gleichzeitig stieg ein dunkles Empfinden unserer eigenen Winzigkeit in uns auf. Unsere Lebensleistung kam uns klein vor. Wir sehnten uns aus der zwängenden Berufsarbeit hinaus. Zur Bühne. Die da die Thekla und den Max, die Desdemona und den Othello, die Julia und den Romeo agierten, sie waren unsere Ideale. Ja, wer das könnte!

An diese Jugendträume wurde ich erinnert, als ich den Rednern und Rednerinnen zuhörte, die in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch im großen Saale der Philharmonie zu einem dichtgedrängten Auditorium sprachen. Unter den Anwesenden war sicher mancher und manche, die — in gleichem Mauthausen — im Schauspielerlos ein Glückslos sahen, und die herbeigeeilt waren, um ihre bewunderten Lieblinge zu schauen und zu hören, und um aus ihren Worten neue Begeisterung zu schöpfen. Wie schwer mögen sie enttäuscht worden sein! Denn vier Stunden lang wurde nicht vom Ruhm, sondern vom Geldbeutel, nicht vom Erfolg, sondern vom Elend und von der Schande gesprochen.

Das Schauspiel ist eben nicht nur eine Kunst, es ist auch ein Beruf. Ein Beruf, zu dem sich Tausende begeistert drängen. Angelockt durch den tausenden Beifall der Menge, durch die Kränze mit den breiten Schleifen und durch die Hoffnung auf materiellen Ge-

winn. Denn auch der lockt! Auf die paar Glückstreffer spekulieren alle. Daß Rainz 100 000 Mark im Jahre verdient, daß Kraus eine Jahresgage von 46 000 Mark bezieht und die Destinn sich 36 000 Mark jährlich ersingt — alles, abgesehen vom Gewinn der Gastspiele —, das reizt die Söhne und Töchter und versöhnt am Ende die Eltern mit der Berufswahl der Sprößlinge. In anderen Berufen ist's ganz ähnlich: Man läßt seinen Sohn Bankier lernen, im Grunde genommen, weil man hofft, daß ein Rothschild aus ihm werde. Aber wer wird ein Rothschild? Tausende, die nach der Palme griffen, fallen oder bleiben doch in den Niederungen, wo unselbständige Arbeit bei schlechter Entlohnung wächst.

Aber die unselbständige Masse wird gebraucht. Auch am Theater. Aus lauter Genies ist kein Ensemble zu bilden. Denn der Theaterdirektor ist Unternehmer, der bei Bemessung der Gagen auf den eigenen Gewinn Rücksicht nehmen muß. So wählt er denn aus der Zahl der Bewerber die billigsten. Und die Unzahl der Enttäuschten, die den Weg zum Gipfel müde aufgegeben haben, drängen sich an ihn heran, betteln um Beschäftigung und sind froh, wenn ihnen sicherer Unterschlupf gewährt wird, der ihnen gegen die schwersten Lebensstürme Schutz bringt. Diese müden Wegesellen sind duldsam und gefügig, und das Los dieser Durchschnittskondianten ist ganz ähnlich dem Erleben der Angestellten und Arbeiter in allen anderen Berufen. Die Preise ihrer Arbeitskraft werden von dem Angebot und der Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt diktiert, und die Paragraphen ihres Rechtes nehmen sie so hin, wie sie vom Unternehmer niedergeschrieben werden.

Und auf dem Arbeitsmarkt des Theaters sehen wir die gleichen Vorgänge wie auf dem Markt der Arbeitskräfte anderer Berufe. Die Arbeit des Weibes wird schlechter gelohnt als die des Mannes. Das erscheint zunächst rätselhaft. Denn in allen anderen Gewerben konkurriert die Frau mit dem Mann. Sie muß billiger arbeiten, um ihre Arbeit dem Unternehmer akzeptabler als die des Mannes erscheinen zu lassen. Auf der Bühne jedoch ist die Frau konkurrenzlos. Seitdem die zotigen Schwänke, die einst die Scholaren aufführten, der moderneren Kunstichtung gewichen sind, werden Frauenrollen nicht mehr von Männern dargestellt. Die Frauen haben seitdem ihr getrenntes Rollenfach. Und trotzdem auch hier Schundlöhne für weibliche Arbeit!

Ja, trotzdem! Oder vielleicht gerade deshalb. Langsam nur haben sich die sog. höheren Berufe den Frauen erschlossen. Und um zu

ihnen Zutritt zu erlangen, mußte das Weib sich modeln, mußte in das Bildungsgewand des Mannes schlüpfen. Ganz anders im Schauspielerberuf. Die weibliche Darstellerin bleibt Weib. War es ein Wunder, daß viele, die in der Dichtung Schönheit schwelgten, die ein bißchen „deklamieren“ konnten, die die Sucht nach Ruhm und Erfolgen pachtete, sich gerade diesem Erwerbszweig zuwandten? Da half keine Warnung. Die Eitelkeit, die sich dazu drängt, gesehen zu werden, ist eine spezifisch weibliche Eigenschaft, und so zog immer neues Material in das Kulissenreich, neues Material von mittelmäßigen Lohnrückerinnen.

Und nun begann ein wilder Wettkampf. Jedes dieser Wesen wollte herausgestellt, gesehen und kritisiert werden. Vom Direktor hing es ab, wem er die großen Rollen zuerteilen wollte, die die Chance für den Aufstieg boten. Bestechung und Korruption setzten ein. Wo der Mann nichts weiter zu geben hat als seine Tüchtigkeit, da bleibt dem Weibe die Preisgabe seines Körpers als Bestechungsgeld. Die Schamlosigkeit siegt über das Talent.

Das alles sagten die Schauspieler und die Bühnenkünstlerinnen in jener Nachtversammlung der in banger Atemlosigkeit laufschenden Menge. Nüchtern und ohne Schönfärberei. Sie schilderten die Hörigkeit der Frau auf der Bühne, die entlassen wird, wenn sie heiratet, und der auch wieder die Entlassung droht, wenn sie in unehelicher Liebe zur Mutter wird. Ein schwarzer Abgrund tat sich auf, in den man schauernd hinabstarrte. Die Schminke, die uns an frohen Theaterabenden täuscht, verblich, und aus den Kulissen trat die soziale Frage hervor, die auf den weltbedeutenden Brettern das gleiche Antlitz trägt wie außerhalb des Scheins der Rampenlichter.

Allein die Arbeiterscharen des profanen Produktionsbetriebes haben in langsamer, zäher Arbeit viel an ihrem trüben Los gebessert. Der Gedanke der Koalition, der Sammlung der vielen Kleinen zu einem großen Ganzen, hat in ihren Reihen gesiegt. Aber die Truppen des Schauspielersstandes waren allzu lange im Individualitätenwahn befangen. Jeder glaubte sein Ich unterdrücken zu müssen, wenn er sich mit den anderen zusammengesellt. Einer der ersten Vorstöße der jungen Arbeiterbewegung galt jenem unheilvollen Ausbeutungssystem, bei dem die Arbeiter der Textilindustrie sich die Zutaten selbst — womöglich zu teuren Preisen von den Unternehmern — beschaffen mußten. Und daselbe System, das die Arbeiterbewegung glücklich niedergerungen hat, bildet heute noch den Kernpunkt aller Klagen der Schauspieler-

rinnen: ein großer Teil der deutschen Bühnenkünstlerinnen muß sich von ihrer kargen Gage die Kostüme — historische und moderne — selbst beschaffen. Fräulein Rübner, die talentvolle Berliner Schauspielerin, die der Versammlung mit zu Herzen gehender Wärme das Los ihrer Kolleginnen schilderte, legte dar, daß in mittleren deutschen Provinztheatern für erste Fächer 200—250 Mark und für zweite Fächer 100—120 Mark als Monatsgage bezahlt werden, und daß die kleinen Theater sogar nur Monatsgehälter von 100 bis 120 bzw. 70—80 Mark den weiblichen Darstellern gewähren. Dieser Einkommen erfreuen sich die Bühnenfrauen jedoch nur für jährlich sechs Monate etwa, weil die Saisons nicht länger dauern. Und das auch nicht einmal ungekürzt. Denn davon gehen die Agentenprozente und die Reisekosten ab. Und vom kärglichen Rest ist die Garderobe zu bezahlen. Fräulein Rübner hätte noch schlagendes Material beibringen können. In einer Broschüre des Zentrumsabgeordneten Dr. Pfeiffer, der auf dem Thespiskarren seine Lehrjahre absolviert haben soll, fand ich die Tatsache verzeichnet, daß eine Dame, die 26 Jahre hindurch an kleinen Hoftheatern und mittleren Stadttheatern beschäftigt war, während dieser Zeit insgesamt 44 140 Mark an Gagen verdient hatte. Von dieser Summe gingen für Agenten 2270 Mark, für Reisen und sonstige Anschaffungen 2600 Mark und für Theatergarderobe — 9580 Mark ab. Der Darstellerin verblieb also ein Reinverdienst von 1142 Mark jährlich oder 95 Mark monatlich! Merkt's euch, ihr höheren Töchter, die ihr euch gedrängt fühlt, die Thekla, Märchens und Gretchens zu agieren!

Auch die Garderobenfrage der Schauspielerin hängt aufs engste mit ihrer Eigenschaft als Weib und mit dem Marktwert zusammen, den das Weib auf dem Liebesmarkt aufweist. Von der knappen Gage die kostbaren Toiletten zu bezahlen, ist unmöglich. Wenn Eltern oder Verwandte aushelfen, dann geht es ohne Schande. Aber selbst, wo solche hilfe-fähigen Verwandten vorhanden sind, haben sie sich oft genug von der „Vagantin“ los-gesagt. Dann kommen erst die Schulden, und hinterher gesellt sich der Liebhaber dazu, den man zur Bezahlung der Schulden akzeptiert. Ja, aber weshalb wehren sich denn die Damen vom Theater nicht gegen solche Zumutung? Ja, weshalb nicht? Weil die ernst strebenden Künstlerinnen mit denjenigen Damen rechnen müssen, die nie von der Muse, desto öfter

aber von Männern geküßt worden sind, und die hinterher, um im Preise zu steigen oder der Sittenkontrolle zu entgehen, sich in Thalias Reich einschmuggeln. Sie haben die Garderoben, und deren Konkurrenz treibt die von echter Kunst Begeisterten, um nicht kaltgestellt zu werden, schließlich der Prostitution in die Arme.

Im Parkett und in den Logen sitzen die Honoratiorenfrauen des Städtchens und gucken durch ihr Theaterglas interessiert nach den Roben, die da über die Bühne geschleppt werden. Sie haben Stoff für die Tees und Jours! Ob wohl eine von diesen fried samen Bürgerinnen ahnt, wieviel Schmach und Erniedrigung an diesem Puß hängt? Und wenn sie es wissen, so zerreißen sich diese fatten Ehefrauen das Mäulchen darüber, daß „ihr“ Gretchen nicht bloß auf der Bühne ein Kind bekommen, sondern zu Hause ein richtiges lebendiges Baby liegen hat. Na ja, die Damen vom Theater!

Der Schuldige ist der Direktor, der wissen muß, daß bei der Gage, die er zahlt, seine Schauspielerinnen auf anständige Weise sich nicht die teure Garderobe beschaffen können. Und deshalb wendet sich die aufkeimende Organisation der Bühnenkünstlerinnen mit Recht gegen die Direktoren und ihren Verband. Die Schauspielerinnen verlangen, daß die Toiletten von den Direktoren geliefert werden, da sie zum Bühnenbild gehören und da ja auch vom Theatermeister nicht verlangt werde, daß er die Dekorationen mitbringe.

Von den Direktoren wird dagegen eingewendet, daß die Lieferung der Toiletten ihre Existenz bedrohen und sie zwingen würde, die Theater zu schließen. Möglich, daß das bei kleinen Bühnen der Fall ist. Aber haben uns genau die gleichen Einwände der gewerblichen Unternehmer gehindert, andere sozialpolitische Institutionen zu schaffen? Mögen dann die Städte, die das Theater als wichtiges Erziehungs- und Bildungsmittel nicht entbehren wollen, Theater gründen, wie sie Museen und andere Bildungsanstalten schaffen.

Aber ich weise auch so den Theaterdirektoren einen Ausweg! Schon jetzt lassen große Weltfirmen schöne Bühnenkünstlerinnen ihre Modelle Klame tragen. Solche Firmen in kleinen Städten würden sicher den Theaterdirektoren bis zum äußersten entgegenkommen, wenn diese im Bühnenlicht die neuesten Erzeugnisse der heimischen Mode spazieren führen lassen wollten. Wenn überhaupt der ganze Toilettenluxus nötig sein sollte!

Theorie des Staatsbankrotts.¹⁾

Von Dr. Leon Zeitlin-Berlin.

II.

Daß ein Staat zu Staatsbankrotten in jeder Form berechtigt ist, kann gar nicht oft genug wiederholt werden. Gerade weil diese Behauptung so paradox klingt, wird geglaubt, man brauche ihr keine ernsthafte Bedeutung beizumessen. Dadurch aber wird die Problemstellung sehr bald und sehr leicht zu einer völlig verfehlten. Die Tatsache selbst, daß sich im Notfalle kein Staat besinnt, sein Vorrrecht auszuüben und nicht zu zahlen, wenn er eben nicht zahlen will, läßt sich ja nicht weglegen. Allein immer wieder wird vergessen, daß ein Staat damit keine Rechtsverletzung begeht, die er nur deshalb wagt, weil er sie sich ungestraft erlauben darf, sondern daß in diesem Falle umgekehrt „*summa iniuria*“ für ihn „*summum ius*“ bedeutet, und solches von Prinzipis wegen. Damit wird auch die Frage hinfällig, ob dies am bestehenden Staats- und Völkerrecht liegt und ob Formveränderungen der Rechtsfassung jene „*partie honteuse*“ zu beseitigen vermögen, sondern es ergibt sich klipp und klar — glücklicherweise habe ich einen einwandfreien Eideshelfer, der es mir bestätigt²⁾ —, daß von einer unbedingten Gezwungenheit des Staates zur Tilgung seiner Schulden, im Prinzip wenigstens nicht die Rede sein kann. „Mögen die heutigen politischen Verhältnisse, — so fährt mein Gewährsmann fort, — die internationalen Finanzkontrollen über eine ganze Anzahl von Staaten, diesem Prinzip auch noch so oft widersprechen, bei einer theoretischen Betrachtung der Frage muß von diesem Prinzip ausgegangen und daraus die Folgerung gezogen werden, daß jede Zwangstilgung von Staatsschulden, sie mag auf Vertrag mit den Gläubigern oder auf freiwilliger Selbstbindung beruhen, zur Voraussetzung hat den Willen des Staates, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Will sich der Staat über seine Verpflichtungen hinwegsetzen, so wird ihn daran auch keine Art von Zwangstilgung hindern.“

Gehört demnach die Theorie des Staatsbankrotts nicht in das Gebiet des Rechts und der Rechtsphilosophie, so sollte man meinen, man würde ihr auf dem der Staatslehre begegnen. Indes dort sucht man vergebens und also bleibt — wie sich gleich zeigen wird — nichts anderes übrig, als selbst den Versuch zu machen, die Theorie des Staatsbankrotts auf jenem Terri-

torium anzubauen. Dies wird man freilich nach anderen Methoden als den bisher angewandten zu bestellen haben. Franz Oppenheimer hat sich kürzlich den Staat als universalgeschichtliches Objekt etwas genauer angesehen und hat dabei gefunden, daß wir von den eigentlichen Staatstheorien über Entstehung, Wesen und Zweck des Staates keine Aufklärung erwarten dürfen.³⁾ Jeder Staat — sagt Oppenheimer — war und ist Klassenstaat, und jede Staatstheorie war und ist Klassentheorie. Eine Klassentheorie aber ist nicht das Ergebnis des forschenden Verstandes; sondern des begehrenden Willens. Daraus folgt, daß wir wohl aus dem Verständnis des Staates das Wesen der Staatstheorien, aber nimmermehr aus dem Verständnis der Staatstheorien das Wesen des Staates zu erkennen vermögen. Will man aber dennoch sein Wesen erkennen, so muß man sich zur soziologischen Staatsidee bequemen, die unmetaphysisch und nüchtern feststellt, daß der Staat überall durch Unterwerfung einer Menschengruppe durch eine andere entstanden ist und daß man als seine *raison d'être* bis auf weiteres die ökonomische Ausbeutung der Unterworfenen zu betrachten hat. Bis auf weiteres! Denn diese ökonomische Ausbeutung ist — wenn wir uns einer Oppenheimerschen Begriffsbestimmung bedienen — das „politische Mittel“ der Bedürfnisbefriedigung (die unentgeltliche Aneignung fremder Arbeit). Alle Weltgeschichte aber bedeutet und wird, bis wir uns zur Freibürgerschaft durchgekämpft haben, nichts anderes bedeuten als den Kampf zwischen dem politischen und dem ökonomischen Mittel (worunter die eigene Arbeit und der äquivalente Tausch eigener gegen fremde Arbeit zum Zwecke der Bedürfnisbefriedigung zu verstehen ist).

Bei solcher Wissenschaft springt für die Theorie des Staatsbankrotts schon einiges heraus. Bisher mußten alle Staatslehren an diesem Phänomen vorbeilabieren, oder sie waren gezwungen, eine Umwertung uns geläufiger Begriffe vorzunehmen, die mit einer totalen Entwertung verzweifelte Mchulichkeit hatte, sobald sie dies heikle Thema nur leise berührte. Welche Erklärung ließe sich auch für die reale Tatsache eines Staatsbankrotts geben, der doch das — wenigstens

¹⁾ Siehe *Ritus* Jahrgang 1908, Seite 997 ff.

²⁾ Dr. Konrad Jörn, Ueber die Tilgung von Staatsschulden (Tübingen 1905).

³⁾ Franz Oppenheimer, der Staat. (Die Gesellschaft; Sammlung sozialpsychologischer Monographien; herausgeg. von Martin Bühr — Bd. 14. — Frankfurt a. M., Rütten & Loening.)

zeitweise — Aufhören gewisser sehr irdischer Funktionen des staatlichen Organismus bedeutet, wenn man im Staat mit Fichte „die Verwirklichung der irdischen Ewigkeit des einzelnen Menschen“ erblicken, oder ihn wie Schelling als das „Absolute“ oder wie Hegel als „die Wirklichkeit der sittlichen Idee“ auffassen wollte. Auch eine Formulierung des Staatsbegriffs, wie sie Treitschke gibt: „Der Staat ist das als unabhängige Macht rechtlich geeinte Volk“ — vermag uns nicht zu befriedigen. Denn sie setzt voraus, es müsse das, was dem Staate recht sei, auch den Volksgenossen billig sein. Dies trifft aber — wie wir sahen — hinsichtlich der Verpflichtung, Schulden zu zahlen, durchaus nicht zu. Doch selbst dann, wenn man das, was der Staat begrifflich ist oder nicht ist, beiseite lassen, wenn man sein Vorhandensein als etwas Gegebenes hinnähme und einfach nach den Zwecken des Gegenwartsstaates fragte, selbst dann würden wir stolpern, sobald wir an das Problem des Staatsbankrottes geraten.

So einleuchtend es uns auch erscheint, daß sich die Staatszwecke in der Pflege von Recht und Sicherheit einerseits, von Kultur und Wohlfahrt andererseits erschöpfen, und so begreiflich es uns vorkommt, daß unter Umständen die Einstellung der Schuldzahlung indirekt — und vielleicht auch direkt — eine Notwendigkeit im Interesse der Staatsicherheit sein kann, so wenig werden wir je verstehen, daß zwischen Kultur- und Wohlfahrtspflege und Staatsbankrott irgendwelche Beziehungen herzustellen sind. Möglicherweise kommt allerdings ein besonders gewiegter Systematiker auf die Idee, den Staatsbankrott als so etwas wie eine „sozialpolitische“ — d. h. die Ungleichheiten der sozialen Klassen ausgleichende — Funktion den Kultur- und Wohlfahrtspflege dienenden Staatstätigkeiten einzuordnen. Indes dieser Gedanke wäre jedenfalls eher herzlich dumm als verwünscht gescheit zu nennen. Die von den einzelnen Staatswesen ihren Angehörigen gestellten Zumutungen, mehr oder weniger positive Opfer in ihrer persönlichen Freiheit, in der ungehemmten Entfaltung ihrer geistigen Ausbildung, wirtschaftlichen Beschäftigung, Verfügung über ihren Körper und ihr Vermögen zu bringen, lassen wir uns doch nur dann gutwillig gefallen, wenn es zum mindesten den Anschein hat, als ob es im Interesse der Gesamtheit zu geschehen hätte. Das Kunststück aber, die Illusion hervorzuzaubern, das kulturelle und Wohlfahrtsinteresse der Gesamtheit könne je einen Staatsbankrott erfordern, soll uns eine Regierung erst noch

vormachen. . . . Es ist schon richtig: Nur im Interesse der staatlichen Sicherheit läßt sich der Staatsbankrott mit legitimen Staatszwecken in Einklang bringen. Das heißt aber, die Sicherheits- (und Machtzwecke, dürfen wir hinzufügen) gehen den Kultur- und Wohlfahrtszwecken voran. Von dieser Erkenntnis jedoch zu der, die Oppenheimer aus „breit spannender universalgeschichtlicher Betrachtung“ gewann, ist nur ein Schritt. Der Staatsbankrott wäre ein Unding, wenn der Staat etwas anderes sein würde als Klassenstaat, was allerdings bei Lichte besehen nur bedeutet, daß man wieder zur guten, alten Machttheorie zurückgekehrt ist.

Jene, auf die das Grau der Theorie ähnlich wirkt wie das Rot eines Tuches auf gewisse Tiere, stürzen sofort erbozt mit der Frage herbei: Welchen praktischen Nutzen haben solche Erörterungen? Schon in meinem ersten Aufsatz über dieses Thema habe ich vorgreifend ausgesprochen, daß ich mir einen praktischen Nutzen davon verspreche, daß unsere Vorstellungen vom Wesen des Staates mit der Zeit etwas nüchterner werden. Allein ich habe bisher eigentlich nur bewiesen, daß zu irgendwelchen mystischen Anschauungen über Recht und Staat kein Anlaß vorliegt, nicht aber, inwiefern sich die Abtötung eines solchen Mystizismus tatsächlich lohnen dürfte. Auch das läßt sich unschwer zeigen. Die klare Erkenntnis, daß es stets das „politische Mittel“ war, durch das gesellschaftliche Organisationen die Form des „Staats“ annahmen und daß dieses politische Mittel in national-ökonomischer Hinsicht die wirtschaftliche Ausbeutung bestimmter Klassen durch andere bedeutet (wovon der Staatsbankrott nur ein Einzelfall ist) führt der Kirche derer, die da glauben, das politische Mittel der Bedürfnisbefriedigung ließe sich einst durch das ökonomische ersetzen, Schar um Schar neuer Bekenner zu. Diese werden den Raubstaat in eine „Freibürgerschaft“ verwandeln; dann erst werden Volk und Staat eine identische Einheit bilden. Inwiefern das aber ökonomisch zweckmäßig wird, lehrt ein Blick auf unsere Staatswirtschaft: An den beispiellosen Kosten der Finanzverwaltung und des Steuerdienstes läßt sich rechnerisch beweisen, wieviel es einem Volke kostet, sich nicht mit dem Staate zu identifizieren.⁴⁾ Man sieht, welche Vorbedingungen erfüllt sein müssen, ehe ernsthaft an eine „Ersparnispolitik großen Stils“ und weiterhin an ein staatsbankrottloses Zeitalter gedacht werden darf.

⁴⁾ Gustav Raabenhöfer. Soziologie (Leipzig 1907 — F. A. Brodhahn).

Revue der Presse.

Am 23. Februar feierte der Begründer der Oesterreichischen Schule der Nationalökonomie,

Karl Menger,

seinen siebenzigsten Geburtstag. In der Neuen Freien Presse (23. Februar) widmet ihm Prof. v. Wieser einen Artikel. Menger vollbrachte für die deutsche Nationalökonomie das gleiche Werk, das um dieselbe Zeit Jevons für die britische und Walras für die französische Volkswirtschaftslehre geleistet hat. Alle drei haben unabhängig voneinander die Erscheinung des wirtschaftlichen Wertes untersucht, und so viel sie im einzelnen sich auch unterscheiden, haben sie alle den Grundgedanken gefunden, von dem aus die Geheimnisse der Wertlehre zu lösen sind. Mengers im Jahre 1871 erschienenen „Grundsätze der Volkswirtschaftslehre“ bilden für die Erscheinungen des Wertes, des Preises und des Geldes eine der wertvollsten und ausgiebigst benutzten Studienquellen. Obwohl darin nicht alle Gebiete des ausgebreiteten Stoffes behandelt sind, beispielsweise die Lehre vom Einkommen fehlt, ist doch damit der Grundstein gelegt worden, auf dem die anderen weiterbauen konnten und noch können. Der Tätigkeit Mengers als Lehrer verdankt eine ganze Generation österreichischer Juristen ihre volkswirtschaftliche Ausbildung. Vor allem hat sich aber an seine Grundsätze der Volkswirtschaftslehre eine wissenschaftliche Richtung angeschlossen, die als österreichische Schule der Nationalökonomie über Oesterreich hinaus bekannt geworden ist. —

Das gleiche Blatt (22. Februar) bringt einen Aufsatz von Dr. Freund über

die Dividendenzusatzsteuer,

deren Aenderung von der österreichischen Regierung vorgeschlagen worden ist. Die Fragen der Besteuerung des Kapitals der Aktiengesellschaften verdienen auch in Deutschland besonderes Interesse. Gegenwärtig wird in Oesterreich die Zusatzsteuer erhoben, wenn mehr als 10% vom eingezahlten Aktienkapital als Dividende verteilt wurden. Nach dem Entwurf soll als zukünftige Basis der Dividendenzusatzsteuer das Aktienkapital zuzüglich der echten Reserven dienen. Die Definition der „echten Reserven“ läßt jedoch das Gesetz vermissen. Im allgemeinen werden die Gesellschaften in den niedrigen Stufen etwas besser gestellt. Trotzdem bleibt die Steuer willkürlich, da ja die Gesellschaft deshalb eine höhere Ertragssteuer zahlen muß, weil die Aktionäre ein größeres Einkommen beziehen. Doch noch nicht einmal diese Begründung der Zusatzsteuer kann aufrecht erhalten werden, da sich ja das Anlagekapital der Aktionäre nicht ohne weiteres hoch verzinst, wenn die Gesellschaft hohe Dividenden zahlt. —

Die mannigfachen Bestrebungen, den wirtschaftlichen Verhältnissen der deutschen Kolonien aufzuhelfen, haben zum Projekt eines

Godenkreditinstitutes für Südwestafrika

geführt, über die das Berliner Tageblatt (25. Februar) einige Angaben bringt. Das Institut soll nicht nur den Besitzern von Gebäuden und Liegenschaften Darlehen gewähren, sondern auch dem Landesfiskus und den Selbst-

verwaltungskörpern. Des weiteren soll ihm die Uebernahme der Garantie für von diesen Verbänden auszugebende Schuldverschreibungen gestattet sein. Das Grundkapital von 200 000 *M* kann mit Genehmigung des Reichskolonialamtes bis auf 3 Mill. *M* erhöht werden. Pfandbriefe und Kommunalobligationen können bis zum fünffachen Betrage des eingezahlten Grundkapitals und der Reserven ausgegeben werden. Die Aufsicht wird das Kolonialamt führen. —

Auf eine wichtige Veränderung in dem Ziehungsplan der

Türkenlose

macht die Frankfurter Zeitung (25. Februar) aufmerksam. Nach wie vor finden jährlich sechs Ziehungen statt. Doch während sich der Nominalbetrag der zu ziehenden Lose erhöht, werden die für Prämien zu verwendenden Beträge planmäßig vom laufenden Jahre ab geringer. Bisher wurden bei den großen Ziehungen insgesamt 800 000 *Frcs.* für Prämien verwandt. In Zukunft, und zwar bis 1924, werden es nur noch 517 000 *Frcs.* sein. Für die kleinen Ziehungen ermäßigt sich der Gesamtbetrag von 400 000 *francs* auf 258 000 *Frcs.* Diese Beträge verteilen sich zwar unverändert auf je 50 Treffer. Doch werden die einzelnen Beträge geringer. Der Haupttreffer sinkt bei der großen Ziehung von 600 000 *Frcs.* auf 400 000 *Frcs.*, bei der kleinen von 300 000 *Frcs.* auf 200 000 *Frcs.* Entsprechend ermäßigen sich auch die kleineren Treffer. —

Gegen die Ausführungen des Abgeordneten Stresemann über die reinen und gemischten Werke polemisiert die Rheinisch-Westfälische Zeitung (25. Februar) in einem Aufsatz:

Kartellfragen.

Den Ausführungen des Blattes, daß der Kampf zwischen den reinen Walzwerken und den gemischten Betrieben zu Ende sei, und daß es den Siegerländer Blechwalzwerken jetzt ganz gut gehe, wird nicht jeder beistimmen können, der die Dividenden dieser Werke im letzten Jahrfinst vergleicht. Dagegen kommt augenblicklich den Gegensätzen zwischen den Rohstoffwerken in der Eisen- und in der Kohlenindustrie gewiß eine größere Bedeutung zu. Der Zerfall des Roheisensyndikates droht auch in nächster Zeit den Siegerländer Eisensteinverein nach sich zu ziehen, da in diesem drei gemischte Hütten gegen eine Verlängerung opponieren. Aufmerksamkeit gebührt ferner dem im Gange befindlichen Auflösungsprozeß der Röhrensyndikate und der kategorischen Erklärung der Mannesmannwerke, nach dem 30. Juni überhaupt keinem Syndikate mehr angehören zu wollen. Nach einem Zusammenbruch des Düsseldorfer Röhrensyndikates wird auch das Gubröhrensyndikat nicht mehr zu halten sein. Auch die Rheinisch-Westfälische Zeitung macht die beachtenswerte Beobachtung, daß die Syndikatsära schon ihren Höhepunkt überschritten zu haben scheint. —

Ueber den

Kohlenverbrauch der Welthandelsflotten

stellt die Arbeitsmarkt-Korrespondenz (24. Februar) eine Untersuchung an, die sich auf die Ziffern des Norddeutschen Lloyd gründet. Der Steinkohlenverbrauch des

Lloyd beträgt 1,74 Mill. t und rangiert damit vor dem Konsum der deutschen Großstädte Leipzig, Köln, Dresden und München. Auf Grund der Zahlen des Lloyd würde sich der Verbrauch der Welthandelsflotten auf 82 Mill. t belaufen, während die deutsche Steinkohlenproduktion 138 Mill. t beträgt. Von der Welterzeugung beanspruchen die Handelsflotten 8,2% und würden damit annähernd die Hälfte des Kohlenverbrauches für die Eisenerzeugung erreichen. —

Auf eine bemerkenswerte Folgeerscheinung der

Nummernsperre für Automobile

macht die Berliner Morgenpost (27. Februar) aufmerksam. Die Ausgabe neuer Nummern für Automobilroschen wurde gesperrt, weil die wilde Konkurrenz den Besitzern jede Aussicht auf Rentabilität raubte. Seit jedoch das Verbot streng durchgeführt wird, hat sich ein schwunghafter Handel mit alten Nummern entwickelt, für die bis zu 2000 M pro Nummer gezahlt werden. Dadurch haben die Besitzer, die neue Automobile einstellen wollen, mit größeren Mehrkosten zu rechnen. Die Automobilgesellschaften dagegen weisen schon steigende Einnahmen infolge des verringerten Wettbewerbes auf. —

Die Teuerung, die in den Vereinigten Staaten für die Futtermittel seit einigen Jahren eingesetzt und die Viehzucht beeinträchtigt hat, führte auch zu einem

Scharfen Rückgang des amerikanischen Viehexportes,

über den die Arbeitsmarkt-Korrespondenz (25. Febr.) genauere Zahlen bringt. Danach ist von 1906 bis 1909 der Wert der Viehausfuhr von 39 Mill. Doll. bis auf 12 Mill. Dollar gesunken. Am schärfsten nahm die Einfuhr von Rindvieh ab, nämlich von 428 000 Stück auf 149 000 Stück. In erster Reihe hat der Export nach Großbritannien gelitten. (Es bleibt allerdings noch zu untersuchen übrig, inwieweit nicht die verbesserten Kühleinrichtungen der Ozeandampfer ein Steigen des Fleischexportes auf Kosten der Viehausfuhr begünstigt haben.)

Aus den Börsensälen.

Die gegenwärtige Börsenlage ist in mannigfacher Beziehung recht eigenartig. Wir sehen einerseits, dass die Effektenbesitzer allmählich beginnen, die Dinge etwas ruhiger zu betrachten und sich die Frage vorlegen, ob der hohe Kursstand einzelner Werte denn wirklich berechtigt sei. Eine solche Betrachtungsweise waren wir in den letzten Monaten nicht gewöhnt; da fragte niemand nach Rentabilität und Kurshöhe, sondern die Käufer waren allein von der Idee fasziniert, ein bedeutender Umschwung der Konjunktur stehe bevor und müsse schon für dieses Jahr die Erträge der Aktiengesellschaften so sehr erhöhen, dass man die vorjährigen Abschlüsse gar nicht mehr zu berücksichtigen brauche. Daran war natürlich etwas Richtiges; der Kalkulationsfehler der Spekulation bestand nur darin, den Umfang des Aufschwunges zu überschätzen und keinen Unterschied zwischen den einzelnen Gesellschaften zu machen. Die gegenwärtige Periode der Börsen-

bewegung ist also ohne Zweifel weit gesünder als die bisherige. Es zeigt sich andererseits aber auch, dass im Vergleich zu der früheren Kurssteigerung eigentlich nur eine sehr geringe Entlastung von Hausse-Engagements stattfindet. Zwar sind namentlich am Montag dieser Woche umfangreiche Positionen gelöst worden; insbesondere die Grossbanken hatten ansehnliche Beträge für Rechnung ihrer Kundschaft zu verkaufen. Interessant ist dabei aber, dass schon bei wenig niedrigeren Kursen sich immer wieder Käuferschichten finden, und zwar sind es anscheinend finanziell potente Kreise, die von der Ansicht ausgehen, ein Kursrückgang müsse im Hinblick auf den zu erwartenden industriellen Aufschwung zu Kapitalanlagen in Industriepapieren benutzt werden. So kommt es, dass das aus den kleineren Spekulationskreisen an den Markt kommende Material Aufnahme findet, ohne einen übermässig grossen Rückschlag hervorzurufen. Naturgemäss konnte ein solcher Rückgang nicht ausbleiben, und er musste sich sogar auf diejenigen Werte erstrecken, die verhältnismässig am meisten Chancen aufzuweisen haben. Denn die allgemeine Börsentendenz wird durch den Rückschlag einzelner Werte bestimmt. Namentlich der Rückgang der Laurahütten-Aktien beeinflusste mehrere Tage lang fast den gesamten Börsenverkehr. Die Veröffentlichung des Geschäftsberichts für das erste Semester übte eine ganz andere Wirkung aus, als es sonst der Fall ist, wenn eine Tatsache publiziert wird, die vorher längst bekannt war. Ein grosser Teil der Spekulanten scheint der Ansicht gewesen zu sein, dass die während der vorigen Woche hervorgetretenen Baisseabgaben rein spekulative Manöver waren, so dass in dem Augenblick, wo der Semestralabschluss tatsächlich bekannt werden würde, infolge von Deckungen eine Besserung eintreten müsse. Aber gerade deshalb, weil die Blankoverkäufe zu ostentativ vorgenommen und als solche daher zu deutlich erkennbar waren, hielten die eigentlichen Effektenbesitzer zunächst mit Verkäufen zurück. Nachdem der Bericht der Direktion in Wirklichkeit aber noch pessimistischer abgefasst war, als selbst wohl die Baissiers angenommen haben, fanden reguläre Verkäufe in den Aktien statt.

* * *

Aus den Mitteilungen der Laurahütte zog man naturgemäss zunächst den Schluss, dass auch die übrigen oberschlesischen Montanwerke unter sehr ungünstigen Verhältnissen leiden müssen. Die Börsenspekulation versuchte auch bald den Kursstand der Laura-Aktien mit dem der Harpener Bergwerks-Aktien zu vergleichen und wies darauf hin, dass Harpener ebenfalls im Vergleich zu der letzten Dividende und den Aussichten des laufenden Jahres einen zu hohen Kursstand einnehmen. Aber der Rückgang dieses Papiers war doch weit geringer, weil man naturgemäss die Aussichten der Rheinisch-Westfälischen Montanindustrie weit günstiger beurteilt als die Oberschlesiens. Allerdings wurde die Börse durch die Dividendenerklärung der Bergwerksgesellschaft Concordia (6% gegen 10% i. V.) daran erinnert, dass auch in Westfalen die Lage der reinen Kohlenwerke noch viel zu wünschen

übrig lässt. Andererseits verlautete jedoch so viel Günstiges über den Geschäftsgang bei den sogenannten gemischten Werken, dass sich nicht beides vollständig trennen liess. Stimulierend wirkten insbesondere Gerüchte, dass die Bergbau- und Hüttengesellschaft Phönix im ersten Semester des Geschäftsjahres einen Mehrüberschuss von ca. 3 Mill. *M.* erzielt habe, und nicht weniger wurde der Halbjahresausweis der Rombacher Hüttenwerke beachtet, der vom 1. Juli bis 31. Dezember 1909 einen Reingewinn von 3,506 gegen 1,298 Mill. *M.* ergab. Hierbei kommt freilich in Betracht, dass das zweite Semester des Geschäftsjahres 1908/09 einen noch grösseren Ueberschuss brachte; aber das ist wohl regelmässig so der Fall, weil in diese Zeit ein grosser Teil der Abschlüsse mit dem Stahlwerksverband fällt. Was das Ergebnis des Phönix betrifft, so ist gleichfalls zu bedenken, dass schon in den ersten fünf Monaten ein Mehrüberschuss in der genannten Höhe erzielt worden ist, so dass also der Dezember keinesfalls einen grösseren Aufschwung gebracht haben dürfte. Immerhin geht aus beiden Abschlüssen mit Deutlichkeit hervor, dass bei denjenigen gemischten Werken Rheinland-Westfalens, die in hohem Masse von der Fabrikation der sogenannten Produkte B abhängig sind, sich ein sehr rascher Umschwung geltend gemacht hat.

* * *

Der Montanmarkt nahm aus diesem Grunde fast das gesamte Interesse der Börse in Anspruch. Am Bankaktienmarkt übten die Veröffentlichungen der Jahresabschlüsse (der Mitteldeutschen Kreditbank, des A. Schaaffhausenschen Bankvereins und der Commerz- und Discontobank) diesmal nicht den mindesten Einfluss aus. Dagegen zeichnete sich der Kassaindustriemarkt durch einige interessante Einzelheiten aus. Hier neigte zwar die Tendenz im allgemeinen gleichfalls zur Schwäche, aber noch stärker als an den Terminmärkten machte sich bei niedrigeren Kursen immer wieder rasch Kauflust bemerkbar. Sogar in stärkerem Masse als an den Terminmärkten scheinen besonders gute Kassapapiere zum Zwecke seriöser Anlage aufgenommen worden zu sein. Am Montag trat die Bevorzugung des Kassamarktes ganz deutlich in die Erscheinung. Die hier vorherrschende feste Tendenz wirkte sogar auf die Terminmärkte zurück. Man wird die Ursache darin erblicken dürfen, dass die Kurse am Kassamarkt infolge des Mangels an grösseren Baisse-Engagements stärker zurückgegangen sind. Dazu kommt, dass manche Effektenkäufer sich nicht gern von den fortwährenden spekulativen Schwankungen an den Terminmärkten beeinflussen lassen, die durch die Tätigkeit der Baissepartei hervorgerufen werden.

* * *

Wohl die grösste Unbeständigkeit herrschte wiederum in der Kursentwicklung der Deutschen Gasglühlicht- (Auer-) Aktien. Das Emissionshaus machte zunächst den Versuch, den Kurs dadurch zu halten, dass es Dividendenscheine der Auergesellschaft mit 50 % aufkaufte. Es musste beträchtliche Summen aufnehmen, weil die Börsenspekulation sich sagte, dass Abgaben

in solchen Scheinen ein fast risikoloses Geschäft seien, denn die Gesellschaft hat selbst erklärt, dass sie für das ablaufende Geschäftsjahr wieder 50 % Dividende verteilen werde; es sei daher eine Erhöhung ganz unwahrscheinlich, aber eine Ermässigung nicht ausgeschlossen. Trotzdem die Emissionsfirma nicht zögerte, jeden angebotenen Betrag von Dividendenscheinen aufzunehmen, ging zunächst der Kurs der Aktien rapide zurück. Erst als die Gesellschaft zwei (dem Inhalt nach wenig verschiedene) Communiqués verbreitet hatte, schritten die Fixer zu Deckungen, und es trat daraufhin eine wesentliche Erholung ein. Man wird die Versicherung der Auergesellschaft glauben müssen, dass sie nach dem Ergebnis der ersten acht Monate des laufenden Geschäftsjahres mit Bestimmtheit hofft, die Dividende nicht schmälern zu brauchen. Auffällig ist ja allerdings, dass die Verwaltung mit solcher Sicherheit schon jetzt die Dividende bemessen kann, während sie sonst noch im September kategorisch erklärte, eine Dividendenschätzung für das am 30. Juni abgelaufene Jahr nicht geben zu können. Es gibt daher nur zwei Möglichkeiten: Entweder die Verwaltung hat früher die Unwahrheit gesagt, weil sie ein Interesse an den Kurstreibern der Börse hatte, oder sie will diesmal ein Erträgnis von 50 % künstlich herausrechnen. Welcher Ansicht man nun auch sein will, jedenfalls dürfen sich die Aktionäre in der Beurteilung des Kursstandes nicht durch das diesjährige Erträgnis beeinflussen lassen. Die Auergesellschaft versichert in ihrem Communiqué zunächst, dass die Preisherabsetzung der Osramlampen nur den kleineren Teil des Absatzes berühre. Ich will die Richtigkeit dieser Ausführungen nicht bestreiten; es unterliegt doch aber keinem Zweifel, dass auch für die übrigen Qualitäten dieser Lampe Preisermässigungen werden eintreten müssen, weil die Konkurrenzgesellschaften sämtlich das Bestreben zu Preisherabsetzungen bekunden. Es ist auch cum grano salis zu verstehen, wenn die Auergesellschaft jetzt hervorhebt, die Preisherabsetzungen führen zu einer wesentlichen Zunahme des Konsums, und namentlich, wenn sie daran erinnert, dass eine solche Konsumsteigerung auch schon bei der früheren Ermässigung der 16kerzigen Osramlampe eingetreten sei. Preisherabsetzungen verstärken naturgemäss fast immer den Verbrauch, aber es kommt doch (abgesehen von der Notwendigkeit eines höheren Betriebskapitals) für die Beurteilung des Gewinnes darauf an, ob der Konsum wirklich in dem Masse wächst, wie der Nutzen durch die Preisermässigung schwindet. Vollkommen verfehlt wäre es, wollte man irgendeinen Schluss aus der Tatsache ziehen, dass die Auergesellschaft im vorigen Jahre trotz der Preisherabsetzung (von der überhaupt nur ein kleiner Teil des Geschäftsjahres betroffen wurde) eine höhere Dividende verteilen konnte. Denn die damalige Ermässigung des Preises war mit einer wesentlichen Verbilligung der Herstellungsmethode begründet. Diesmal ist dieses Argument gar nicht hervorgekehrt worden, so dass man also von einer Ermässigung der Selbstkosten nicht sprechen kann. Wenn die Auergesellschaft schliesslich hervorhebt, dass „Verkäufe und Versendungen“ sich

in den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres nahezu verdreifacht haben, so muss man doch zunächst fragen, was sie unter dieser merkwürdigen Bezeichnung eigentlich meint. Ich kann mir vorstellen, dass man die tatsächlich erfolgten Verkäufe während eines bestimmten Zeitraumes miteinander vergleicht oder das mit den fakturierten Beträgen tut. Beide Posten (von denen der eine doch ein Teil des anderen ist) aber zusammenzuziehen, ist ungewöhnlich. Man wird bei der Auergesellschaft die Verkäufe, d. h. also die Abschlüsse während der Monate Januar und Februar, überhaupt nicht zum Vergleich heranziehen dürfen, denn es ist ganz selbstverständlich, dass die Auergesellschaft während dieser Zeit in Erwartung der Preisermässigung mit Aufbietung aller Kräfte (und wahrscheinlich auch unter Einräumung von Konzessionen) bestrebt gewesen sein wird, Osramlampen abzusetzen.

Bruno Buchwald.

Umschau.

Bankbilanzen. Mitteldeutsche Credit-Bank, Schaaffhausenscher Bankverein und Commerz- und Disconto-Bank haben, seitdem das letzte Plutusheft erschienen war, ihre Abschlüsse veröffentlicht. Sehr Wesentliches ist über keine der Banken zu sagen. Von der Mitteldeutschen Credit-Bank hat niemand einen guten Abschluss erwartet. Die Bank zeigt im allgemeinen das Bild einer soliden Trägheit. Die Commerz- und Discontobank hat ganz leidlich abgeschnitten. Am besten sind die Ziffern des Schaaffhausenschen Bankvereins ausgefallen, der seine Dividende um $\frac{1}{2}\%$ erhöhen konnte. Dieses Resultat ist besonders interessant, weil das Jahr 1909 das erste Jahr seit Aufhebung der Interessengemeinschaft mit der Dresdner Bank war. Im Jahr vorher war dem Bankverein noch rund $\frac{3}{4}$ Millionen aus der Verbindung mit der Dresdnerin zugeflossen. Ausserdem kam dem vorigen Jahr noch die grosse Dividende der Internationalen Bohrgesellschaft zugute, die diesmal ihren ganzen Gewinn auf neue Rechnung vorgetragen hat. Der Schaaffhausensche Bankverein hat also diesmal aus eigener Kraft ziemlich viel verdient. Das Jahr war ihm allerdings ganz besonders günstig, denn der Bankverein hat in erster Linie grosse Industrieunternehmungen zur Kundschaft, denen es diesmal recht gut ging, und hatte überdies Gelegenheit, sich vom Effektenbesitz sehr hübsch zu entlasten. Erst in schlechten Jahren wird sich zeigen müssen, ob die Trennung von der Dresdnerin gut war oder ob die Trennung der Interessen den Schaaffhausenschen Bankverein veranlassen wird, zu seiner alten soliden Geschäfts- und Geldgeberpolitik zurückzukehren.

* * *

Die Bilanz des Schaaffhausenschen Bankvereins zeigt wesentlich das Bild, das pro 1909 alle Banken zeigen. Mit einer einzigen, aber sehr charakteristischen Ausnahme. Beim Bankverein haben sich nämlich die Kreditoren nicht wie bei den anderen Banken erhöht, sondern sind im Gegenteil zurückgegangen. Das beweist, dass bei anderen

Banken tatsächlich die Vermehrung der Kreditoren durch die infolge des wieder eingeführten Termingeschäfts rührigere Geschäftstätigkeit verursacht sind. Denn der Schaaffhausensche Bankverein hat wohl auch Spekulationskundschaft, aber er ist doch in allererster Linie die Bank der Industriegesellschaften. Wenn bei ihm die Kreditoren keine Zunahme erfahren haben, so darf man daraus schliessen, dass die Kredite, die die Industrieunternehmungen bei den Banken in Anspruch nehmen, noch immer recht erheblich sind. Das ist auch aus dem Debitorenkonto zu konstatieren. Denn der Schaaffhausensche Bankverein spezialisiert seine Debitoren. Er trennt sie in Kredite an Banken und Bankiers, Aussenstände bei grossen Aktiengesellschaften und Gewerkschaften, sonstige gedeckte Debitoren und ungedeckte Debitoren. Im vorigen Jahre hatte der Schaaffhausensche Bankverein 114,64 Millionen Aussenstände bei grossen Aktiengesellschaften und Gewerkschaften. In diesem Jahre sind es immerhin noch 91 Millionen. Auch beim Schaaffhausenschen Bankverein findet sich wie bei anderen Banken ein Rückgang des Akzeptenkontos gegen den Schluss des vorigen Jahres. Dieser Rückgang ist wohl zum erheblichsten Teil durch die veränderten Geldverhältnisse veranlasst. Aber bemerkenswert ist doch, dass nach dem Durchschnitt der fünf Zweimonatsbilanzen beim Schaaffhausenschen Bankverein ebenso wie bei den anderen Banken die Akzeptensumme sich noch etwas niedriger als am Schlusse des vorigen Jahres stellt. Man darf also doch wohl annehmen, dass zum Jahreschluss absichtlich mit der Akzeptierung etwas zurückgehalten worden ist. Dabei möchte ich auch an dieser Stelle, wie schon im letzten Heft des Plutus, bemerken, dass der Durchschnitt der Zweimonatsbilanzen deshalb kein ganz richtiges Bild gibt, weil von diesen fünf Zweimonatsbilanzen nur eine einzige gleichzeitig Quartalsbilanz ist. Stellen wir bei dem Schaaffhausenschen Bankverein die Bilanzziffern den Durchschnittsziffern aus den fünf Zweimonatsbilanzen des Jahres gegenüber, so ergibt sich folgendes Bild:

	Aktiva.	
	Bilanz vom 31. Dezbr. 1909	Durchschnitt von 5 Zwei- monatsbilanzen
	Alles in Millionen Mark	
Kassa, Sorten und Coupons	18,08	11,2
Wechsel	84,53	73,—
Guthaben bei Banken und Bankiers	12,5	11,2
Reports und Lombards	53,9	37,4
Eigene Wertpapiere	47,3	45,9
Konsortialbeteiligungen	25,9	26,—
Debitoren	279,2	298,7
	Passiva.	
Kreditoren	219,3	199,3
Depositen	74,3	74,8
Akzente	70,—	81,9

* * *

Bei der Commerz- und Disconto-Bank fällt zunächst auf, dass der Zinsengewinn nur verhältnismässig wenig niedriger ist als im vorigen Jahr. Das ist vielleicht darauf zurückzuführen, dass die Bank das regulär kaufmännische Kreditgeschäft mehr pflegt als andere Bankinstitute. Auch die Unkostensteigerung ist verhältnismässig mit 200 000 M nicht sehr hoch. Aber während

diese Unkosten, in denen auch die Gehälter der Beamten mit der Zulage sterken, sich verhältnismässig wenig erhöht haben, erscheint demgegenüber die Steigerung der Tantiemen für Direktoren und Aufsichtsräte um rund 100 000 *M* doch ausserordentlich. Die Bank hat, wie ja bekannt ist, nicht unerhebliche Verluste bei dem Zusammenbruch der Holzfirmen erlitten. Dieser Verlust ist nicht in die Erscheinung getreten, weil man stille, aus dem Gewinn- und Verlustkonto nicht ersichtliche Rückstellungen gemacht hat. Aber wie mir schon im Laufe des Jahres von Angestellten des Instituts berichtet worden ist, sind diese Verluste der Grund dafür gewesen, dass die Bank keine Teuerungremunerationen wie andere Institute gewährt hat. Ausserdem sollen auch die üblichen Jahreszulagen bei der Bank verhältnismässig schmal ausgefallen sein. Wenn die Bank aber ihre Tantiemenunkosten so erheblich erhöhen konnte, so hätte sie, sogar ohne Schaden für die Dividende, die ja diesmal für die Aktionäre etwas besser ausgefallen ist, den Beamten etwas mehr zuwenden können. Dazu kommt, dass die Bank in der Fürsorge für ihre Beamten überhaupt nicht sehr sozial zu denken scheint. Sie ist allerdings der allgemeinen Pensionskasse für das Bank- und Bankiergewerbe beigetreten, aber nur für diejenigen Beamten, die jetzt neu engagiert werden. Dahingegen hat sie die alte Pensionskasse, die bei der Bank bestand, aufgelöst und den alten Beamten die eingezahlten Gelder zurückbezahlt. Manche Angestellten haben dabei ein recht hübsches Geschäft gemacht, aber dafür sind auch die alten Beamten ohne jeden Anspruch auf die Pension, sind lediglich auf die freiwilligen Fonds der Bank angewiesen. Die Materie hätte sich doch wohl anders regeln lassen.

Rein geschäftlich betrachtet, ist das Resultat der Commerz- und Disconto-Bank ja kein schlechtes, und die Bilanz macht keinen schlechten Eindruck. Eine wesentliche Veränderung hat der Ausweis insofern erfahren, als die dauernden Beteiligungen bei anderen Bankinstituten und Bankfirmen um etwa $2\frac{1}{2}$ Millionen niedriger als im vorigen Jahr figurieren. Das ist eine Folge der Auflösung des Kommanditverhältnisses zur Firma J. Dreyfus in Frankfurt a. M. Sonst zeigt die Bank die typische Veränderung der diesjährigen Bankbilanzen in bezug auf Kreditoren und Debitoren. Bei der Commerzbank dürften hier übrigens noch andere Ursachen als die Verschiebung im Börsengeschäft mitgewirkt haben. Die Bank arbeitet zu einem grossen Teil mit Geschäftsleuten solcher Branchen, die von Konventionen beherrscht werden. Diese Konventionen haben zur Folge, dass die Fabrikanten bzw. die Grossisten den Bankkredit nicht mehr in der gleichen Weise wie früher in Anspruch zu nehmen brauchen, weil ihre Abnehmer gezwungen sind, regelmässiger als früher zu zahlen. Dadurch werden wohl auch die Kredite der Bank vielfach von diesen Firmen nicht mehr in gleichem Masse wie im vorigen Jahr in Anspruch genommen, und es entgeht ihr manches fette Kreditgeschäft. Ausserdem soll die Bank, wie allgemein verlautet, seit den Verlusten in der Holzbranche mit der Kreditgewährung besonders vorsichtig sein. Bei der Gegenüberstellung der Jahresbilanzfiguren und der Durchschnittsziffern aus den fünf Zweimonatsbilanzen ergibt sich folgendes Bild:

Aktiva.	Bilanz vom 31. Dez. 1904	Durchschnitt von 5 Zweimonats- bilanzen
	Alles in Millionen Mark	
Kassa, Sorten und Coupons	12,4	10,7
Wechsel	74,85	80,9
Guthaben bei Banken und Bankiers	21,1	17,6
Reports und Lombards . .	80,1	53,4
Vorschüsse auf Waren . .	21,28	15,2
Eigene Wertpapiere . . .	29,6	33,2
Konsortialbeteiligungen . .	15,6	13,4
Debitoren	143,9	153,9
Passiva.		
Kreditoren	170,96	144,2
Depositengelder	83,86	78,2
Akzente	55,97	66,6

Auch hier stellt sich der Durchschnitt zum Teil erheblich anders als die Jahresschlussziffern. Nicht uninteressant ist, dass der Durchschnitt des Jahres niedrigere Depositenziffern als der Schluss anzeigt und dass die Vermehrung der Kreditoren anscheinend erst im letzten Quartal erfolgt ist. Das zeigt eben doch wohl an, dass zum Jahresabschluss ganz besondere Summen bereitgestellt worden sind.

Replik. Die Bankfirma Kronenberg & Co. schreibt mir: „In Nr. 9 Ihrer geschätzten Zeitschrift erwähnen Sie unsere Firma in Verbindung mit einem Prozess der Firma Funk & Steig gegen einen ihrer Kunden. Die Fassung des Passus muss den Anschein erwecken, als ob wir bei den bemängelten Transaktionen der Firma Funk & Steig unsere Hand im Spiele gehabt hätten oder noch haben. Demgegenüber stellen wir folgendes fest: Die unseres Wissens nach seit 1903 oder 1904 bestehende Firma Funk & Steig trat zum erstenmal im Jahre 1906 zu uns in geschäftliche Beziehungen, indem sie für ihre Rechnung durch uns Börsen-Ordres ausführen liess, da sie selbst nicht Börsenmitglied ist. Dieser Geschäftsverkehr, der übrigens seit langem aufgehört hat, — die Firma soll in direkte Verbindung mit einem Börsenmakler getreten sein — stellt unsere ganze Beziehung zu der Firma Funk & Steig dar. Für Verrechnungen aus diesem Geschäftsverkehr nahmen wir von Fall zu Fall von der Firma Funk & Steig u. a. Wechsel an, über deren Entstehung und Charakter Recherchen anzustellen wir keinen Grund hatten, da sie sich in nichts von anderen Geschäftswechseln unterschieden und die wir — bei Nichtbezahlung — sowohl gegen den betr. Akzeptanten wie auch gegen die Firma Funk & Steig eingeklagt haben. Irgendwelche sonstigen Beziehungen, deren Erörterung an Gerichtsstelle Ihnen wertvoll erschien, haben zwischen der Firma Funk & Steig und uns niemals bestanden. Wir erwarten von Ihrer Loyalität, dass Sie vorstehende Mitteilungen ganz oder auszugsweise in einer demnächstigen Nummer Ihrer Zeitschrift Aufnahme gewähren.“

zk. Ministerworte. Bei der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern hat der Staatssekretär Delbrück erneut eine Lanze für die arg bedrängten Kartelle brechen zu müssen geglaubt. Dass er nichts Neues zu ihrer Verteidigung als früher zu sagen wusste, kann nicht damit entschuldigt werden, dass auch die Klagen und Vorwürfe alt sind, die gegen den Stahlwerksverband seitens seiner inländischen Abnehmer erhoben werden. In den kontra-

diktorischen Verhandlungen, die vergangenes Jahr in Düsseldorf ausser Herrn Delbrück noch Herrn Bethmann-Hollweg wenige Stunden in Anspruch nahmen, „ist unter sorgfältigster Prüfung aller in Betracht kommenden Positionen festgestellt, dass der Stahlwerksverband das Halbzeug an die gemischten Werke damals zu einem Preise verkauft hat, der an der Grenze der Gestehekosten stand, bei einzelnen Werken etwas höher, bei anderen etwas niedriger. Es ist ferner festgestellt, dass unsere einheimischen reinen Werke beim Bezug von Halbzeug unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Relationen nicht ungünstiger gestellt sind als die ausländischen.“ Die hier erwähnten Verhandlungen waren natürlich ebenso wie die wichtigsten Punkte der Kartellenquite geheim. Eine Prüfung der Angaben des Verbandes ist heute ebensowenig möglich wie damals, und daher muss man schon deshalb die Skepsis wahren. Auch der Staatssekretär scheint der Ueberzeugung zu sein, dass es gerade bei einem gemischten Werke den Begriff „Gestehekosten“ für Halbfabrikate praktisch nicht gibt, wie aus seinem Nachsatz geschlossen werden möchte. Den wichtigsten Einwand gegen seine Ausführungen macht aber der Staatssekretär selber. Von jeher ist seitens der Praktiker den Staatsbehörden vorgeworfen worden, dass sie ja nicht im mindesten in der Lage seien, die strittigen Fragen selbst zu prüfen. Das gibt Herr Delbrück in der gleichen Rede selbst zu. Ueber eine Aufsicht der Kartelle durch Staatskommissare, also ihm untergeordnete Beamte, sagt er nämlich: „Daneben sind die Geschäfte der Syndikate so kompliziert, dass ein Staatsbeamter, der den Auftrag hat, in die Einzelheiten dieses Geschäftsbetriebs einzudringen, wahrscheinlich verzweifelt die Hände ringen würde. Er würde niemals in der Lage sein, den Dingen so auf den Grund zu kommen, dass er sagt: hier sind Verstösse gegen die guten Sitten, hier sind Verstösse gegen Treu und Glauben, hier sind so schwere wirtschaftliche Verstösse, dass ein Eintreten der Staatsgewalt notwendig sein würde.“ Was ein Staatskommissar in Jahren nicht lernen kann, das wird aber auch ein Minister, der doch noch andere Aufgaben hat, nicht in wenigen Stunden prüfen können. Um die Frage zu untersuchen, ob ausländische Werke billiger kaufen als inländische, müssten sämtliche Bücher, Fakturen, Refaktien usw. von sämtlichen Aufträgen geprüft werden. Die Vorlage einzelner Abschlüsse beweist nichts. Denn auch der Stahlwerksverband hat nicht nur die festen Preise, die in seinen Katalogen eingezeichnet sind. So wären, um nur ein Beispiel anzuführen, Provisionen ausländischer Agentenfürmen vom Preise abzuziehen. Uebrigens ist auch Herrn Delbrück das interessante Zugeständnis entschlüpft, „dass, wenn es ihm gelingen sollte, einen solchen tüchtigen Staatskommissar zu finden, er wahrscheinlich nicht mehr lange zu seiner Verfügung sein, sondern in der Industrie eine zu seiner Verfügung gefundene Beschäftigung gefunden haben würde.“ Wahrscheinlich keine Schmeichelei für die dem Staatsdienst treu gebliebenen Beamten.

Russischer Ueberschuss. Russland hat seit langen Jahren zum erstenmal ein Budget, das formell mit einem Ueberschuss abschliesst, aufgestellt. Die russische Duma, die ja sonst nicht viel zu sagen hat, ist mutig gewesen und hat die Vorschläge der Regierung zu einem Defizit

von etwa über 84 Millionen Rubel so abgeändert, dass aus dem Minus ein Plus geworden ist. Sehr wahrscheinlich handelt es sich hier um eine müssige Spielerei. Denn es ist kaum anzunehmen, dass der Reichsrat diese Budgetfestsetzung genehmigen wird. Aber für den Fall, dass die Genehmigung doch erfolgen sollte, muss man schon jetzt ganz energisch darauf hinweisen, dass in dieser Plasmacherei ein sehr bedenkliches Moment zum Zwecke der Täuschung des Auslandes steckt. Ich will und kann nicht untersuchen, ob die Abstriche, die die Duma im Ausgabebetat gemacht hat, wirklich solche sind, die gerechtfertigt erscheinen. Aber die Manipulationen auf der Einnahmeseite machen einen recht bösen Eindruck. Wenn die Einnahmen aus der inzwischen erhöhten Salzakzise um 8,7 Millionen gewachsen sind, so mag das den Zeitverhältnissen entsprechend sein. Aber die Kommission der Duma hat ferner den Reingewinn der Staatsbank für 2 Jahre in die Einnahmen eingestellt. Bisher wurden die Gewinnerträge der Staatsbank erst im übernächsten Budget verwertet. In diesem Etat hätte deshalb nur der Gewinn des Jahres 1908 verrechnet werden dürfen. Die Dumakommission berechnet aber 1908 und 1909 und hat dadurch einfach $16\frac{1}{2}$ Millionen mehr Einnahmen. An und für sich kann man ja darüber streiten, ob diese tatsächlich erzielten Einnahmen nicht wirklich jetzt eingestellt werden dürfen. Allein zweifellos wird dadurch, dass künftige Einnahmen bereits vorweg genommen oder doch wenigstens solche Einnahmen eingestellt werden, die bisher in diesem Stadium als künftige angesehen wurden, der Status gegen frühere Jahre verschoben. Mag absolut genommen daher das jetzt herausgerechnete Plus echt sein, so muss man doch bei dem Vergleich mit früheren Jahren das diesjährige Budget ausschalten. Zum mindesten aber sollte man es nicht zur Grundlage neuer Anleihebewilligungen an Russland machen. Das zu betonen, scheint mir das wichtigste.

bb. Was ist ein Kurszettel? Auf Veranlassung des Staatskommissariats der Berliner Börse hat die Staatsanwaltschaft gegen die Redakteure Metzger und Stegmann vom Berliner Lokal-Anzeiger Anklage erhoben, weil sie Preisnotierungen über solche Geschäfte veröffentlicht haben, die im sog. freien Verkehr der Berliner Börse zur Abwicklung gelangten. Es handelt sich dabei insbesondere um den Handel in Kolonialwerten, der, wie bekannt ist, täglich innerhalb der Börsenräume stattfindet, ohne dass die Zulassung zur amtlichen Notierung der Werte erfolgt ist. Der Prozess, der vor einigen Tagen stattfand, hat eine prinzipielle Bedeutung, weil hier zum erstenmal über die Frage entschieden werden sollte, ob die Veröffentlichung solcher Kurse strafbar ist. Auch nur aus prinzipiellen Gründen war die Anklage eingeleitet worden, und der Staatsanwalt beantragte lediglich deshalb, weil er in der Veröffentlichung formell die Verletzung des Gesetzes erblickte, eine Geldstrafe von 20 *M.* bzw. 10 *M.* Nach § 43 des Börsengesetzes darf für Wertpapiere, deren Zulassung zum Börsenhandel verweigert oder nicht nachgesucht ist, eine amtliche Feststellung des Preises nicht erfolgen. Geschäfte in solchen Wertpapieren sind, wie es weiter heisst, von der Benutzung der Börseneinrichtungen ausgeschlossen und dürfen von den Kursmaklern nicht vermittelt werden. Auch dürfen über solche an der

Börse abgeschlossenen Geschäfte Preislisten nicht veröffentlicht werden. Es ist nun die Frage entstanden, was unter einer Preisliste bzw. unter einem Kurszettel zu verstehen ist. Die Frage spielte auch im Prozess die wesentlichste Rolle. Die Verteidigung stellte sich auf den Standpunkt (der insbesondere auch im Kommentar des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes vertreten wird), dass in dem Begriff „Preisliste“ das Erfordernis einer Mehrheit von Preisen gegeben sei. Auch gehe aus der Beifügung des Wortes „Kurszettel“ hervor, dass eine Strafbarkeit nur dann eintreten könne, wenn die Kursberichterstattung sich regelmässig auf dieselben Werte erstreckt und die Notierungen, ebenso wie in dem amtlichen Kurszettel, ständig untereinander gereiht werden. Der Staatskommissar und mit ihm der Staatsanwalt hat diese Auffassung bestritten; sie erblicken schon in der gelegentlichen Erwähnung solcher Abschlüsse einen Verstoss gegen das Gesetz. Schon dass über dieses Wort überhaupt ein Streit entstehen konnte, beweist von neuem, wie wenig sorgfältig das Börsengesetz ausgearbeitet ist, und insbesondere wie bedauerlich es ist, dass nicht wenigstens die Revision des Gesetzes zu einer Klarstellung der Sachlage benutzt worden ist. Mag nun die Auffassung des Staatskommissars richtig oder falsch sein, der Zweck, den der Regierungvertreter mit der Erstattung der Anzeige verfolgte, wird nicht ganz erreicht. Denn der Staatskommissar selbst vertritt die Auffassung, dass die sog. Geld- und Briefnotierungen, also die Wiedergabe nicht abgeschlossener Geschäfte, sondern von Nachfrage- oder Angebotsofferten statthaft sei. Und er meint weiterhin, dass der inoffizielle Handel in solchen „nicht notierten“ Papieren nur zu beseitigen ist, wenn die Zeitungen das Gesetz befolgen, d. h. über die Abschlüsse nicht berichten. Mir scheint darin ein Widerspruch zu liegen. Selbst wenn man der (übrigens zweifelhaften) Auffassung ist, dass die Erwähnung der nicht notierten Wertpapiere in den Handelsblättern den Handel selbst begünstigt, kann man noch nicht behaupten, dass das Publikum weniger Geschäfte in diesen Werten abschliessen würde, wenn Geld- und Briefkurse veröffentlicht werden. Durch solche Notierungen wird das Publikum, wenn überhaupt, so doch ebenso sehr auf die nicht börsengängigen Werte hingelenkt wie durch die Berichterstattung über tatsächlich erfolgte Abschlüsse. Ein Vorteil entsteht durch die Angebot- und Nachfragekurse höchstens für den Bankier, der noch eher als sonst in der Lage ist, dem Kunden jeden beliebigen Preis in Anrechnung zu bringen. Er kann sich immer darauf berufen, dass zu den in den Zeitungen publizierten Kursen Umsätze tatsächlich nicht stattgefunden haben. Eine grosse Bedeutung ist diesem Unterschied freilich auch deshalb nicht beizulegen, weil der Kommissionär bei Geschäften in nicht notierten Werten fast regelmässig als Eigenhändler auftritt und deshalb Rechtsansprüche gegen ihn, auch wenn er den an der Börse erzielbaren Kurs nicht in Ansatz gebracht hat, schwerlich hergeleitet werden können. Immerhin wäre es wünschenswert gewesen, wenn das Gericht prinzipiell dazu Stellung genommen hätte, was denn eigentlich unter einer Preisliste oder einem Kurszettel zu verstehen ist. Aber auf die Lösung dieser knifflischen Frage hat sich die Strafkammer nicht eingelassen, sondern sie hat die Angeklagten freigesprochen,

weil sie der Angabe der Redakteure Glauben beimass, dass sich die Notierungen nicht bloss auf die Umsätze im Börsenverkehr beziehen, sondern auch auf die in den Kontoren der massgebenden Händlerfirmen, am Telefon usw. abgeschlossenen Geschäfte. Da nun das Gesetz ausdrücklich nur die Veröffentlichung der „an der Börse“ erfolgten Umsätze verbietet, so war nach Ansicht des Gerichts der Tatbestand des § 43 des Börsengesetzes nicht erfüllt. Es ist nicht zu leugnen, dass diese Begründung des Freispruches zutreffend ist, denn in der Tat hätte der Staatsanwalt, um eine Bestrafung zu erreichen, den Nachweis erbringen müssen, dass die unter Anklage gestellten Publikationen sich auf solche Geschäfte beziehen, die an der Börse abgeschlossen wurden. Damit dürfte, falls nicht einmal eine andere Strafkammer zu einem entgegengesetzten Ergebnis kommt, die ganze Frage im Sinne der Presse erledigt sein. Denn der Nachweis, dass sich bestimmte Zeitungveröffentlichungen allein auf den Börsenverkehr beschränken, wird immer schwer zu erbringen sein. Davon abgesehen ist überhaupt zu fragen, ob der Begriff „Börse“ in diesem Zusammenhang im Sinne der Bezeichnung „Börsenräume“ zu verstehen ist. Dieser Gesichtspunkt ist m. E. während der Verhandlung zu Unrecht nicht hervorgehoben worden. Aus dem ganzen Inhalt des § 43 ergibt sich nämlich, dass der Gesetzgeber hauptsächlich den Handel in nicht notierten Werten verhindern wollte. Er hat daher, da sich doch nicht im allgemeinen Geschäftsabschlüsse in nichtbörsenfähigen Papieren verbieten lassen, die Benutzung der Börseneinrichtungen verboten. Nun steht, wie mehrfach im „Plus“ ausgeführt worden ist, der Staatskommissar auf dem Standpunkt, dass man unter dem Begriff „Börseneinrichtungen“ nicht die Börsenräume, sondern nur die Benutzung der Kursmakler-Liquidationsbureaus usw. zu verstehen hat. In der Tat ist diese Auffassung auch in den Motiven enthalten. Es kann doch aber keinem Zweifel unterliegen, dass der Gesetzgeber im Sinn hatte, auch nur die Veröffentlichung von Notierungen solcher Wertpapiere zu verhindern, deren Handel unter Benutzung der Börseneinrichtungen unstatthaft ist. Dass er einen Unterschied machen wollte, geht aus dem Gesetz mit keiner Silbe hervor; das Gegenteil ergibt sich schon daraus, dass beide Bestimmungen unmittelbar aneinandergereiht sind und der das Publikationsverbot behandelnde Satz mit den Worten „auch für solche . . .“ beginnt. Es wäre daher auch interessant gewesen, wenn das Gericht einmal geprüft hätte, ob überhaupt die Veröffentlichung von Kurszetteln strafbar ist, wenn die darin enthaltenen Papiere innerhalb der Börsenräume umgesetzt werden dürfen. In mehreren Blättern wurde behauptet, die Entscheidung der Strafkammer sei deshalb noch nicht als endgültige anzusehen, weil voraussichtlich der Staatsanwalt Revision beim Reichsgericht einlegen werde und so erst die höchste Instanz als massgebend zu betrachten sei. Diese Auffassung ist unrichtig. Denn das Urteil der Strafkammer ist gar nicht revisibel. Sie hat als Tatbestand festgestellt, dass die Notierungen der angeklagten Redakteure sich nicht auf Geschäfte beziehen, die an der Börse abgeschlossen worden sind, und auf Grund einer solchen Feststellung kann das Reichsgericht (da es den Tatbestand nicht nachprüft) gar nicht zu einer anderen Auffassung kommen.

zk. Ums Düngeſatz. In den Kreiſen der Aktionäre der Kaliwerke Aſchersleben wird erneut die Werbetrommel gegen den Kalipaſcha gerührt. Hermann Schmidtman ſoll ſamt ſeinem blutsverwandten Kollegen aus dem Aufſichtsrat des Werkes verdrängt werden. Die Aktionärvereinigung, die ſchon in früheren Generalverſammlungen den Angriff leitete, macht ſich diesmal durch Inſerate groſſe Geldausgaben, um ihren Einfluſſ zu ſtärken. Vielleicht iſt es nötig, denn im vergangenen Jahre konnten die Häuptlinge der Schutzvereinigung von den ſtimmfähigen 6415 Aktien nur 22 ihr eigen nennen. Die Anklagen, die gegen die alte Verwaltung von Aſchersleben erhoben werden, ſind nicht neu und zum Teil bereits bei früheren Gelegenheiten vorgebracht. Neu iſt nur der Vorwurf, daſſ Hermann und Waldemar Schmidtman bei den Verhandlungen um die Erneuerung des Syndikates ſämtliche Vorteile ſtets nur ihren Interellen zuwenden wollten, während den Kaliwerken Aſchersleben nur das Risiko übrig geblieben ſei. Die Vorgänge der Ausgleichsverhandlungen ſind ſo verworren und harren teilweise noch der gerichtlichen Klarſtellung, daſſ ſich ein Urteil über die Vorwürfe kaum nach der Generalverſammlung wird fällen laſſen, wenn beide Parteien zu Worte gekommen ſind. Nur ſo viel mag jetzt ſchon geſagt ſein, daſſ die niedrigen Preiſe der amerikaniſchen Kontrakte nicht ohne weiteres einen Nachteil für Aſchersleben zu bergen brauchen. Denn bei groſſer Lieferung zu geringen Preiſen kann gerade in der Kaliinduſtrie mehr verdient werden als bei kleinerem Abſatz und hohen Förderkoſten. Hat die Liſte der Vorwürfe einen Zuwachs erfahren, ſo ſcheint dies auch bei dem Föhnlein der Kämpen der Fall zu ſein. Während früher Emil Sauer faſt allein die Koſten des Feldzuges beſtritt, hat er jetzt Genossen gefunden. Dem Repräſentanten der jetzt im Jünglingsalter ſtehenden Kaliwerke haben ſich die jüngſten zugeſellt und auſſerdem noch einer aus den Reihen der Alten. Zwar führt die Geſchäfte der Schutzvereinigung immer noch der aus ſeiner kriminaliſtiſchen Tätigkeit bekanntere Staatsanwalt Dr. Müller, der in den Sauerſchen Werken Heldrungen, Wilhelmshall im Grubenvorſtand ſitzt. Daneben erſcheint aber als Unterzeichneter des Aufrufs Bankdirektor Willers aus Eſſen, der dem Verwaltungsrat der Südharzwerke Neu-Bleicherode und Verwaltungsrat der gleichen Interellenkreis liegenden Bohrgesellſchaft Hedwig angehört. Dritter im Bunde iſt Geh. Kommerzienrat Hilgenberg, dem die Vertretung der weſtlichen Montaninterellen im Kalibergbau zugeſchrieben werden darf. Hat er doch einen Verwaltungſitz in Beienrode, Wintershall, Heringen und Volkenroda inne. Endlich das Kapital des äuſſerſten Weſtens (Röchling) vertritt Regierungsrat Krohne von der Gewerkschaft Hohenzollern. Das Aufgebot iſt recht ſtattlich. Die Heftigkeit der Kämpfe während der letzten Monate hat die Rückſichten vergelſſen laſſen, die ſich ſonſt Konkurrenzwerke ſchuldig zu ſein glauben. Doch ſind ja ſchon früher die Syndikatsgegner Schmidtman in Aſcherslebens Generalverſammlung als Aktionäre gegen ihn aufgetreten. Jetzt iſt die letzte Gelegenheit, Schmidtman Widerſtand gegen die von den anderen für gut befundene Politik der hohen Preiſe zu brechen. Oder wollen ſie etwa der Regierung mit ihrem Aufruf beweilen, daſſ dieſe mit einer Schädigung der Schmidtmankontrakte auch einem Teil der

Aktionäre einen Gefallen tut? Mit welchem Erfolge dieſe geſchieht, muſſ abgewartet werden. Denn wenn es der Aktionärvereinigung auch nicht gelingen ſollte, eine auſſerordentliche Tagung der Aktionäre herbeizuführen, ſo iſt der Kampf doch nur bis zur ordentlichen verſchoben. Faſt aber will es ſcheinen, als ob an der ſicheren Poſition des Kalipaſchas auch diesmal das heranziehende Unwetter ſich brechen ſollte. Dann bleibt aber immer noch der gerade jetzt wichtige Eindruck, den Regierung und Parlament, allerdings nur bei ſchlechter Prüfung der Sachlage, von dem in alle Hütten verbreiteten Aufruf empfangen müſſen. Die Anſchuldigungen des Verrats der heiligſten Güter tun ihre Schuldigkeit. Wenn dann ſpäter die Generalverſammlung auch eine Klärung bringt, iſt daſſ die Schmidtmanſchen und Aſcherslebener Interellen ſchädigende Geſetz längſt unter Dach.

Gedanken über den Geldmarkt.

Die letzte Februarwoche brachte keine Verringerung der intenſiven Flüſſigkeit am heimischen Markt, ſie trat vielmehr eher noch ſchärfer hervor, da die vorhandenen Mittel noch durch einen unerwarteten Zufluſſ vermehrt wurden. Die Reichsbank brachte nämlich an die Konſorten der letzten Anleihe-Emiſſion diejenigen Beträge zur Auſſchüttung, die von den Zeichnern am erſten Einzahlungstermin über das Maſſ der fälligen Quote hinaus gezahlt worden waren. Hierdurch wurden dem Verkehr mehr als hundert Millionen Mark wieder zugeführt, die erſt am 4. März an die Reichsbank zurückfluſſen. Bei dem ſtarken Ueberfluſſ im offenen Markt hatten jene hundert Millionen im Moment keine Bedeutung, ſie trugen aber dazu bei, die Ultimo-Regulierung noch weiter zu erleichtern, da ſie das Angebot an kurzfriſtigem Gelde vermehren muſſten. So wickelte ſich die Liquidation bis zum Schluſſe leicht ab, Ultimogeld blieb ca. $3\frac{5}{8}\%$, und für kurzes Geld wurde je nach der Lage des Fälligkeitstermins $4-4\frac{1}{2}\%$ gezahlt.

Trotz der Verpflichtungen, die durch obige Aktion der Reichsbank für die erſten Märztagte dem Marke erwachſen, kann man bis wenigſtens zum Medio auf Andauer der flüſſigen Situation rechnen, denn es iſt zu berücksichtigen, daſſ Anfang des neuen Monats gröſſere Poſten Reichſſchatzſcheine verfallen, die ſ. Z. von der Reichsbank rediſkontiert wurden und ſich ſomit in den Händen der Banken befinden; ſie werden die Wirkung der Anleihezahlungen teilweise paralysieren. Auſſerdem wird aber das ſtarke Anlagebedürfnis der Seehandlung einer Verſteifung entgegenwirken. Dieſe hat ſchon in der Februarregulierung groſſe Poſten Gelder bis Ende April und Anfang Mai zu kulantem Satze (ca. $3\frac{3}{4}\%$) ausgeliehen und ſoll noch groſſe Summen zur Verfügung haben, die ſie im Bedarfsfalle gern hergeben wird.

Der Deviſenmarkt hat in der verfloſſenen Woche eine Abſchwächung erfahren, die auf Verringerung der deutſchen Auſſlandguthaben anläſſlich des Ultimo zurückzuführen iſt. Die Kurſermäſſigungen umfaſſten gleichmäſſig das ganze Gebiet, auch Zahlung Petersburg konnte ſich der allgemeinen Abſchwächung nicht entziehen und wich von 217 auf ca. 216,70.

Plutus-Merktafel.

Man notiere auf seinem Kalender vor¹⁾:

<p align="center">Freitag, 4. März 2³/₈ 0/0</p>	<p>Düsseldorfer Börse. — Ironmonger-Bericht. <i>Duurings Kaffeestatistik.</i> — Bilanzsitzung Deutsche Bank. — G.-V.: Deutsche Nationalbank Bremen, Commerzbank Lübeck, Leipziger Hypothekbank, Germania Lebensvers. Stettin, Farb- und Gerbstoffwerke Renner, Bremer Wollwäscherei, Chemnitzer Aktien-Spinnerei.</p>	<p align="center">Donnerstag, 10. März 2⁵/₈ 0/0</p>	<p>Essener Börse. — Ironage-Bericht. — Bankausweise London, Paris. — <i>Reichsbankausweis.</i> — G.-V.: Neue Boden-Akt.-Ges., Mecklenburgische Friedrich-Wilhelms-Eisenbahn, Hannoverische Boden-Creditbank, Holsten-Bank Neumünster, Eschweiler Bergwerks-Verein, Eschweiler-Köln Eisenwerke, Deutsch-Oesterreichische Dampfschiffahrts-Ges., Berliner Weissbierbrauerei Akt.-Ges., Greppiner Werke, Gebhardt & Co., Vohwinkel, Mechanische Seilweberei Füssen, Segall Strumpfwarenfabrik, Berliner Cichorienfabrik Voigt.</p>
<p align="center">Sonntag, 5. März 2³/₈ 0/0</p>	<p>Bankausweis New York. — Bilanzsitzung Darmstädter Bank. — Dekadenausweis Franzosen, Lombarden. — G.-V.: Bayerische Hypotheken u. Wechselbank, Schlesische Bodencredit-Aktien-Bank, Rostocker Bank, Bank von Elsass-Lothringen, Osnabrücker Bank, Rheinische Spiegelglasfabrik, Berlin-Rüdersdorfer Hutfabriken i. L., Leipziger Werkzeugmaschinenfabrik Pittler, Tropaenwerke Mülheim, Verein deutscher Oelfabriken, Oberschlesische Portland-Cement- und Kalkwerke, Portland-Cementfabrik Saxonia Laas Sne, Kammgarnspinnerei Bietigheim. — 6. März: Leipziger Creditbank.</p>	<p align="center">Freitag, 11. März 2⁵/₈ 0/0</p>	<p>Düsseldorfer Börse. — Ironmonger-Bericht. — G.-V.: Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank, Berliner Grundstücksverwertungs - Akt. - Ges., Hirsch Akt.-Ges. f. Tafelglasfabrikation, Bremer Wollkämmerei, Württembergische Baumwollspinnerei Esslingen, Tiergarten-Reitbahn, Bergbau-Ges. Nen-Essen, Deutsche Transport-Versicherungs-Ges.</p>
<p align="center">Montag, 7. März 2³/₈ 0/0</p>	<p>Essener Börse. — <i>Februarausweis Lübeck-Büchener Bahn.</i> — G.-V.: Frankfurter Hypotheken-Credit-Verein, Elberfelder Bankverein, Grosse Berliner Strassenbahn, Oppelner Portland-Cementfabrik Grundmann, Mehan. Baumwollspinnerei und Weberei Bamberg, Erste Deutsche Feinjute-Garnspinnerei, Atlas Deutsche Lebensversicherungs-Ges., Bank f. Nafta-Industrie, Hofbierbrauerei Schöfflerhof, Dresdner Bau-Ges., Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Ges. — Schluss des Bezugsrechts Baumwollspinnerei Kolbemoor, neue Aktien Vogtländisches Elektrizitätswerk.</p>	<p align="center">Sonntag, 12. März 2³/₈ 0/0</p>	<p>Bankausweis New York. — <i>Dekadenausweis Luxemburgische Prinz Heinrichbahn.</i> — G.-V.: Vogtländische Credit-Anstalt, Vogtländische Bank in Plauen, Deutsche Grundcreditbank Gotha, Leher Bank, Wollwarenfabrik Mercur, Akt.-Ges. Ferrum, Dessauer Waggonfabrik, Bonner Bergwerks- und Hüttenverein, Bergbau-Ges. Königsborn, Baumwollspinnerei Unterhausen, Boden-Akt.-Ges. Berlin-Nord, Kaoko Land- und Minen-Ges., Niederrhein. Akt.-Ges. f. Lederfabrikation Spier.</p>
<p align="center">Dienstag, 8. März 2¹/₂ 0/0</p>	<p>Düsseldorfer Börse. — <i>Transvaal Chamber of Mines.</i> — <i>Südafrikanische Goldminenausweise.</i> — G.-V.: Magdeburger Bergwerks-Verein, Akt.-Ges. Berlin-Neustadt, Aachener Kleinbahn, Stahl & Federer Stuttgart, Portland-Cementwerk Schwanebeck, Hirsch Kupfer- und Messingwerke.</p>	<p>Ausserdem zu achten auf: Geschäftsberichte Gelsenkirchen, Hibernia, Konsolidation, Oesterreichische Banken, Montan-Gesellschaften. Zulassungsanträge (in Mill. M.): Berlin: 103,6 4% Rumänische Anleihe, 4 4% Posener Stadtanl., 1,2 Aktien Schlesische Mühlenwerke, 20 4% Komm.-Obl. u. 60 4% Pfdbr. Preussische Centralbodencredit - Akt. - Ges., 1,25 Aktien Carl Lindström Akt.-Ges., 18 5% Obl. Victoria Falls Power, 1,5 4% Liegnitzer Stadtanleihe. Hamburg: 5 4¹/₂ % Vorrechts-Anleihe Reederei-Vereinigung G. m. b. H. Frankfurt a. M.: 1,5 Aktien Mehl- und Brotfabrik Hausen b. Frankfurt. München: 1 neue Aktien Wayss & Freytag Akt.-Ges., 18 4% Pfdbr. Deutsche Hyp.-Bank Meiningen. Leipzig: 18 4% Pfdbr. Deutsche Hyp.-Bank Meiningen. Verlosungen: 5. März: 3 und 2 0/10 % Credit Foncier 500 Frs. (1879, 1885), 2% Paris 500 Frs. (1898). 10. März: Antwerpen 100 Frs. (1887).</p>	
<p align="center">Mittwoch, 9. März 2⁵/₈ 0/0</p>	<p>G.-V.: Deutsche Palästina-Bank, Mecklenburgische Spar-Bank, Berliner Hypothekbank, Deutsche Vereinsbank Frankfurt a. M., Plauener Bank, Baumwollspinnerei Zwickau, Thüringer Wollgarnspinnerei, Zwickauer Kammgarnspinnerei, Centralverkaufs-Comptoir von Hintermauerungssteinen.</p>		

¹⁾ Die Merktafel gibt dem Wertpapierbesitzer über alle für ihn wichtigen Ereignisse der kommenden Woche Aufschluss, u. a. über Generalversammlungen, Ablauf von Bezugsrechten, Markttag, Liquidationstage und Losziehungen. Ferner finden die Interessenten darin alles verzeichnet, worauf sie an den betreffenden Tagen in den Zeitungen achten müssen. In *Kursiv*-Schrift sind diejenigen Ereignisse gesetzt, die sich auf den Tag genau nicht bestimmen lassen. Unter dem Datum steht immer der Privatdiskont in Berlin vom selben Tag des Vorjahres.

Mit diesem Rückgang ist die Notwendigkeit umfassender Goldexporte nach Russland wieder hinfällig geworden. Die vorhergegangene Kurssteigerung hatte aber doch schon zur Ausfuhr kleinerer Posten Doppelkronen nach Russland geführt. Die Ankäufe von Barren dagegen in London für Russland wurden in den letzten Wochen schon in grösserem Massstabe betrieben, obgleich ein eigentliches Rendiment für den Arbitrageur bei der bis-

herigen Konstellation der Devisenkurse noch nicht zu ersehen war; es ist daher anzunehmen, dass die Barren direkt für Rechnung der russischen Staatsbank gekauft wurden, zutreffendenfalls wäre aber eine Fortsetzung dieser Transaktionen auch nach der jetzigen Kursermässigung nicht ausgeschlossen, da die Staatsbank auch bei niedrigerem Niveau ihre Rechnung zu finden vermag, sofern der Goldpreis keine grössere Steigerung erfährt.

Bis jetzt hat die Konkurrenz Russlands ihn nur ganz mässig (von 77 sh 9 d auf 77 sh 9 $\frac{1}{8}$ d) zu erhöhen vermocht. Zu dem russischen Begehr gesellte sich auch noch etwas französischer, so dass die Bank von England in der letzten Woche auf Zuflüsse vom Barrenmarkte verzichten musste. Sie hatte im Gegenteil noch direkte Pariser Ansprüche sowie argentinischen Bedarf zu befriedigen, so dass sie an das Ausland fast 1 100 000 Pfund hergeben musste. Dagegen gingen ihr aus dem Innern zirka 350 000 Pfund wieder ein.

Im ganzen genommen war der Pariser Goldbegehr in der vergangenen Woche recht erheblich, denn er umfasste an Barren und Sovereigns fast 750 000 Pfund. Es ist aber nicht anzunehmen, dass er in demselben Umfange

auch andauern wird, da er meistens noch aus der Abdeckung verfallener Sterlingwechsel resultierte und dieses Portefeuille bei der Banque de France nur noch einen geringen Betrag umfasst. Immerhin wird bei dem französischen Institut das Bestreben obwalten, auch darüber hinaus etwas Gold herein zu bekommen, da die Ueberschwemmungschäden den Metallbedarf im Innern Frankreichs vermehrt haben. Infolgedessen dürfte Paris in der nächsten Zeit auch weiterhin Interessent am Barrenmarkt bleiben, sobald der Stand des Scheck Londonkurses es gestattet. Vermutlich wird aber diese Konkurrenz keine Formen annehmen, die für die Dispositionen der Bank of England eine empfindliche Störung bedeuten könnten.

Die Vorbereitungen für den Ultimo haben den offenen Markt in der City etwas versteift. Diese Wahrnehmung im Verein mit dem erhöhten Goldbedarf des Auslandes in der letzten Woche führten zur Zurückhaltung der Diskontenteure, die den Satz für Dreimonatspapier von 2 $\frac{1}{8}$ auf ca. 2 $\frac{3}{8}$ % erhöhte. Die Steigerung wird aber kaum mehr als vorübergehenden Charakter haben, zumal dem Markte aus der Tilgung von Schatzwechseln Anfang März wieder grössere Summen zufließen.

Justus.

Antworten des Herausgebers.

H. K., Charlottenburg. Anfrage: Als Abonnent Ihrer Zeitschrift wäre ich Ihnen für eine gest. Auskunft darüber sehr dankbar, ob unter dem Bsriff (Reichs- bezw. Staats-) „Schatzscheine“ nur die unverzinslichen, von der Reichsbank bezw. Seehandlung am offenen Markt diskontierten Schatzanweisungen zu verstehen sind, oder diese Bezeichnung auch für die verzinslichen Schatzanweisungen gebraucht wird.

Antwort: „Die Schatzscheine“, die unverzinslich sind, werden von der Regierung zur Deckung laufender Ausgaben an die Reichsbank gegeben und aus den Einnahmen aus Steuern, Anleihen usw. eingelöst. Im Falle, dass der Bestand der Reichsbank allzu gross wird, diskontiert diese sie an der Börse weiter. Unter „Schatzanweisungen“ dagegen sind Schuldverschreibungen zu verstehen, die im Gegensatz zu den Anleihen nach einem auf ihnen vermerkten Zeitraum eingelöst werden. Sie werden verzinst.

E. 34, Berlin. Anfrage: Ich beabsichtige, ev. die Laufbahn eines Handelskammersekretärs einzuschlagen. Kann ich wohl einen solchen Posten mit Handelshochschulbildung und vierjähriger kaufmännischer Praxis bekommen?

Zurzeit studiere ich noch und will noch die kaufmännische Diplomprüfung an der Handelshochschule ablegen. Ist die bestandene Prüfung für die Laufbahn nützlich? An welcher Handelskammer ist wohl zunächst als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am leichtesten anzukommen? Ev. gedanke später oder auch gleich in eine wirtschaftliche Interessengemeinschaft einzutreten. Ich wäre Ihnen für nähere Mitteilungen über diese Karriere sehr verbunden, ebenfalls wäre mir mit Nachweisung von Literatur über diesen Gegenstand sehr gedient.

Antwort: Die Handelskammersekretäre haben keine besondere Laufbahn zurückzulegen. Im allgemeinen wird eine juristische oder nationalökonomische Vorbildung verlangt. Es scheint augenblicklich fast ausgeschlossen, dass ein Kaufmann mit Handelshochschulbildung in eine derartige Stellung berufen wird. Es müsste sich denn um Handelskammern mit einer überwiegenden Spezialindustrie handeln. Vielleicht wenden Sie sich aber einmal an den Deutschen Volkswirtschaftlichen Verband, Berlin W., der eine Vereinigung der volkswirtschaftlichen Beamten ist. Das Vereinsorgan, „Volkswirtschaftliche Blätter“, dürfte Ihnen gleichfalls vielleicht Wissenswertes bieten.

Plutus-Archiv. Waren des Welthandels.

Diamanten.¹⁾

Wie sehr schon bei rohen Steinen der Karatwert wechselte, gibt folgende Tabelle der Werte der De Bers und Kimberley Grube wieder:

Jahr	Wert pro Karat	1899	30,22
1892	26,04	1900	36,59
1893	29,66	1901	40,42
1894	24,95	1902	47,46
1895	26,04	1903	49,54
1896	27,35	1904	50,01
1897	27,45	1905	53,94
1898	27,06	1906	62,30
		1907	66,19
		1908	59,30

Bei dem geschliffenen Stein kann man diese Zahlen je nach Qualität mit 3—4 multiplizieren, und sodann treten noch mit höherem Karatgewicht noch bedeutendere Unterschiede auf. (Schluss folgt.)

¹⁾ Siehe Plutus Jahrgang 1909 Seite 787, 807, 825, 846, 863, 902, 921, 940, 961, 979, 1003, Jahrgang 1910 Seite 19, 41, 58, 77, 93, 113, 133, 151, 172 ff.

Generalversammlungen.

(Die erste Zahl hinter dem Namen der Gesellschaft gibt den Tag der Generalversammlung an, die zweite den Schluss-termin für die Aktienanmeldung und die dritte den Tag der Bekanntmachung im Reichsanzeiger. Der Ort ist der Generalversammlungsort. Unsere Aufstellung enthält die Generalversammlungen sämtlicher deutscher Aktiengesellschaften.)

Aachen-Leipziger Versicherungs-A.-G., Aachen, 16. 3., 12. 3., 24. 2. ● Aachener Thermalwasser A.-G., Bremen, 18. 3., 14. 3., 21. 2. ● A.-G. „Bote aus dem Riesengebirge“, Breslau, 13. 3., 8. 3., 22. 2. ● A.-G. vorm. Burgeff & Co. in Hochheim a. M., Hochheim a. M., 17. 3., 13. 3., 24. 2. ● A.-G. Dampfziegelei Waiblingen, Stuttgart, 17. 3., 13. 3., 25. 2. ● A.-G. Dutzenteich Park, 17. 3., 13. 3., 21. 2. ● A.-G. Hansborg, Hadersleben, 18. 3., 14. 3., 24. 2. ● A.-G. d. kathol. Vereinshauses, Speyer, 16. 3., 12. 3., 25. 2. ● A.-G. der Krankenheiler Jodquellen zu Tölz-Krankenheil in Oberbayern, München, 16. 3., 12. 3., 24. 2. ● A.-G. f. Leinengarn-Spinnerei und Bleicherei, Friedeberg am Queis, 19. 3., 15. 3., 22. 2. ● Aktienmühlenwerke Stockau - Reichertshafen - Manching, Stockau, 17. 3., 13. 3., 12. 2. ● Aktienverein der Zwickauer Bürgergewerkschaft, Zwickau, 18. 3., 14. 3., 21. 2. ● Aktienzigeleien Frisia, Atnes-Nordenham, Bremen, 16. 3., 12. 3., 16. 2. ● Aktienzuckerfabrik Fallersleben, 7. 3., 3. 3., 17. 2. ● Altenaer gemeinnützige Baugesellschaft, Altena i. W., 16. 3., 12. 3., 23. 2. ● Altenburger Sparbank, Altenburg, 12. 3., 8. 3., 22. 2. ● Artländer Bank A.-G., Quakenbrück, 15. 3., 11. 3., 25. 2. ● Asphalt-Fabrik F. Schlesing Nchf. A.-G., Berlin, 16. 3., 12. 3., 25. 2.

Bad Schmiedeberger Verblend- und Dachsteinwerke A.-G., Bitterfeld, 17. 3., 13. 3., 23. 2. ● Bahnhofsbrücken-Ges. zu Weissenfels A.-G., Weissenfels, 3. 3., 28. 2., 24. 2. ● Bank Włociański, Posen, 16. 3., 12. 3., 18. 2. ● Baugesellschaft Heilbronn, 15. 3., 10. 3., 22. 2. ● Baumwollspinnerei, Erlangen, 14. 3., 10. 3., 21. 2. ● Baumwollspinnerei-A.-G. in Golenau, Gotha, 12. 3., 8. 3., 22. 2. ● Baumwollspinnerei Gronau, Gronau i. W., 16. 3., 12. 3., 17. 2. ● Baumwollspinnerei Himmelmühle b. Wiesenbad, Chemnitz, 14. 3., 10. 3., 21. 2. ● Baumwollspinnerei Riesa a. E., A.-G., Leipzig, 19. 3., 15. 3., 21. 2. ● Baumwollspinnerei Uerdingen, Uerdingen, 19. 3., 15. 3., 16. 2. ● Baumwollspinnerei Unterhausen, Unterhausen, 18. 3., 14. 3., 19. 2. ● Bayerische Bodenkredit-Anst., Würzburg, 17. 3., 13. 3., 21. 2. ● Bayerische Granit-A.-G., Regensburg, 16. 3., 13. 3., 18. 2. ● Benrather A.-G. für gemeinnützige Bauten, Düsseldorf, 16. 3., 12. 3., 14. 2. ● Berliner Buchdruckerei A.-G., Berlin, 18. 3., 14. 3., 25. 2. ● Berliner Cichorien-Fabrik A.-G., Berlin, 10. 3., 6. 3., 19. 2. ● Berliner Dampfmühlen A.-G., Berlin, 15. 3., 11. 3., 23. 2. ● Berliner Logenhaus A.-G., Berlin, 20. 3., 16. 3., 23. 2. ● Berlin-Luckenwalder Wollwarenfabrik A.-G., Berlin, 19. 3., 15. 3., 22. 2. ● Berliner Viehkommissions- und Wechsel-Bank, Berlin, 15. 3., 10. 3., 25. 2. ● Bielefelder Weberei Gunst & Co. A.-G., Bielefeld, 18. 3., 14. 3., 15. 2. ● Bierbrauerei Kelbra A.-G., Kelbra, 17. 3., 13. 3., 22. 2. ● L. Georg Bierling & Co. A.-G. Mügeln, Dresden, 19. 3., 15. 3., 15. 2. ● Birkenwerder A.-G. f. Baumaterial, Berlin, 17. 3., 13. 3., 21. 2. ● Bleicherei, Färberei u. Appretur-Anstalt, Stuttgart, 15. 3., 10. 3., 21. 2. ● Bleich- und Appreturanstalten A.-G., Lauban, 12. 3., 8. 3., 21. 2. ● Blindendorfer Schiefer- u. Kunststeinwerke A.-G., Plauen i. V., 15. 3., 10. 3., 21. 2. ● Bochumer Bergbauerei vorm. Homborg, Bochum, 19. 3., 15. 3., 23. 2. ● Brauhaus Wittstock, A.-G., Wittstock, 16. 3., 12. 3., 21. 2. ● Braunschweiger Privatbank A.-G., Braunschweig, 19. 3., 15. 3., 19. 2. ● Breitenburger Portland-Cementfabrik, Hamburg, 16. 3., 12. 3., 19. 2. ● Bremer Rolandmühle A.-G., Bremen, 26. 2., 22. 2., 19. 2. ● Bremer Tauwerkfabrik A.-G., Bremen, 18. 3., 14. 3., 25. 2. ● Breslauer Baubank, Breslau, 15. 3., 10. 3., 21. 2.

Chemnitz Bank-Verein, Chemnitz, 14. 3., 10. 3., 21. 2. ● Chemische Fabrik Vechelde A.-G., Braunschweig, 12. 3., 8. 3., 25. 2. ● Coburg-Gothaische Credit-Ges., Coburg, 19. 3., 15. 3., 22. 2. ● Creditbank für Stadt u. Amt Menden A.-G., Menden, 17. 3., 13. 3., 21. 2. ● Credit- und Sparbank A.-G., Langewiesen, 20. 3., 16. 3., 22. 2. ● Credit- und Sparbank, Leipzig, 19. 3., 15. 3., 21. 2. ●

Creditverein Neviges, 19. 3., 15. 3., 7. 2. ● Crefelder Baumwollspinnerei A.-G., Crefeld, 18. 3., 14. 3., 17. 2.

Dampfsägerei Eversen A.-G., Eversen, 15. 3., 11. 3., 19. 2. ● Delmenhorster Linoleum-Fabrik Anker-Marke, Bremen, 18. 3., 14. 3., 19. 2. ● Dessauer Waggonfabrik A.-G., Dessau, 12. 3., 8. 3., 21. 2. ● Deutsche Personal-kreditbank A.-G., Berlin, 18. 3., 14. 3., 8. 2. ● Deutsche Rück- u. Mitversicherungs-Ges., Berlin, 11. 3., 7. 3., 19. 2. ● Deutsche Tageszeitung, Druckerei und Verlag A.-G., Berlin, 12. 3., 8. 3., 25. 2. ● Deutsche Transport-Versicherungs-Ges., Berlin, 11. 3., 6. 3., 19. 2. ● Deutsche Steinwerke C. Vetter A.-G., Nürnberg, 18. 3., 14. 3., 23. 2. ● Deutscher Phönix Vers.-A.-G., Frankfurt a. M., 16. 3., 12. 3., 24. 2. ● Dietz, Baumhauer & Cie., Barr i. Els., Strassburg, 12. 3., 8. 3., 21. 2. ● Druckerei u. Verlag der Strassburger Neuesten Nachrichten A.-G., Strassburg i. E., 18. 3., 14. 3., 23. 2. ● Dünger-Abfuhr A.-G., Plauen i. V., 19. 3., 15. 3., 25. 2. ● Düngereport-Ges., Dresden, 19. 3., 15. 3., 19. 2. ● Dürener gemeinnützige Baugesellschaft, Düren, 12. 3., 8. 3., 21. 2. ● Dürener Volksbank A.-G., Düren, 14. 3., 10. 3., 24. 2. ● Düsseldorfer Tonwarenfabrik A.-G., Düsseldorf-Reisholz, 17. 3., 13. 3., 19. 2. ● Duxer Porzellan-Manufaktur A.-G., Berlin, 17. 3., 13. 3., 24. 2.

Eisengiesserei Landau Gebr. Bauss A.-G., Landau, 19. 3., 15. 3., 19. 2. ● Eisenwerk Barbarossa A.-G., Sangerhausen, 19. 3., 15. 3., 11. 2. ● Eisenwerk Brünnler A.-G., Artern, Prov. Sachsen, 15. 3., 10. 3., 21. 2. ● Eisleber Diskontogesellschaft, Eisleben, 19. 3., 15. 3., 16. 2. ● „Elbe“ Dampfschiffahrts-A.-G. Hamburg, Magdeburg, 14. 3., 10. 3., 24. 2. ● Elektrizitätswerke Betriebs-A.-G. Riesa, Dresden, 18. 3., 14. 3., 21. 2. ● Elektrotechnische Fabrik Rheydt Max Schorch & Co. A.-G., Rheydt, 18. 3., 4. 3., 22. 2. ● Emdener Papierfabrik A.-G., Emden, 16. 3., 12. 3., 24. 2. ● Erste Bayerische Basaltstein A.-G., Bayreuth, 18. 3., 14. 3., 24. 2. ● Essener Creditanstalt, Essen-Ruhr, 17. 3., 13. 3., 22. 2. ● Export- u. Lagerhaus-Ges., Hamburg, 16. 3., 12. 3., 19. 2.

Fabrik f. Blechemballage O. F. Schaefer Nchtlg. A.-G., Berlin, 19. 3., 15. 3., 25. 2. ● Flensburg-Stettiner Dampfschiffahrt-Ges., Flensburg, 12. 3., 8. 3., 21. 2. ● Franken-Allee A.-G., Frankfurt a. M., 12. 3., 8. 3., 19. 2. ● Frankfurter Gütereisenbahn-Ges., Breslau, 16. 3., 12. 3., 21. 2. ● Frankfurter Hof A.-G., Frankfurt a. M., 17. 3., 13. 3., 21. 2. ● Frankfurter Hypothekbank, Ulzen, 19. 3., 15. 3., 18. 2.

Gemeinnützige Aktien-Baugesellschaft für den Landkreis Crefeld, 16. 3., 12. 3., 15. 2. ● Geseker Kalk- und Cementwerke „Monopol“ A.-G., Dortmund, 19. 3., 15. 3., 9. 2. ● Gewerbe- und Vorschussbank, Karlsruhe, 15. 3., 10. 3., 23. 2. ● Gottschalk & Co. A.-G., Cassel, 15. 3., 10. 3., 21. 2. ● Grossschlachtereier, Wurstfabrik und Eiswerke Friedrich Lückenhoff A.-G., Duisburg-Ruhrort, 19. 3., 15. 3., 16. 2. ● Grund- u. Hypothekbank A.-G., Plauen i. V., 19. 3., 15. 3., 16. 2. ● F. A. Günther & Sohn A.-G., Berlin, 19. 3., 15. 3., 21. 2. ● Gütersloher Brauerei A.-G., Gütersloh, 17. 3., 13. 3., 25. 2.

Hahnsche Werke A.-G., Berlin, 15. 3., 11. 3., 22. 2. ● Hallesche Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Halle, 18. 3., 14. 3., 21. 2. ● Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Ges., Hamburg, 12. 3., 8. 3., 22. 2. ● Handels- u. Verkehrsbank A.-G., Hamburg, 11. 3., 7. 3., 21. 2. ● Hanseatische Lloyd A.-G., Lübeck, 15. 3., 11. 3., 24. 2. ● Harzer Bergbau A.-G., Osterode a. H., 8. 3., 4. 3., 21. 2. ● Heinsberger Volksbank, Heinsberg, 12. 3., 8. 3., 24. 2. ● Helios Gasglühlicht A.-G., Berlin, 17. 3., 13. 3., 25. 2. ● Hermannsmühlen A.-G., Posen, 19. 3., 15. 3., 21. 2. ● Hotel A.-G., München, 15. 3., 11. 3., 25. 2. ● Hotel Disch A.-G., Köln, 19. 3., 15. 3., 21. 3.

Jute-Spinnerei u. Weberei Bremen, Bremen, 19. 3., 15. 3., 21. 2.

Kammgarnspinnerei Meerane i. S., 19. 3., 15. 3., 25. 2. ● Karges-Hammer Maschinenfabrik A.-G., Braunschweig, 15. 3., 10. 3., 24. 2. ● Kieler Dockgesellschaft J. W. Seibel, Kiel, 17. 3., 13. 3., 21. 2. ● Kleinbahn Harka-Rothenburg-Priebus A.-G., Görlitz, 18. 3., 14. 3., 18. 2. ● Kölnische Baumwollspinnerei, Köln, 16. 3., 12. 3., 17. 2. ● Kommanditges. a. Akt. Gronauer Bankver. Ledeborther Horst & Co., Gronau i. W., 16. 3., 12. 3., 21. 2. ● Kraftfahrzeug A.-G., Charlottenburg, 18. 3., 14. 3., 18. 2. ● Kreditverein Wilhermsdorf A.-G., Wilhermsdorf, 15. 3., 11. 3., 19. 2. ● Krefelder Bank A.-G., Crefeld, 19. 3., 15. 3., 25. 2. ● Kreis-Hypothekenbank, Lörrach, 19. 3., 15. 3., 23. 2. ● Kunstmühle Kinck A.-G., Godramstein i. Pfalz, 19. 3., 15. 3., 21. 2.

M. Lamberts & May A.-G., M.-Gladbach, 19. 3., 15. 3., 15. 2. ● Landbank in Berlin, 16. 3., 12. 3., 21. 2. ● Landsberger Maschinenfabrik A.-G., Landsberg, 16. 3., 12. 3., 18. 2. ● Leipziger Elektrische Strassenbahn, Leipzig, 18. 3., 14. 3., 21. 2. ● Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt, Leipzig, 9. 3., 5. 3., 19. 2. ● Leipziger Rückversicherungs-Anstalt A.-G., Leipzig, 9. 3., 5. 3., 19. 2. ● Lichtenberger Terrain A.-G., Berlin, 18. 3., 14. 3., 22. 2. ● Lugauer Steinkohlenbauverein, Zwickau, 15. 3., 10. 3., 21. 2.

Magdeburger Strassen-Eisenbahn-Ges., Magdeburg, 16. 3., 12. 3., 22. 2. ● Malbergbahn-A.-G., Köln, 16. 3., 12. 3., 19. 2. ● Mayener Bürgerverein A.-G., Mayen, 20. 3., 16. 3., 22. 2. ● Mecklenburgische Bank in Schwerin, 19. 3., 15. 3., 21. 2. ● Mecklenburgische Friedrich Wilhelm Eisenbahn-Ges., Neustrelitz, 10. 3., 6. 3., 21. 2. ● Mecklb. Obstverwertung A.-G., Teterow, 19. 3., 15. 3., 24. 2. ● Mecklenburgische Spar-Bank, Schwerin, 9. 3., 5. 3., 22. 2. ● Franz Méguin & Co. A.-G., Dillingen a. d. Saar, 8. 3., 4. 3., 21. 2. ● Meißner Blech-Industrie-Werke A.-G., Meissen, 16. 3., 12. 3., 9. 2. ● Mindener Schlepsschiffahrt-Ges., Minden, 11. 3., 7. 3., 19. 2. ● Mitteldutsche Creditbank, Frankfurt a. M., 16. 3., 12. 3., 22. 2. ● Mitteldutsche Bodencredit-Anstalt, Greiz, 16. 3., 12. 3., 14. 2. ● Mitteldutsche Privatbank A.-G., Magdeburg, 18. 3., 14. 3., 23. 2. ● Mitteldutsche Treuhänder A.-G., Frankfurt a. M., 16. 3., 12. 3., 18. 2. ● E. Mühlthalers Buch- u. Kunstdruckerei A.-G., München, 18. 3., 14. 3., 19. 2. ● Edmund Müller & Mann A.-G., Charlottenburg, 19. 3., 15. 3., 25. 2.

Nationalbank für Deutschland, Berlin, 19. 3., 15. 3., 18. 2. ● New York Hamburger Gummiwaren Company, Hamburg, 18. 3., 14. 3., 22. 2. ● Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Ges. Holland-Amerika-Linie, Rotterdam, 17. 3., 13. 3., 17. 2. ● Niederrheinische A.-G. für Lederfabrikation, Wickrath, 12. 3., 8. 3., 16. 2. ● Niederwald-Gesellschaft, Berlin, 19. 3., 15. 3., 21. 2. ● Nordpark Terrain-A.-G., Berlin, 19. 3., 15. 3., 15. 2. ● Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik A.-G., Nürnberg, 16. 3., 12. 3., 10. 2. ● Nürnberger Wohnungsverein A.-G., Nürnberg, 14. 3., 10. 3., 23. 2.

Oberfränkische Bank A.-G., Hof, 17. 3., 13. 3., 22. 2. ● Oberschlesische Bierbrauerei A.-G., Breslau, 16. 3., 12. 3., 22. 2. ● Oldenburger Versicherungs-Ges., Oldenburg i. Gr., 14. 3., 10. 3., 24. 2. ● Oldenburgische Spar- u. Leihbank, Oldenburg, 18. 3., 14. 3., 18. 2. ● Osnabrücker Badehaus A.-G., Osnabrück, 12. 3., 8. 3., 22. 2. ● Osnabrücker Ziegelwerk A.-G., Hellern b. Osnabrück, 10. 3., 6. 3., 24. 2.

Porzellanfabrik Günthersfeld A.-G., Arnstadt, 16. 3., 12. 3., 18. 2. ● Privatbank A.-G., Hadersleben, 17. 3., 13. 3., 12. 2. ● Preussische Central-Bodencredit-A.-G., Berlin, 15. 3., 11. 3., 21. 2. ● Prehlitzer Braunkohlen A.-G., Meuselwitz, 16. 3., 12. 3., 25. 2. ● Preussische Hypotheken-Aktien-Bank, Berlin, 14. 3., 28. 2., 19. 2. ● Pulverfabrik Tinsdal A.-G., Hamburg, 17. 3., 13. 3., 14. 2.

Ravensberger Spinnerei, Bielefeld, 19. 3., 15. 3., 19. 2. ● Rennberger Ziegeleien A.-G., Flensburg, 5. 3., 1. 3., 19. 2. ● Rethorner Aktien-Ziegelei A.-G., Oldenburg i. G., 15. 3., 10. 3., 25. 2. ● Rheinische Gerbstoff- und Farbholz-Extrakt-Fabrik Gebr. Müller A.-G., Düsseldorf, 19. 3., 15. 3., 14. 2. ● Rheinisch-Westfäl. Landgesellschaft A.-G., Essen-Ruhr, 19. 3., 15. 3., 23. 2. ● Roschützer Porzellanfabrik Unger & Schilde A.-G., Gera, 19. 3., 15. 3., 9. 2.

Sächsische Bank zu Dresden, Dresden, 14. 3., 10. 3., 21. 2. ● Sächsische Emailier- und Stanzwerke, Leipzig, 17. 3., 14. 3., 25. 2. ● Sächsisch-Thüringische A.-G. für Kalksteinverwertung Kösen, Leipzig, 19. 3., 15. 3., 25. 2. ● Sächsisch-Thüringische Portland-Cementfabrik Prüssing & Co. Göschwitz, Jena, 18. 3., 14. 3., 23. 2. ● Sächsische Tüllfabrik A.-G., Chemnitz, 16. 3., 12. 3., 14. 2. ● Sächsische Wollgarnfabrik A.-G., Leipzig, 19. 3., 15. 3., 14. 2. ● Saalbau A.-G., Saarlouis, 19. 3., 15. 3., 22. 2. ● Schaellersche & Eitarfer Kammgarnspinnerei A.-G., Breslau, 19. 3., 15. 3., 10. 2. ● Scharfensteiner Baumwollspinnerei vorm. Fiedler & Lechla, Chemnitz, 14. 3., 10. 3., 21. 2. ● Schermebecker Thon- u. Falzziegelwerke A.-G., Münster i. W., 15. 3., 10. 3., 22. 2. ● Schimmschauer Portland-Cement-, Kalk- und Ziegelwerke, Gr. Strehlitz, 19. 3., 15. 3., 16. 2. ● Schlesische Dachstein- und Falzziegel-Fabriken A.-G., Sagan, 16. 3., 12. 3., 21. 2. ● Schleswig-Holsteinische Bank, Husum, 19. 3., 15. 3., 22. 2. ● Gebr. Schänder A.-G., Greven, 14. 3., 10. 3., 22. 2. ● Schwarzburgische Hypothekenbank, Sondershausen, 18. 3., 14. 3., 18. 2. ● Schwarzschild & Sulzberger A.-G., Hamburg, 16. 3., 12. 3., 12. 2. ● Sonderburger Bank A.-G., Sonderburg, 19. 3., 15. 3., 25. 2. ● Spar- u. Creditbank Leubsdorf i. Sa., Leubsdorf, 17. 3., 13. 3., 25. 2. ● Spar- und Kreditbank Mittweida, 16. 3., 12. 3., 23. 2. ● Spinnerei Neuhoft in Hof, 16. 3., 12. 3., 21. 2. ● Stahlwerk Becker A.-G., Krefeld, 19. 3., 15. 3., 22. 2. ● Stahl- und Walzwerk Rendsburg A.-G., Rendsburg, 14. 3., 10. 3., 22. 2. ● Steinkohlenbau-Verein Gottes Segen zu Lugan, Zwickau, 17. 3., 13. 3., 17. 2. ● Steinkohlenbauverein Hohndorf in Hohndorf Lichtenstein i. S., 12. 3., 8. 3., 22. 2. ● Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft, Hamburg, 14. 3., 10. 3., 23. 2. ● Stuttgarter Lagerhaus-Ges., Stuttgart, 14. 3., 10. 3., 22. 2. ● Sinziger Mosaikplatten- und Thonwaren-Fabrik A.-G., Köln, 17. 3., 13. 3., 21. 2. ● Süddeutsche Bodencreditbank, München, 18. 3., 14. 3., 15. 2.

Terrain-A.-G. Kleinburg, Breslau, 16. 3., 12. 3., 19. 2. ● Terrain-A.-G. am Tiergarten, Königsberg i. Pr., 19. 3., 15. 3., 19. 2. ● Terrain-Ges. Blexersande, A.-G. Nordenham, Bremerhaven, 19. 3., 15. 3., 23. 2. ● Thüringer Gasgesellschaft, Leipzig, 17. 3., 13. 3., 22. 2. ● Tiefbohrergesellschaft Diethmarschen A.-G., Hannover, 17. 3., 13. 3., 21. 2.

Vereinigte Dampfziegeleien Ingolstadt A.-G., Ingolstadt, 15. 3., 10. 3., 21. 2. ● Vereinigte Flensburg-Eckensunder u. Sonderburger Dampfschiffges., Flensburg, 17. 3., 13. 3., 24. 2. ● Vereinigte Gaswerke, Augsburg, 11. 3., 7. 3., 21. 2. ● Vereinsbank in Kiel, 17. 3., 13. 3., 24. 2. ● Vereinsbank in Sebnitz i. S., Sebnitz, 14. 3., 10. 3., 19. 2. ● Vereinsbank in Wismar, 14. 3., 10. 3., 22. 2. ● Vereinsbank in Zwickau, 14. 3., 10. 3., 21. 2. ● Vereinsdruckerei Heidelberg A.-G., Heidelberg, 14. 3., 10. 3., 25. 2. ● Vereinussparkasse in Bensenbrück A.-G., 16. 3., 12. 3., 23. 2. ● Voigtländer & Sohn A.-G., Braunschweig, 18. 3., 14. 3., 24. 2. ● Vorschussbank zu Zschopau, 2. 3., 26. 2., 19. 2. ● Vorschuss- u. Sparverein A.-G., Göttingen, 14. 3., 10. 3., 24. 2. ● Vorschuss- u. Sparverein, Lübeck, 12. 3., 8. 3., 25. 2.

Wasserwerk zu Frankfurt a. O., 19. 3., 15. 3., 21. 2. ● Weberei Benckhard A.-G., Colmar, 19. 3., 15. 3., 25. 2. ● Wendts Cigarrenfabriken A.-G., Bremen, 19. 3., 15. 3., 24. 2. ● Westdeutsche Vereinsbank Kommanditges. a. Akt. ter Horst & Co., Münster i. W., 15. 3., 10. 3., 21. 2. ● Westdeutsche Marmor- und Granitwerke A.-G., Dortmund, 18. 3., 14. 3., 24. 2. ● Westfälische Jute-Spinnerei u. Weberei, Ahaus, 16. 3., 12. 3., 18. 2. ● Westholsteinische Bank in Heide, Elmshorn, 19. 3., 15. 3., 19. 2. ● Württ. A.-G. für Fabrikation von Leim- u. Düngemitteln, Reutlingen, 17. 3., 13. 3., 21. 2. ● Württembergische Notenbank, Stuttgart, 19. 3., 15. 3., 22. 2. ● Wurzenener Bank, Wurzen, 14. 3., 10. 3., 21. 2.

Zehlendorf-Grünwald A.-G., Berlin, 16. 3., 12. 3., 14. 2. ● Zellstofffabrik Ragnit A.-G., Ragnit, 17. 3., 13. 3., 24. 2. ● Ziegelwerke Ludwigsburg A.-G., Ludwigsburg, 17. 3., 13. 3., 10. 2. ● Zuckerfabrik Wreschen, 17. 3., 13. 3., 25. 2. ● Zwickauer Abfuhr-Ges., Zwickau, 14. 3., 10. 3., 23. 2.

Aus der Geschäftswelt.

Die Mitteilungen in den folgenden Rubriken sind Darlegungen der Interessenten und erscheinen ohne Verantwortlichkeit der Redaktion und des Herausgebers.

Essener Credit-Anstalt in Essen-Ruhr.

Zweigniederlassungen in: **Altenessen, Bocholt, Bochum, Dorsten i. W., Dortmund, Duisburg, D.-Ruhrort, Gelsenkirchen, Hamborn, Herne, Homberg a. Rh., Iserlohn, Lünen a. d. Lippe, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Oberhausen (Rhld.), Recklinghausen, Schalke, Wanne, Wesel u. Witten.**

Aktien-Kapital und Reserven Mark 80.000.000.
Telegraph-Adresse: **Creditanstalt.** [3006]

Fernsprech-Anschluss: **Essen Nr. 12, 194, 195, 431, 535, 607, 611, 612, 742 und 844.**

Im freien Verkehr ermittelte Kurse vom 1. März 1910, abgeschlossen 6 Uhr abends.

	Ge-sucht	Ange-boten
Bismarckshall Stamm-Act.	94 ⁰ / ₀	96 ⁰ / ₀
Burbach	14100	14700
Carlsfund	7200	7250
Desdemona	—	8800
Deutsche Kaliwerke Act.	139 ⁰ / ₀	141 ⁰ / ₀
Deutschland, Justenbg.	4800	4900
Einigkeit, Fallersl.	7800	8000
Friedrichshall Act.	—	—
Glückauf, Sondershausen	17500	—
Grossherz. v. Sachsen	7400	7600
Günthershall	4900	5000
Hansa Silberberg	4075	4200
Hattorf, Vorzugs-Aktien	117 ⁰ / ₀	118 ⁰ / ₀
Heiligenroda	5650	5750
Heldburg Act.	83 ⁰ / ₀	85 ⁰ / ₀
Heldrungen I	2725	2800
Heldrungen II	2725	2800
Hermann II	3750	3825
Hohenfels	8100	8250
Hohenzollern	5075	5200
Immenrode	5700	5800
Johannshall	4425	4500
Justus Act.	117 ⁰ / ₀	119 ⁰ / ₀
Kaiseroda	9300	9500
Krügershall vollb.	121 ⁰ / ₀	123 ⁰ / ₀
Ludwigsh. vollb. Act.	108 ⁰ / ₀	110 ⁰ / ₀
Neu-Bleicherode	—	—
Neustassfurt	13500	14500
Nordhäuser Kali	123 ⁰ / ₀	125 ⁰ / ₀
Ronnenberg Act.	122 ⁰ / ₀	126 ⁰ / ₀
Rossleben	—	—
Rothenberg	2750	2825
Sachsen-Weimar	5650	5750
Siegfried I	5800	5900
Sigmundshall Act.	—	—
Teutonia	120 ⁰ / ₀	122 ⁰ / ₀
Volkenroda	—	5400
Walbeck	—	—
Wilhelmshall	12500	13000
Wintershall	15600	15900
Erz.		
Apfelbaumer Zug	300	360
Bautenberg	2475	2550
Concordia	1500	1600
Fernie	3250	3350
Henriette	2550	2625
Kuhlenberger Zug	475	525
Louise Brauneisenst.	1850	1925
Neue Hoffnung	250	275
Victoria bei Littfeld	—	—
Wildberg	40	—
Div. Kuxe und Aktien.		
Ver. Flanschenfabr. und Stanzwerke	—	—
Rhein. Bergbau	118 ⁰ / ₀	120 ⁰ / ₀
R.-W. Electr.-W. Act.	173 ⁰ / ₀	175 ⁰ / ₀
Düsseldorfer Eisen- und Drahtind. Act.	—	—
Union Zement Act.	—	—
Waggonfbr. Uerd. V.-A.	139 ⁰ / ₀	141 ⁰ / ₀
Westdeutsch. Eisenw.	—	200 ⁰ / ₀

Londoner Börsenkurse

(mitgeteilt von [3002])

M. Marx & Co.,

Gresham House Old Broad Street,
London E. C.

Filiale Berlin, Unter den Linden 65.

	21. 2.	28. 2.
Amerikaner		
Atchison	118 ⁷ / ₈	117 ³ / ₄
Baltimore and Ohio	115 ¹ / ₂	114 ³ / ₂
Canadian Pacific	185 ⁵ / ₈	183 ³ / ₈
Erie Common	80	80 ¹ / ₂
Missouri Kans. and Texas	447 ¹ / ₈	447 ¹ / ₈
Southern Railway	209 ³ / ₄	209 ³ / ₄
Southern Pacific	129	128 ¹ / ₂
Union Pacific	1917 ¹ / ₈	1889 ¹ / ₄
U. S. Steel Common	829 ³ / ₄	829 ³ / ₄
Grand Trunk Ordy	24 ¹ / ₁₆	25 ¹ / ₁₆

Minen		
Südafrikaner und Rhod.		
Anglo French Expl.	2 ¹ / ₃₂	2 ¹ / ₃₂
Cinderella Deep	2 ¹ / ₁₆	2 ¹ / ₁₆
Chartered	11 ¹ / ₁₆	1 ¹ / ₄
Crown Mines	89 ¹⁸ / ₃₂ x d	88 ¹ / ₁₆
East Rand Prop.	28 ¹ / ₂	5 ¹ / ₄
Geduld	28 ¹ / ₄	28 ¹ / ₄
General Mining und Fin.	29 ¹ / ₁₆	29 ¹ / ₁₆
Goerz & Co.	21 ¹ / ₈	25 ¹ / ₃₂
Goldfields Ordy	61 ¹ / ₃₂	61 ¹ / ₃₂
Johannesb. Cons. Inv.	138 ¹ / ₁₆	125 ¹ / ₃₂
Kleinfontein New	29 ¹ / ₁₆	29 ¹ / ₁₆
Knights Central	17 ¹ / ₈	1 ¹ / ₈
Langlaagte Estates	27 ¹ / ₈	27 ¹ / ₈
Modderfontein	13	13
Randfontein	29 ¹ / ₁₆	28 ¹ / ₁₆
Rand Mines	911 ¹ / ₃₂	911 ¹ / ₃₂
Rose Deep	49 ¹ / ₄	49 ¹ / ₄
Rhodesian Bankets	24 ¹ / ₄	24 ¹ / ₄
Robinson Deep	38 ¹ / ₈	38 ¹ / ₈
South West Africa	38 ¹ / ₈	37 ¹ / ₈
Tanganyikas	64 ¹ / ₈	64 ¹ / ₈
Witwatersrand Deep	16 ¹ / ₈ x d	16 ¹ / ₈

Diamant, Kupfer u. andere		
Anaconda	109 ¹ / ₁₆	107 ¹ / ₈
Associated Gold of W. Aust.	5 ¹ / ₄	11 ¹ / ₁₆
Boston Copper	37 ¹ / ₈	37 ¹ / ₈
Broken Hill Prop.	41 ⁰ / ₀	41 ⁰ / ₀
De Beers Defd.	194 ¹ / ₁₆	194 ¹ / ₁₆
Esperanza	27 ¹ / ₈	29 ¹ / ₄
Golden Horseshoe	49 ¹ / ₄	49 ¹ / ₄
Great Fingall Consolidated	15 ¹ / ₈	5 ¹ / ₄
Kalgurli	67 ¹ / ₈	67 ¹ / ₈
Mount Lyell Mining	96 ¹ / ₈	96 ¹ / ₈
Mount Lyell Consols 7/6 shares 7/0 paid	4/6	4/6
Oroya Brownhill	15 ¹ / ₁₆	25 ¹ / ₃₂
Rio Tinto	76 ¹ / ₄	76 ¹ / ₄
Sons of Gwalia	17 ¹ / ₈	17 ¹ / ₈
Spassky Copper	34 ¹ / ₈	39 ¹ / ₁₆

Fremde Werte		
Engl. Consols 2 ¹ / ₄ %	81 ¹⁵ / ₁₆	81 ¹⁵ / ₁₆
Brazilian 4%	90	89 ¹ / ₂
Colombian 1896	449 ¹ / ₄	447 ¹ / ₈
Japanese 4 ¹ / ₂ % 1905	95 ¹ / ₄	95 ¹ / ₄
Mexican 6%	103 ¹ / ₂	104
Peru Ordy	11 ¹ / ₄	11 ¹ / ₄
Peru Pref.	38 ¹ / ₄	38 ¹ / ₄
Province of Buenos Aires 8%	68 ¹ / ₂	68 ¹ / ₈
Venezuela	56	57 ¹ / ₄

Die infolge der bevorstehenden Trust-Tribunal-Entscheidung unentschiedene Haltung des Amerikanermarktes beeinflusste auch die anderen Märkte. Eine Ausnahme bildeten heimische Werte, welche fest sind. Minenwerte sind regelmässig, Rhodesier überhaupt, Südafrikaner und Diamantwerte mit, desgleichen Kupferwerte.

	Ge-sucht	Ange-boten
Kohlen.		
Alte Haase	1650	1700
Blankenburg	2850	2950
Brassert	—	—
Carolus Magnus	6950	7025
Constantin der Gr.	41000	42000
Deutschland b. Hassl.	5450	5550
Dorstfeld	13750	14500
Eintracht Tiefbau	—	7600
Ewald	53500	55000
Fr. Vogel & Unverh.	2800	2900
Friedrich der Grosse	—	25700
Gottesegen	—	3900
Graf Bismarck	77000	—
Graf Schwerin	11700	11900
Heinrich	—	5350
Helene & Amalie	—	19300
Hermann I/III	4575	4675
Johann Deimelsberg	8000	8400
Kaiser Friedrich	3350	3425
König Ludwig	32000	33300
Königin Elisabeth	—	23000
Langenbrahm	25700	26500
Lothringen	30000	31000
Mont Cenis	25000	25200
Neussen Act.	465 ⁰ / ₀	—
Oespel	3475	3550
Schürb. & Charlottbg.	1950	2025
Tremonia	4000	4100
Trier	5550	5625
Unser Fritz	27500	29500
Westfalen Anteile	8400	8600
Braunkohlen.		
Bellerhammer Brk.	3100	3200
Clarenbg. Akt. Braunk.	348 ⁰ / ₀	355 ⁰ / ₀
Elzer Gruben	2800	2900
Humboldt	1400	1450
Lucherberg	3200	3300
Regiser	2575	2650
Schallmauer, Braunk.	4075	4150
Kali.		
Adler Vorz.-Act.	108 ⁰ / ₀	110 ⁰ / ₀
Adler Stamm-Act.	68 ⁰ / ₀	70 ⁰ / ₀
Alexandershall	10400	10600
Beienrode	6500	6850
Bismarckshall Vorz.-Act.	114 ⁰ / ₀	116 ⁰ / ₀

Anzeigen des Plutus.

General-Bilanz am 30. September 1909.

Aktiva.		M.	Pf.	M.	Pf.
Anlage-Werte:					
Werke in Düsseldorf		5 348 674	39		
" " Rath		3 095 932	99		
" " Sömmerda		1 239 695	52		
Schiessplatz in Unterlüss		225 826	13	9 910 129	03
Patente und Gebrauchsmuster					
Dienstmateriale:					
Werkzeuge und Geräte		627 598	90		
Utensilien		14 729	20	642 328	10
Lagerbestände:					
Betriebsmaterialien		301 334	45		
Halb- und Fertigfabrikate		5 383 926	65	5 685 261	10
Kassa, Wechsel und Effekten:					
Kassenbestand		61 664	61		
Wechselbestand		45 927	60		
Wertpapiere		85 232	10	192 824	31
Kautions-Konto					
Debitoren					
				1 422 790	—
				3 926 009	79
				21 887 486	68
Passiva.		M.	Pf.	M.	Pf.
Kapital:					
750 Stammaktien		750 000	—		
11 550 Vorzugsaktien		11 550 000	—		
Teilschuldverschreibungen		4 853 000	—		
Hypotheken		78 949	22	17 231 949	22
Fonds:					
Reservefonds, Reparatur- und Erneuerungsfonds, Unterstützungs-				513 183	18
fonds, Pensionsfonds und Delkredere-Konto				1 422 790	—
Avale					
Kreditoren:					
In laufender Rechnung		1 961 090	—		
Noch nicht abgehobene Arbeiterlöhne, nicht eingelöste Zins-		590 982	18	2 552 072	18
coupons, Gewinnanteilscheine und Dividenden					
Gewinn- und Verlustkonto:					
Gewinn-Vortrag aus 1907/08		141 365	—		
Gewinn pro 1908/09		26 127	10	167 492	10
				21 887 486	68

Gewinn- und Verlust-Konto am 30. September 1909.

Debet.		M.	Pf.	M.	Pf.
Abreibungen auf Anlagewerte und Dienstmateriale					
Teilschuldverschreibungen-Zinsen				933 962	97
Handlungskosten, Steuern und Provisionen				200 040	—
Gewinn-Vortrag aus 1907/08		141 365	—	1 279 740	99
Gewinn pro 1908/09		26 127	10	167 492	10
Verteilung des Gewinnes:					
5% von M. 26 127,10 an das Reservefonds-Konto		1 306	36		
Rückstellung für das Reparatur- und Erneuerungsfonds-Konto		23 315	36		
Vortrag auf neue Rechnung		142 870	38		
				167 492	10
				2 581 236	06
Kredit.		M.	Pf.	M.	Pf.
Gewinn-Vortrag aus 1907/08		141 365	—		
Zinsen		45 467	89		
Fabrikations-Überschuss		2 394 403	17		
				2 581 236	06

Düsseldorf, den 30. September 1909.

Rheinische Metallwaaren- und Maschinenfabrik.

Der Aufsichtsrat:

Heinr. Ehrhardt. Max Trinkaus.

Der Vorstand:

G. Müller. H. Beitter.

Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt:

Herr **Bankier Dr. Max Oechelhaeuser, Berlin,**

Herr **Generalleutnant z. D. Ernst von Reichenau, Düsseldorf.**

Aus den Auslosungen der Gewinnanteilscheine der Jahre 1905/1906 und 1906/1907 sind folgende Nummern noch nicht zur Einlösung gelangt:

377, 1964, 1965, 1966, 2061, 2556, 3532, 3533, 3537, 3540, 3550, 4982, 4983, 7287; 1356, 1661, 2064, 2441, 2565, 2927, 2930, 3539, 3546, 3974, 4436, 6079, 7784.

Düsseldorf, den 26. Februar 1910.

Rheinische Metallwaaren- und Maschinenfabrik.

G. Müller.

H. Beitter.

Bilanz per 31. Dezember 1909.

Aktiva.		M.	Pf.
Grundstück		1480000	—
Gebde. 1859956,02			
Abschr. 19956,02		1840000	—
Masch. 567620,72			
Abschr. 44620,72		523000	—
Inventar 292541,78			
Abschr. 47541,78		245000	—
Kasse		18241	74
Bankguthaben		129624	—
Debitoren		32761	90
Kautionen		16136	65
Vorläufe		33653	21
		4318417	50
Passiva.		M.	Pf.
Aktien-Kapital			
Hypotheken			
Reservefonds			
M. 56640,—			
5% de			
M. 235156,73			
M. 11860,—		68500	—
Dispositionsfonds		76686	65
Kreditoren		123327	82
Kautionen		10500	—
Kto.-Nuovo für 1910			
vereinn. Pachten		8660	—
Gewinn p. 1909			
M. 235156,73			
5% z. Reserve-			
fonds 11860,—			
M. 223296,73			
Gewinn- und			
Verl.-Konto			
Vortrag 7446,30		230743	03
		4318417	50
Gewinn- u. Verlust-Rechnung.			
Debet.		M.	Pf.
Handlungskosten		47378	68
Betriebskosten		438924	72
Steuern		17229	76
Assekuranz		3677	25
Hypotheken-Zinsen		73970	56
Abschreibungen			
auf Gebde. 19956,02			
" Masch. 44620,72			
" Invent. 47541,78		112118	52
5% de M. 235156,73			
zum Reservefonds		11860	—
Zur Verfügung			
stehender Gewinn:			
10% Dividende			
auf M. 2000000			
M. 200000,—			
Tantieme an			
den Auf-			
sichtsrat 13500,—			
Tantieme an			
d. Direktion			
u. Beamt. 8500,—			
Vortrag auf			
neue Rech-			
nung . 8743,03		230743	03
		935902	52
Kredit.		M.	Pf.
Gewinn-Vortrag		7446	30
Einnahme a. Billetver-			
kauf, Pacht, Miete, Re-			
staurationsbetr. etc.		927708	72
Zinsen		747	50
		935902	52

Die Dividende pro 1909 beträgt M. 100.— pro Aktie von M. 1000.— und gelangt sofort zur Auszahlung in Berlin bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft, Depositen-Kasse (vorm. Meyer Cohn), Unter den Linden 11, Berlin, 19. Februar 1910.

Berliner Eispalast Aktien-Gesellschaft.
Albert Levy. 19084

Aufruf!

An die Aktionäre der Kaliwerke Aschersleben.

Vor dem Reichstage steht zurzeit ein Gesetz-Entwurf zur Beratung, dessen Konsequenzen eine schwere Gefahr für die nächste Zukunft der Kaliwerke Aschersleben bedeuten. Es handelt sich um das bekannte Reichs-Kaligesetz, welches an Stelle der bisherigen Selbständigkeit der Kali-Industrie die Zwangs-Betriebsgemeinschaft setzt, und den Werken, welche über ihre bisherige Syndikats-Quote hinaus Lieferungs-Verpflichtungen zu erfüllen haben, eine nach der Höhe der Mehrlieferung gestaffelte Vergütung auferlegt, das heisst, eine Abgabe, deren Höhe heute noch nicht zu ermessen ist. Von dieser Abgabe wird unsere Gesellschaft, die Kaliwerke Aschersleben, in erster Linie schwer betroffen.

Die ausserordentliche Gefährdung unserer Interessen verdanken wir

dem Vorsitzenden unseres Aufsichtsrats
Herrn Hermann Schmidtman
sowie dem Mitgliede unseres Aufsichtsrats
Herrn Waldemar Schmidtman.

Dem unheilvollen Einfluss, welche diese beiden Herren auf die Geschicke unseres Werkes seit langen Jahren ausüben, ist es zuzuschreiben, dass die Kaliwerke Aschersleben in der Nacht vom 30. Juni 1909, während die weitaus überwiegende Zahl der übrigen Kaliwerke sich bereits wieder gebunden hatte, Quantitäten weit über ihre Quote und Lieferunsmöglichkeit hinaus an den Vertreter eines amerikanischen Trusts verkauft haben. Unter Bedingungen, die, wie der Königlich Preussische Oberberghauptmann v. Velsen im Reichstag am 14. d. Mts. ausführte, geeignet wären, die gesamte deutsche Kali-Industrie zum Ruin zu führen.

Unter Bedingungen, die, wie der Preussische Handels-Minister ebenfalls im Reichstage darlegte, nicht der Auffassung eines ordentlichen Kaufmannes entsprechen.

Ein grosser Teil der Aktionäre vertritt daher den Standpunkt, dass die Mitglieder unseres Aufsichtsrats Hermann Schmidtman und Waldemar Schmidtman ihre Obliegenheiten nicht mit der

Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes

erfüllt haben und dass sie, wie die Abgeordneten Freiherr von Gamp und von Dannenberg im Reichstag erklärten, nicht nach den Grundsätzen von **Treu und Glauben**, die für unser Werk massgebend sein müssen, gehandelt haben.

So hat der Vorsitzende unseres Aufsichtsrats, wie an der Hand der Protokolle der Aufsichtsrats-Sitzungen, der Geschäftsberichte und Bilanzen und der Protokolle der General-Versammlungen in den letzten Jahren festzustellen ist, die Interessen der Aktionäre von Aschersleben verletzt im Sinne der §§ 241 und 312 des Handelsgesetzbuches, indem er uns Aktionären verschwiegen hat, dass uns gemäss Aufsichtsratsbeschluss vom Februar 1901 ein Recht zustand, in den Besitz des ganzen Werkes Sollstedt einzutreten, zu dessen Bau Herr Hermann Schmidtman die gesamten Mittel aus unsren Fonds entnommen hat. Wir stellen hiermit vor der deutschen Presse, welche für **Publizität bei den Aktiengesellschaften** eintritt, fest, dass

kein Geschäftsbericht,
keine Bilanz,
kein General-Versammlungs-Bericht

unserer Gesellschaft seit 1901 den Aktionären irgendeine Information darüber erteilt hat, dass uns zunächst ein Anspruch auf das ganze Sollstedt zustand, und später eine Option auf 51 %.

Wir stellen weiter fest, dass in allen Bilanzen der Kaliwerke Aschersleben seit Beginn unserer Kreditgewährung an Herrn Schmidtman der Posten „Bankguthaben und Debitoren“ mit ca. 7 Millionen Mark aufgeführt war unter Verschweigung der Tatsache, dass mehr als zwei Drittel dieses Betrages einen Kredit an unseren Aufsichtsratsvorsitzenden, Herrn Hermann Schmidtman, zum Bau von Sollstedt darstellten.

Wir stellen weiter fest, dass erst in der Generalversammlung des Jahres 1906 den Aktionären die Ausübung einer Option auf 25% von Sollstedt vorgeschlagen wurde, wiederum unter Verschweigung der Tatsache, dass den Aktionären ein Options-Recht auf mindestens 51% zustand, und unter Verschweigung des Umstandes, dass in dem Posten „Bankguthaben und Debitoren“ von 7 Millionen Mark ein Kredit unseres Werkes von 5 Millionen Mark an Herrn Schmidtman zum Bau des Werkes Sollstedt enthalten war.

Infolge dieses Umstandes schwebt seitens einer Anzahl von Aktionären der Kaliwerké Aschersleben gegen unsere Verwaltung ein Anfechtungs-Prozess, in dem nunmehr das Landgericht Halberstadt Beweisaufnahme in bezug auf Bilanz-Verschleierung angeordnet hat.

Im Jahre 1906 haben die Mitglieder unseres Aufsichtsrats Hermann Schmidtman und Waldemar Schmidtman unsere Gesellschafts-Interessen schwer benachteiligt im Sinne der Strafbestimmungen des § 312 des Handelsgesetzbuches, indem beide als Leiter des Werkes Sollstedt, das von unserem Geld gebaut war und auf das uns eine Option von 51% rechtmässig zustand, umfangreiche, das Kalisyndikat erheblich schädigende Kontrakte in Amerika abschlossen, durch welche unser damals dem Kalisyndikat angehöriges Werk Aschersleben in Ziffern nachweisbare empfindliche Verluste erlitt. Am 30. Juni 1909 sind die verhängnisvollen Kontrakte mit Bradley getätigt worden, einem Mann, der jetzt erklärt hat, dass er alles tun werde, um das deutsche Kali in Amerika zu diskreditieren. Die Kontrakte vom 30. Juni 1909 haben unsere Gesellschaft nicht nur in ein schweres Risiko geführt, sondern sie waren nach bisher unbestrittenen Angaben und nach der bisher unbestrittenen Annahme der Syndikats-Verwaltung ein Verstoss gegen die Verpflichtungen, welche der Syndikats-Vertrag bis zum 30. Juni 1909 den Kaliwerken Aschersleben nach **Treu und Glauben** auferlegte.

Durch das vertragswidrige Verhalten unserer Aufsichtsrats-Mitglieder Hermann und Waldemar Schmidtman sind wir Aktionäre geschädigt worden, indem

1. das Kali-Syndikat eine Vertrags-Strafe von 300000 M. in Sicherheitswechseln von uns bereits eingezogen hat.
2. weitere, heute noch unabsehbare Regressnahmen und Prozesse in Aussicht gestellt hat.

Weiterhin sind wir Aktionäre von Aschersleben dauernd geschädigt, weil nachweislich unsere Aufsichtsratsmitglieder Hermann Schmidtman und Waldemar Schmidtman unser Kaliwerk Aschersleben nur benutzt haben, um dem Sonderinteresse dieser Herren bei ihrem amerikanischen Trust, der International Agricultural Corporation, als **Vorspann** zu dienen.

Fernerhin sind wir benachteiligt im Sinne des § 241 des Handelsgesetzbuches, weil die Verwaltung unseren Besitz an 25 Sollstedt-Kuxe veräussert hat gegen Shares der International Agricultural Corporation; einer amerikanischen Düngerkorporation, deren Shares angesichts eines möglichen Konkurrenzkampfes am amerikanischen Düngemarkt uns keineswegs ein genügendes Aequivalent bieten gegen 25 Kuxe von Sollstedt.

Weiterhin steht fest, dass unsere Aufsichtsratsmitglieder Hermann Schmidtman und Waldemar Schmidtman bei den wiederholten, mit dem Kali-Syndikat geführten Ausgleichsverhandlungen stets sämtliche Vorteile nur ihren Interessen bei der International Agricultural Corporation zuwenden wollten, während den **Kaliwerken Aschersleben nur das Risiko übrig blieb**. So hat, wie authentisch feststeht, Herr Waldemar Schmidtman bei den New Yorker Syndikats-Verhandlungen erklärt, dass für Aschersleben auf Grund der Nordtrust-Kontrakte im Falle eines Konkurrenzkampfes auf einen Dividenden-Rückgang bis 5% zu rechnen sei, während sonst eine Dividende von 10% zu erwarten wäre. Diese Dividende von 10% wäre uns auch bei Syndikatsmitgliedschaft,

unter normalen Verhältnissen, stets gesichert gewesen, ohne das jetzige Risiko bei den Nordtrust-Kontrakten; und ohne Diskreditierung unserer Gesellschaft als Störerin der deutschen Kali-Industrie, der wir lange Jahre in vollem Einvernehmen und unter vorzüglicher Blüte unseres Unternehmens angehört haben.

Dagegen haben es unsere Aufsichtsrats-Mitglieder Hermann und Waldemar Schmidtman stets versucht, indem hierbei die **Interessen unseres Kaliwerkes Aschersleben als Tauschobjekt** benutzt wurde, bei den verschiedenen Syndikats-Verhandlungen Sondervorteile für ihre Interessen bei Sollstedt bezw. International Agricultural Corporation herauszuschlagen. So hatte nach dem Vertrag vom 10. Dezember 1909 zwischen W. Schmidtman und Kali-Syndikat unser Werk Aschersleben mit der Quote vom 8. Juli in das Syndikat einzutreten, während für unsere Aufsichtsrats-Mitglieder Hermann Schmidtman und Waldemar Schmidtman

Millionen - Vorteile

in ihrer Eigenschaft als Interessenten der International Agricultural Corporation ausbedungen waren. Das kleine Interesse unseres Werkes bei der International-Corporation ist kaum erwähnenswert, nachdem uns unser Aufsichtsrat die Option von 51% auf Sollstedt entzogen hat. Ausserdem haben sich unsere Aufsichtsratsmitglieder Hermann Schmidtman und Waldemar Schmidtman einen Extraverdienst durch den Verkauf von einer Million Dollar Shares der International Agricultural Corporation an das Syndikat zum Kurse von 150% gesichert.

Demgegenüber erhielt Aschersleben nichts, als was es nicht auch schon am 1. Juli v. Js., ohne Kampf und ohne Gefährdung öffentlicher und industrieller Interessen hätte erhalten können: nämlich die Quoten-Parität von Westeregeln.

Diesem Mangel an jeglichem Gewinn steht das **schwerwiegende Risiko** gegenüber, in welches die Politik unserer Aufsichtsratsmitglieder Hermann und Waldemar Schmidtman unsere Gesellschaft geführt hat. Heute steht unser Werk vor der Alternative, zwar mehr als das Doppelte unserer normalen Quote liefern zu können, aber einerseits zur Hälfte der Syndikatspreise, andererseits unter der Möglichkeit einer **gesetzlichen Belastung**, welche nicht nur jeden Nutzen illusorisch macht, sondern möglicherweise für uns sogar schwere Verluste bedeutet, zumal dem Nordtrust das Options-Recht auf fünf Jahre über zwei Jahre hinaus eingeräumt ist. Hierbei ist zwar in den Kontrakten ein Rückforderungs-Recht der Regierungs-Lasten an dem Nordtrust vorgeesehen. Aber wir haben keine Sicherheit, ob der Nordtrust diese Rückzahlung leisten wird, besonders unter dem diesbezüglich ungewissen Wortlaut des Gesetz-Entwurfes, und weil die Entscheidung einem amerikanischen Schiedsgericht zusteht.

In dieser für unsere Gesellschaft so ausserordentlich dunklen und schwierigen Situation hat unser Aufsichtsrat sehr merkwürdigerweise die Absicht kundgegeben, die bevorstehende **ordentliche General-Versammlung** zu verschieben.

Wir Aktionäre aber wollen endlich **Klarheit**. Wir halten es für unmöglich, dass an der Spitze unseres Aufsichtsrates Männer stehen, deren Interessen nicht die unsrigen, sondern diejenigen amerikanischer Misch-Dünger-Händler sind.

Wir halten es für unmöglich, dass unsere Verwaltung weiter von Persönlichkeiten wie Hermann Schmidtman und Waldemar Schmidtman geleitet wird, die sich in und Waldemar Schmidtman bezug auf sorgfältige Geschäftsführung unserer Gesellschaft **ständig im Konflikt** mit den §§ 241 und 312 des Handelsgesetzbuches befinden.

Wir wollen, dass, bevor ein schwerwiegender gesetzgeberischer Eingriff in die Geschicke der Kali-Industrie erfolgt, es klargestellt wird, ob die Kaliwerke Aschersleben rechtsgültig zur Erfüllung der bisher unbekannteren Liefer-Verträge vom 30. Juni v. Js. verpflichtet sind.

Wir wollen, dass klargestellt wird, dass ein grosser Teil der unabhängigen Aktionäre der Kaliwerke Aschersleben den Wunsch hat, mit der übrigen deutschen Kali-Industrie eine Verständigung zu finden, die auch den nationalen und wirtschaftlichen Interessen der Gesamt-Industrie entspricht.

Wir wollen, dass keine Verschiffungen Ascherslebener Kalisalze an Bradley fortgesetzt werden, bevor uns volle Sicherheit gegen gesetzliche Belastungen durch den Nordtrust garantiert wird. Diese notwendige Klarheit kann uns nur durch eine **General-Versammlung** gegeben werden, die wir gemäss § 254 des Handelsgesetz-Buches herbeiführen wollen.

Wir werden beantragen, die folgenden Punkte auf die Tages-Ordnung der General-Versammlung zu setzen, auch für den Fall, dass die **Verwaltung** eine ordentliche General-Versammlung inzwischen berufen sollte:

1. **Aufklärung** über die Verpflichtung der Kali-Werke Aschersleben aus den Lieferungs-Verträgen vom 30. Juni 1909 und Stellungnahme hierzu.
2. Stellungnahme zu dem in die Entwicklung unseres Werkes scharf einschneidenden Entwurf eines Reichs-Kaligesetzes.
3. Bestellung von Revisoren gemäss §266 des H. G. B.
4. **Abberufung der Mitglieder des Aufsichtsrats Hermann Schmidtman und Waldemar Schmidtman.** — Neuwahl zum Aufsichtsrat.
5. Beschlussfassung über den Eintritt der Kaliwerke Aschersleben in das Neue Kali-Syndikat G. m. b. H.

Wir geben uns der Hoffnung hin, dass durch eine General-Versammlung mit der obigen Tagesordnung Klarheit über die jetzige dunkle Situation unserer Gesellschaft erzielt wird, und dass endlich die berechtigten Interessen der Kaliwerke Aschersleben aus der Abhängigkeit von den Sonderinteressen der Herren Hermann Schmidtman und Waldemar Schmidtman befreit werden. Zum dauernden Segen unserer Gesellschaft, deren Stolz es lange Jahre gewesen ist, zu den Stützen des Einigungsgedankens in der deutschen Kali-Industrie gezählt zu werden.

Actionär - Vereinigung der Kaliwerke Aschersleben.

Staatsanwalt Dr. Müller, Berlin.

Königl. Kommerzienrat Hilgenberg, Essen-Ruhr.

Bankdirektor Willers, Essen-Ruhr.

Regierungsrat Crone, Düsseldorf.

Bankier Siegbert Daniel, Berlin.

Gewerke Gustav Böhmer, München.

Mitteilungen über die erfolgte Deponierung von Aktien zum Zwecke der Berufung einer **General-Versammlung** sowie sonstige Anfragen bitten wir an die Geschäftsstelle der Actionär-Vereinigung der Kaliwerke Aschersleben bezw. an den Rechtsbeistand der Vereinigung, Herrn Justizrat und Notar von Gordon, Berlin, Mohrenstr. 19, zu richten. Bezüglich der **Bankstellen** für die Deponierung von Aktien verweisen wir auf die nachfolgende Bekanntmachung.

Wir fordern diejenigen Aktionäre der Kaliwerke Aschersleben, welche sich den Bestrebungen des obigen Aufrufs anschliessen wollen, auf, zwecks

Antrages auf Einberufung einer General-Versammlung

und, falls sie nicht selbst auf der General-Versammlung erscheinen wollen, zu ihrer **Vertretung** auf derselben ihre Aktien ohne Dividendenbogen nebst Blankovollmacht bei einer der nachfolgend genannten Stellen

Königliche Seehandlung, Berlin W.

Bergisch-Märkische Bank, Elberfeld

und Zweig-Niederlassungen,

Essener Credit-Anstalt, Essen-Ruhr

und Zweig-Niederlassungen,

Essener Bank-Verein, Essen-Ruhr

oder dem

Notar, Justizrat v. Gordon, Berlin W. 8

zu deponieren.

Actionär-Vereinigung der Kaliwerke Aschersleben

Staatsanwalt Dr. Müller.

Geschäftsstelle Berlin W., Linkstrasse 40.

Commerz- und Disconto-Bank, Hamburg-Berlin.

Vierzigster Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1909.

Das Berichtsjahr war fast auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens eine Zeit der Erholung nach dem durch die Geldkrise des Jahres 1907 eingeleiteten und im Jahre 1908 anhaltenden Rückgange der Konjunktur. Wenn auch von einem Aufschwung in Handel und Industrie noch nicht die Rede sein konnte, so waren doch Anzeichen einer Besserung in den meisten Zweigen bemerkbar.

Beeinträchtigt wurde diese Entwicklung der Konjunktur zeitweise durch die politischen Beunruhigungen, welche die Einverleibung von Bosnien und der Herzegowina in Oesterreich und der Thronwechsel in der Türkei im Gefolge hatten.

Auch der wenig befriedigende Ausgang der Finanzreform, die trotz aller früheren besseren Absichten der Regierung mit erneuten Belastungen von Handel, Industrie und Verkehr endete, trug zur geschäftlichen Unlust bei.

In Anbetracht dieser Umstände traten grössere Anforderungen an den Geldmarkt nicht heran, und es ergab sich daraus eine leichtere Gestaltung desselben. Diese führte in den ersten Monaten zu einem stärkeren Anlagebedürfnis zu einer lebhafteren Emissionstätigkeit auf dem Gebiete der festverzinslichen Werte, bis zu dem Zeitpunkte, in welchem die Ausgabe von 800 Millionen Mark Anleihen des Reiches und Preussens einen Stillstand in dieser Bewegung verursachte. Namentlich die Massnahme der Finanzverwaltungen, für die Hälfte der Anleihen den beim deutschen Publikum unbeliebten $3\frac{1}{2}\%$ igen Typus zu wählen, erschwerte die Unterbringung. Der Anleihemarkt litt bis zum Schluss des Jahres unter dem Druck der nicht in festen Besitz übergegangenen Werte.

Das Publikum wandte sich nunmehr, ermutigt durch die besseren Aussichten für das Wirtschaftsleben, dem Aktienmarkt zu, und in der zweiten Hälfte des Jahres setzte eine kräftige Aufwärtsbewegung in den spekulativen Werten ein. Die Umsätze im Ultimoverkehr nahmen zeitweilig einen seit Jahren nicht gekannten Umfang an. Erst jetzt liess sich erkennen, wie die durch die Börsengesetznovelle von 1908 gesicherte Rechtsbasis des Ultimohandels geeignet ist, zu passender Zeit der geschäftlichen Entwicklung förderlich zu sein. Aufgabe der beteiligten Bankwelt wird es sein, darüber zu wachen, dass nicht durch übermässige Beteiligung unberufener Kreise an Börsengeschäften eine ungesunde Ueberspannung des Kursniveaus eintritt.

Die Flüssigkeit am Geldmarkte hielt bis gegen Ende September an; zu diesem Zeitpunkte machte sich infolge des dauernden Geldbedarfs Amerikas und der stärkeren Ansprüche der Spekulation sowie der regelmässigen Bedürfnisse der Landwirtschaft für die Hereinbringung der wieder recht guten Ernte eine Versteifung der Geldsätze bemerkbar. Der Reichsbankdiskont, welcher am 16. Februar von 4% auf $3\frac{1}{2}\%$ ermässigt war, wurde am 20. September wiederum auf 4% und am 11. Oktober weiter auf 5% erhöht. Der jährliche Durchschnitt stellt sich auf 3,92% gegen 4,77% in 1908. Der Berliner Privatdiskontsatz war im Jahresdurchschnitt 2,86% gegen 3,52% in 1908. Die Durchschnittssätze sind damit auf ein Niveau zurückgegangen, welches seit dem Jahre 1905 nicht mehr erreicht war.

Der geschilderten Geschäftslage entsprechend zeigt unser Zinsen-Konto gegen das Vorjahr einen Ausfall, während das Provisions- sowie das Effekten- und Konsortial-Konto bessere Ertragnisse aufzuweisen haben.

Die Handlungskosten sind infolge der durch die Ausdehnung des Geschäftsumfanges bedingten Vermehrung des Personals und der Erhöhung der Bezüge wiederum etwas gestiegen.

Für die Deckung der Verluste, die aus der Zahlungseinstellung mehrerer Firmen der Holzhandelsbranche zu gewärtigen sind, ist durch entsprechende Rückstellungen Sorge getragen.

Von dem Reingewinn haben wir zur Deckung der im Jahre 1918 zu entrichtenden Reichsstempelabgabe bei Ausgabe neuer Gewinnanteilscheinbogen (sogen. Talonsteuer) $\frac{1}{10}\%$ des Aktienkapitals mit 85 000 M. gekürzt und in Reserve gestellt.

Unsere Filiale in Kiel arbeitete wieder in zufriedenstellender Weise. Auch unsere Filiale in Hannover hat sich weiter günstig entwickelt. Der Wert des von uns dasselbst erworbenen Bankgebäudes ist auf dem Konto „Bankgebäude“ verbucht.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1910 haben wir die Geschäfte der seit 1872 bestehenden Altonaer Bank in Altona übernommen. Wir hoffen, mit dem Erwerb der Bank unsern bestehenden Geschäftskreis in Altona und Umgegend zu befestigen und zu vergrössern.

Die dauernden Beteiligungen bei S. Kaufmann & Co. in Berlin und J. Dreyfus & Co. in Frankfurt a. M. haben im Berichtsjahre wiederum recht befriedigende Ergebnisse gezeigt. Sie erfahren eine Veränderung dadurch, dass unser Kommanditverhältnis zu der Firma J. Dreyfus & Co. durch Rückzahlung unserer Einlage von 3 Millionen Mark am Jahresschluss sein Ende erreicht hat. Die freundschaftlichen Beziehungen, in welchen wir zu dieser Firma stehen, haben durch diesen Umstand eine Veränderung nicht erfahren.

Die London and Hanseatic Bank Ltd. in London hat die Erhöhung ihres Kapitals von 1 000 000 Lstr. auf 1 500 000 Lstr. beschlossen und vorläufig 12 500 Stück Aktien à 20 Lstr. mit 50% Einzahlung und 2 Lstr. Aufgeld zur Ausgabe gebracht. Die auf unsern Anteil entfallenden 6000 Stück haben wir bezogen und die erste Einzahlung von 4 Lstr. pro Stück im Dezember 1909 geleistet. Die Bank verteilt für das abgelaufene Geschäftsjahr 8% Dividende gegen $7\frac{1}{2}\%$ in den letzten Jahren.

Der Bestand an eigenen Wertpapieren ermässigt sich durch Verkäufe um ca. 1 Millionen, während die Erhöhung des Konsortialkontos auf unsere Beteiligungen an der Uebernahme von erstklassigen Anlagewerten zurückzuführen ist.

Die Lage der Zucker-Raffinerien ist noch andauernd ungünstig. Infolgedessen hat auch die Norddeutsche Zucker-Raffinerie wiederum mit einem grösseren Verlust abgeschlossen. In den letzten Monaten des verflossenen Jahres ist insofern eine leichte Besserung in der Lage der Zucker-Raffinerien eingetreten, als die Marge zwischen Rohfabrikat und raffiniertem Zucker sich etwas vergrössert hat.

Die Waaren-Commissions-Bank in Hamburg brachte für das Geschäftsjahr 1908/09 eine Dividende von 10% zur Verteilung.

Die Barmbecker Brauerei-Actien-Gesellschaft verteilt eine Dividende von 5% wie im Vorjahre.

Die Hamburgischen Electricitäts-Werke haben sich weiter recht befriedigend entwickelt und abermals 8% Dividende erklärt.

Die Mecklenburgischen Kali-Salzwerte Jessenitz, welche für 1908 bei ausgiebigen Abschreibungen eine Dividende von 4% zur Verteilung brachten, werden für das Geschäftsjahr 1909 5% Gewinnverteilung vorschlagen unter gleichzeitiger Rückstellung eines grösseren Betrages auf einem neu zu schaffenden Reservekonto II.

Die Norddeutschen Braunkohlenwerke, Aktiengesellschaft, haben für 1908 eine Dividende von 3% verteilt, und es dürfte für das abgelaufene Geschäftsjahr eine etwas erhöhte Dividende in Aussicht zu nehmen sein.

Die Credit- und Spar-Bank in Leipzig wird wieder 6% Dividende, wie im Vorjahre, zur Ausschüttung bringen.

Die Eisenbahn-Baugesellschaft Becker & Co. G. m. b. H. hat im Jahre 1909 gut gearbeitet und wird voraussichtlich ihre Dividende erhöhen können. Im Vorjahre wurden 4% verteilt.

Das Berliner Grundstücksgeschäft konnte sich auch im verflorenen Jahre noch nicht beleben. Die Einführung der Wertzuwachssteuer in einer Anzahl von Berliner Vortgemeinden, die Erhöhung der Umsatzgebühren durch Schaffung der Reichsumsatzsteuer, und vor allem die Befürchtung der Einführung des zweiten Teils des Bauhandwerker-Schutzgesetzes wirkten lähmend auf die Unternehmungslust.

Die Berliner Grundstücks-Aktiengesellschaft wird pro 1909 eine Dividende nicht verteilen.

Die Terrain-Gesellschaft am Teltow-Kanal Rudow-Johannisthal A.-G. hat die Erschliessung ihres Geländes durch Anlage von Strassen weiter gefördert und wieder einige Parzellen zu Fabrik- und Wohnhauszwecken nutzbringend verkaufen können.

Die Verhältnisse am Münchener Terrainmarkt haben sich noch nicht gebessert, so dass die Terraingesellschaft München-Friedenheim Actiengesellschaft in der abgelaufenen Berichtsperiode nur unbedeutende Verkäufe vornehmen konnte.

Während des Jahres 1909 beteiligten wir uns u. a. an folgenden Konsortialgeschäften:

- 4% und 3½% Deutsche Reichs- und Preussische Staatsanleihe,
- 4% Oldenburgische Staatsanleihe,
- 4% Bremische Staatsanleihe,
- 4% Lübeckische Staatsanleihe von 1906, Em. 1909,
- 4% Berliner Stadtanleihe von 1904, Serie II, Abt. 2,
- 4% Münchener Stadtanleihe,
- 4% Strassburger Stadtanleihe,
- 4% Wiesbadener Stadtanleihe,
- 4% Wandsbeker Stadtanleihe,
- 4% Bremerhavener Stadtanleihe,
- 4% Leerer Stadtanleihe,
- 4% Stockholmer Stadtanleihe,
- 5% Wiborger Stadtanleihe,
- 4½% Pfandbriefe des Finländischen Hypotheken-Vereins von 1907, Em. 1909,
- 4½% Pfandbriefe des Finländischen Hypotheken-Vereins von 1909,
- 4% Pfandbriefe der Norwegischen Hypothekenbank,
- Junge Aktien der Leipziger Werkzeug-Maschinen-Fabrik vorm. W. von Pittler A.-G.,
- Junge Aktien der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Aktien-Gesellschaft,
- Junge Aktien der Dresdner Gasmotoren-Fabrik vorm. Moritz Hille,
- Gründung der „Union Ottomane“ Société pour entreprises électriques en Orient.

Folgende Konsortialgeschäfte fanden während des Jahres 1909 ihre Erledigung:

- 4% Oldenburgische Staatsanleihe von 1909,
- 4% Bremische Staatsanleihe von 1909,
- 4% Lübeckische Staatsanleihe von 1906, Em. 1909,
- 5% Sao Paulo Staatsanleihe von 1908,
- 4% Berliner Stadtanleihe von 1904, Serie II, Abt. 2,
- 4% Münchener Stadtanleihe von 1909,
- 4% Hannoversche Stadtanleihe La. R.,
- 4% Strassburger Stadtanleihe von 1909,
- 4% Wiesbadener Stadtanleihe von 1909,
- 4% Eisenacher Stadtanleihe von 1908,
- 4% Wandsbeker Stadtanleihe von 1909,
- 4% Bremerhavener Stadtanleihe von 1909,
- 4% Stockholmer Stadtanleihe von 1909,
- 5% Wiborger Stadtanleihe von 1909,
- 4½% Pfandbriefe des Finländischen Hypotheken-Vereins von 1907, Em. 1909,
- 4½% Pfandbriefe des Finländischen Hypotheken-Vereins von 1909,
- 4% Pfandbriefe der Norwegischen Hypothekenbank von 1909,
- 4½% Obligationen der Russischen Südost-Eisenbahn von 1908,
- 4% Obligationen d. Elmshorn-Barmstedt-Oldesloer Eisenbahn-A.-G.,
- Junge Aktien der Bremen-Besigheimer Oelfabriken,
- Junge Aktien der Leipziger Werkzeug-Maschinen-Fabrik vorm. W. von Pittler A.-G.,

Junge Aktien der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Aktien-Gesellschaft.

Der Gesamtsatz auf einer Seite des Hauptbuches im Jahre 1909 betrug M. 24 659 694 860.53.

Die hauptsächlichsten Konten zeigen folgende Umsätze:

Kasse, Sorten und Zinsscheine

Kassenbestand, Guthaben bei der Reichsbank und bei der Bank des Berliner Kassen-Vereins sowie Bestand an Sorten und Zinsscheinen am 31. Dezember 1908	M.	14 303 641.45
Zugang im Laufe des Jahres 1909	„	5 000 432 989.92
	M.	5 014 736 631.37
Abgang im Laufe des Jahres 1909	„	5 002 362 647.71
mithin Saldo am 31. Dezember 1909	M.	12 373 983.66

Wechsel.

Bestand am 31. Dezember 1908	M.	69 238 852.12
Zugang im Laufe des Jahres 1909	„	3 555 212 529.04
	M.	3 624 451 381.16
Abgang im Laufe des Jahres 1909	„	3 549 604 535.16
mithin Bestand am 31. Dezember 1909	M.	74 846 846.—

Effektengeschäft und Konsortialbeteiligungen.

Der aus dem Jahre 1908 übernommene Bestand betrug	M.	45 532 413.—
Zugang im Laufe des Jahres 1909	„	1 749 527 998.92
	M.	1 795 060 411.92
Abgang im Laufe des Jahres 1909	„	1 750 771 342.54
Saldo Ende 1909	M.	44 289 069.38
per 31. Dezember 1909 im Werte von	„	45 223 537.60
woraus sich ein Gewinn ergibt von	M.	934 468.22
Der vorstehend verrechnete Bestand von M. 45 223 537.60 setzt sich aus folgenden Werten zusammen:		
Deutsche Staats-, Stadt- und Kreis-Anleihen in 62 Gattungen	M.	8 408 055.39
Erstklassige ausländische Staats- und Stadt-Anleihen in 26 Gattungen	„	1 382 064.—
Hypotheken-Pfandbriefe, Eisenbahn-Oblig. und Obligationen industrieller Unternehmungen in 40 Gattungen	„	2 116 681.55
Bank- und Eisenbahn-Aktien in 12 Gattungen	„	5 068 556.44
Industrie-Aktien und Anteile an industriellen Unternehmungen in 60 Gattungen	„	12 006 007.05
	M.	29 581 364.43
Konsortialbeteiligungen	„	15 642 173.17
	M.	45 223 537.60

Kontokorrent-Geschäft.

Am 31. Dezember 1908 waren darin angelegt	M.	13 080 324.43
Umgesetzt im Laufe des Jahres 1909 im Debet	„	13 158 647 593.19
	M.	13 171 727 916.62
und im Kredit	„	13 160 072 183.10
also blieben Ende 1909 ausstehend	M.	11 655 733.52

Der Saldo von M. 11 655 733.52 ergibt sich wie folgt:

Guthaben bei Banken und Bankiers	M.	21 101 472.29
Reports und Lombards	„	80 117 700.12
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	„	21 278 693.67
Debitoren in laufender Rechnung	„	143 980 388.42
	M.	266 478 254.50
Aval-Debitoren	„	16 812 926.82
abzüglich:	M.	283 291 181.32
Kreditoren in laufender Rechnung	M.	170 965 587.49
Depositengelder	„	83 856 933.49
Avalverpflichtungen	„	16 812 926.82
	M.	11 655 733.52

Akzepte und Schecks.

Am 31. Dezember 1908 waren im Umlauf	M.	57 129 766.78
Im Laufe des Jahres 1909 wurden von der Kundschaft gezogen	„	765 738 366.63
	M.	822 868 133.41
Eingelöst wurden	„	766 894 647.73
so dass am 31. Dez. 1909 im Umlauf waren	M.	55 973 485.68

Wir beantragen, den vorhandenen Reingewinn von

M. 6 184 638.09,

wie in der Gewinn- und Verlustrechnung vorgeschlagen, zu verwenden und demgemäss auf das Aktienkapital von Mark 85 000 000 eine Dividende von 6% zu verteilen.

Hamburg, im Februar 1910.

Der Vorstand.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein.

Geschäftsbericht für das Jahr 1909.

Das Geschäftsjahr 1909 stand während seines grössten Teiles unter dem Zeichen eines billigen Geldstandes. An dem Satze von $3\frac{1}{2}\%$, auf welchen die Reichsbank am 16. Februar zurückgegangen war, hat sie bis zum 20. September festhalten können. Erst dann musste sie dem Vorgehen der Bank von England folgen und den Diskont am 20. September auf 4% und am 11. Oktober auf 5% erhöhen. Der Durchschnitt des Reichsbanksatzes betrug $3,92\%$ im Jahre 1909 gegen $4,76\%$ im Jahre 1908 und sogar $6,03\%$ im Jahre 1907. Der Durchschnitt des Privatsatzes an der Berliner Börse stellte sich auf $2,86\%$ gegen $3,53\%$ im Vorjahre.

Dieser billige Geldstand war zum grossen Teile auf den Mangel an Unternehmungslust zurückzuführen, der längere Zeit auf den meisten Gebieten des Grossgewerbes vorherrschte und sich auch an der Börse geltend machte. Letztere war überdies in der ersten Hälfte des Jahres durch die bosnische Frage und durch die Verhandlungen über die Reichsfinanzreform ungünstig beeinflusst. Erst mit den sprunghaften Steigerungen auf dem Markte der Kolonialwerte und mit der Besserung der Tendenz in New York setzte im Spätsommer eine sehr lebhaftere Börsenbewegung ein, an der sich weite Kreise des Publikums intensiv beteiligten und die zu einer starken Erhöhung des Kursniveaus für einen grossen Teil der Dividendenpapiere führte.

Unterstützt wurde die ganze Bewegung durch die günstige Ernte und durch die guten Jahresergebnisse einiger grossen Eisen- und Hüttenwerke für 1908/09, welche infolge Verbilligung der Selbstkosten wesentlich über die ursprünglichen Schätzungen hinausgingen.

In den Herbstmonaten trat auch ein lebhafter Absatz für die meisten Artikel des Eisengrossgewerbes und eine bessere Beschäftigung der Kohlenindustrie ein. Immerhin sind die auf den Kohlenzechen lagernden Mengen von Kohlen und Koks so bedeutend, dass es trotz der am 1. Oktober erfolgten Ermässigung der Kokspreise noch einer starken Steigerung der Absatzmöglichkeit bedürfen wird, um hier wieder eine normale Geschäftslage zu schaffen.

Die inzwischen im neuen Jahre wieder zu konstatierende Verbilligung des Geldstandes lässt erhoffen, dass die Aufwärtsbewegung im Eisen- und Stahlgrossgewerbe andauern und dass sich namentlich auch die Bautätigkeit wieder stärker entfalten wird. Auch die seit den Herbstmonaten ständig steigenden Ertragnisse der Eisenbahnen aus dem Personen- und Güterverkehr zeigen, dass der Allgemeinverkehr wieder eine aufsteigende Richtung einschlägt. Einzelne Industriezweige, in denen die Auflösung bestehender Verbände eine starke Preisunterbietung zur Folge gehabt hat, wie die Zement-Industrie und das Geschäft in gewalzten Röhren, arbeiten zurzeit mit Verlust; auch wird in der Eisenbahnwaggon- und Werkzeugmaschinen-Industrie noch über geringe Beschäftigung bei wenig lohnenden Preisen geklagt. Dagegen erfreuen sich die meisten Zweige der Elektrizitäts-, der chemischen und der Textil-Industrie eines sehr guten Geschäftsganges.

Der Internationalen Bohrgesellschaft, deren Aktien bekanntlich sämtlich in unserem Besitz sind, war es möglich, ihren Bohrpark und die in den letzten Jahren noch bedeutend erweiterte Maschinenfabrik in allen ihren Abteilungen, und zwar im wesentlichen durch Uebernahme von Lohnbohrungen im In- und Auslande und Lieferungen an die Industrie, voll auszunutzen.

Die jahrelangen Bestrebungen der Internationalen Bohrgesellschaft, ihre Bohr- und Schachtbaugesellschaften in Frankreich und Belgien zur Verringerung der Verwaltungskosten und zur einheitlichen Entfaltung zusammenzufassen, sind zu einem recht befriedigenden Ergebnis gelangt. Diese Unternehmungen sind auf Jahre hinaus mit reichlichen und lohnenden Aufträgen versehen.

Die der Internationalen Bohrgesellschaft nahestehenden Gesellschaften auf dem Gebiete der Oelindustrie haben weiter eine günstige Entwicklung genommen; ebenso haben die Kaliwerke, bei denen sie beteiligt ist, ihre Schachtbauarbeiten in befriedigender Weise fortgesetzt und konnten zum Teil bereits zur Kaliförderung übergehen.

Eine erfreuliche Ausdehnung des Geschäftskreises der Internationalen Bohrgesellschaft, wobei sie zum ersten Male im überseeischen Auslande Fuss fasste, gelang ihr durch Beteiligung bei der Gründung der argentinischen Gesellschaft *Compania Argentina de Perforaciones (Systema Raky)*, welche Gesellschaft mit gutem Erfolg arbeitet.

Die Internationale Bohrgesellschaft hat in dem am 31. März 1909 zu Ende gegangenen Geschäftsjahre nach reichlichen Abschreibungen einen ansehnlichen Gewinn erzielt; von einer Dividendenausschüttung ist Abstand genommen und der Gewinn, einschliesslich des Vortrages aus dem Vorjahre, mit $3\,246\,802,07$ M. auf neue Rechnung übertragen worden. In dem jetzt laufenden Geschäftsjahre sind aus dem Effekten-Portefeuille der Gesellschaft grössere Bestände mit erheblichem Gewinn realisiert.

Im Berichtsjahre waren wir an nachstehenden, zum Teil unter unserer Führung eingeleiteten Ausgabe- und Gemeinschaftsgeschäften beteiligt:

- $3\frac{1}{2}\%$ und 4% Deutsche Reichsanleihe,
- $3\frac{1}{2}\%$ und 4% Preussische Staatsanleihe,
- 4% Bayerische Staatsanleihe,
- 4% Bremer Staatsanleihe,
- 4% Oldenburgische Staatsanleihe,
- 5% Kaiserlich Chinesische Tientsin-Pukow Staats-eisenbahn-Anleihe,
- 4% Oesterreichische Schatzscheine,
- 4% Aachener Stadtanleihe von 1909 (I. Anleihe-Abteilung),
- 4% Berliner Stadtanleihe,
- 4% Anleihe der Berliner Stadtsynode,
- 4% Leipziger Stadtanleihe,
- 4% Nürnberger Stadtanleihe,
- 5% Anleihe der Stadt Rio de Janeiro,
- 4% Prioritäts-Obligationen der Aussig-Teplitzer Eisenbahn-Gesellschaft,
- $4\frac{1}{2}\%$ Russische garantierte Eisenbahn-Obligationen von 1909,
- $4\frac{1}{2}\%$ steuerfreie Goldanleihe der Tehuantepec National Eisenbahn-Gesellschaft,
- $4\frac{1}{2}\%$ Schuldverschreibungen der Bergmann Elektrizitäts-Werke,
- 5% Schuldverschreibungen der Deutsch-Ueberseeischen Elektrizitäts-Gesellschaft,
- $4\frac{1}{2}\%$ Schuldverschreibungen der Düsseldorfer Röhrenindustrie,
- $4\frac{1}{2}\%$ Schuldverschreibungen des Eschweiler Bergwerksvereins,
- 4% Schuldverschreibungen der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft von 1905,
- $4\frac{1}{2}\%$ Schuldverschreibungen der Gewerkschaft Beiselsgrube,
- $4\frac{1}{2}\%$ Schuldverschreibungen des Lothringer Hüttenvereins Aumetz-Friede (Hauts Fourneaux Lorrains Aumetz-La Paix),
- $4\frac{1}{2}\%$ Schuldverschreibungen der Portland-Cementwerke Heidelberg und Mannheim A.-G.,
- $4\frac{1}{2}\%$ Schuldverschreibungen der Rheinischen Aktien-Gesellschaft für Braunkohlenbergbau und Brikkettfabrikation,
- 5% St. Louis & San Francisco Railroad Company General Lien Gold Bonds,
- 5% Debentures der Victoria Falls and Transvaal Power Company,
- 6% Debentures der West Rand Consolidated Mines Ltd.

Neue Aktien der Aktien-Gesellschaft für Feld- und Kleinbahnen-Bedarf vorm. Orenstein & Koppel,
„ „ der Julius Berger Tiefbau-Aktien-Gesellschaft,
„ „ der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft,
Aktien der Brandenburgischen Carbid- und Elektrizitäts-Werke A.-G.,
Neue Aktien der Chemischen Fabrik Hönningen, vormals Walther Feld & Co., Aktien-Gesellschaft,
„ „ der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- u. Hütten-Aktien-Gesellschaft,
„ „ der Deutsch-Oberrheinischen Elektrizitäts-Gesellschaft,
„ „ der Düsseldorfer Eisen- und Draht-Industrie,
„ „ der Düsseldorfer Röhren-Industrie,
Aktien der Friedrichsfelde-Lichtenberg Terrain-Aktien-Gesellschaft,
Neue Aktien der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft,
„ „ der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen,
„ „ der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft,
„ „ des Hasper Eisen- und Stahlwerks,
Aktien der Held & Francke Aktien-Gesellschaft,
Neue Aktien der Maschinenbau-Anstalt Humboldt,
„ „ der C. & G. Müller Speisefettfabrik, Aktien-Gesellschaft,
„ „ der Ostbank für Handel und Gewerbe,
„ „ der Preussischen Pfandbrief-Bank,
„ „ der Rombacher Hüttenwerke,
„ „ des Schwelmer Eisenwerks Müller & Co., Aktien-Gesellschaft,
„ „ der Tiefbau- und Kälte-Industrie-Aktien-Gesellschaft vormals Gebhardt & König,
„ „ der Vereinigten Metallwarenfabriken, Aktien-Gesellschaft, vormals Haller & Co.,
„ „ der Westfälischen Draht-Industrie,
Einführung der Aktien der Lüdenscheider Metallwerke, Aktien-Gesellschaft, vormals Jul. Fischer & Basse an der Berliner Börse,
Einführung der Aktien der Kalker Werkzeugmaschinenfabrik Breuer, Schumacher & Co., Aktien-Gesellschaft an der Berliner und Kölner Börse,
Beteiligung an der Diamanten-Regie des Südwestafrikanischen Schutzgebietes,
Neue Shares der Meyer & Charlton Gold Mining Company,
„ „ der New Goch Gold Mines,
„ „ der Rand Collieries Ltd.,
„ „ der Roodepoort United Main Reef Gold Mining Company Ltd.

Zu einzelnen Positionen des Gewinn- und Verlust-Kontos haben wir folgendes zu bemerken:

Das Provisions-Konto ergibt einen Ueberschuss von 4 555 227,96 M. gegen 4 216 687,10 M. im Vorjahre.

Die Einnahmen auf Zinsen-Konto ermässigten sich infolge der schon eingangs erwähnten, hauptsächlich während der ersten Jahreshälfte herrschenden Geldflüssigkeit auf 7 267 501,66 M. gegen 7 933 605,42 M. Im Vorjahre war diesem Konto noch der Gewinn der Frankfurter Niederlassung der Dresdner Bank mit 297 369,30 M. zugeflossen.

Wie in früheren Jahren ist auch diesmal das Effekten-Konto zugunsten des Zinsen-Kontos mit 4 % belastet worden, so dass auf ersterer Rechnung nur derjenige Reingewinn in die Erscheinung tritt, welcher über 4 % der jeweils in Effekten angelegten Werte hinaus erzielt worden ist.

Der Gewinn auf Wechsel ist ebenfalls zurückgegangen, und zwar auf 2 524 172,81 M. gegen 2 791 204,19 Mark. Dieselben Ursachen, welche das Zinsen-Konto ungünstig beeinflusst haben, mussten auch auf das Erträgnis des Wechsel-Kontos nachteilig einwirken.

Der Gesamtbestand an Wechseln war dabei im Durchschnitt höher wie im Vorjahre und übersteigt beim Jahreschluss die Parallelziffer des Vorjahres um ca. 9 000 000 M.

Der Gesamteingang an Wechseln und Schecks belief sich im Berichtsjahre auf 1 228 029 Stück im Gesamtbetrage von 2 152 529 000 M. gegen 1 175 551 Stück im Gesamtbetrage von 1 942 215 000 M. im Vorjahre.

Die Zahl der an sämtlichen Stellen geführten Rechnungen betrug am Ende des Geschäftsjahres 23 696 gegen 22 089 im Vorjahre.

Die Umsätze sind gestiegen von 13 092 492 700 M. im Jahre 1908 auf 15 026 847 900 M. im Berichtsjahre.

Das Effekten-Konto zeigt unter Berücksichtigung des bei der Besprechung des Zinsen-Kontos Gesagten einen Gewinn von 4 355 694,22 M. gegen 2 731 678,70 M. Die bedeutende Steigerung des Reingewinnes hängt neben der bereits eingangs des Berichtes erwähnten Lebhaftigkeit des Effekten-Geschäftes während des grössten Teiles des Geschäftsjahres damit zusammen, dass aus der Abwicklung älterer Effekten-Geschäfte grössere Gewinne realisiert werden konnten.

Unter den Ausgaben stiegen die Handlungskosten von 2 800 810,76 M. im Vorjahre auf 3 315 132,48 M. im Berichtsjahre. Die Erhöhung der Unkosten ist neben der allgemeinen, durch die Ausdehnung der Geschäfte bedingten Vermehrung des Personals hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass wir im Laufe des Berichtsjahres eine Anzahl weiterer Depositenkassen in Berlin und dessen Vororten eröffnet haben. Die hiermit zusammenhängenden Kosten der ersten Einrichtung dieser Depositenkassen sind im Gesamtbetrage von rund 200 000 Mark in vorstehendem Posten ganz zur Abschreibung gebracht worden. Die Gesamtzahl unserer Beamten beläuft sich Ende 1909 auf 797 gegen 613 am Ende des Vorjahres.

Die Aufwendungen für Steuern sind im Berichtsjahre weiter auf 1 304 863,50 M. gegen 1 055 465,40 M. in 1908 gestiegen. Das starke Anwachsen ist neben dem Umstände, dass für dieses Jahr höhere Durchschnittsgewinne zu versteuern waren, hauptsächlich dadurch bedingt, dass vom 1. April 1909 ab auf die Staatssteuer ein Zuschlag von 50 % zu entrichten war.

Das Gesamtgewinn-Ergebnis des Jahres 1909 stellt sich, unter Hinzurechnung des Gewinnvortrages aus dem Jahre 1908, auf 14 839 787,14 M. gegen 13 863 036,78 M. am Ende des Jahres 1908.

Zu den einzelnen Positionen der Bilanz haben wir folgendes zu bemerken:

Der Bestand an eigenen Wertpapieren beläuft sich auf 47 310 325,80 M. gegen 42 337 306,37 M. Ende 1908. Er setzt sich zusammen aus:

Konsols, Reichsanleihen, Provinzial- und Kommunal-Anleihen, Pfandbriefen	12 605 000 M.
industriellen Obligationen	3 402 000 „
börsengängigen Aktien und Bergwerksanteilen	6 950 000 „
noch nicht an der Börse eingeführten Werten	24 353 000 „

Das Konto der Konsortialbeteiligungen beläuft sich auf 25 876 636,81 M. gegen 33 592 229,12 M. im Vorjahre. Auf die einzelnen Gruppen von Wertpapieren verteilen sich die schwebenden Geschäfte wie folgt:

1. Deutsche Fonds und Pfandbriefe	6 953 000 M.
2. Ausländische Staats- und Kommunal-Anleihen	309 000 „
3. Aktien und Obligationen von Verkehrs-Unternehmungen	7 567 000 „
4. Aktien von Banken und Versicherungsgesellschaften	130 000 „
5. Aktien und Kuxe industrieller Unternehmungen	5 905 000 „
6. Obligationen industrieller Gesellschaften	1 792 000 „
7. Terrainwerte	2 900 000 „
8. Verschiedenes	320 000 „

Im abgelaufenen Jahre ist eine grössere Anzahl der früheren Konsortialbeteiligungs-Geschäfte mit Nutzen abgewickelt worden; auch im neuen Geschäftsjahre sind bereits einige derselben erledigt.

Das Konto der dauernden Beteiligungen bei Banken ist von 27 695 919,88 M. im Vorjahre auf 23 612 734,58 M. zurückgegangen. Der Rückgang hängt in der Hauptsache damit zusammen, dass eine Anzahl

Effekten, die bei Einrichtung der Frankfurter Filiale der Dresdner Bank von uns übernommen waren, auf die Dresdner Bank übergegangen sind.

Die Deutsche Orientbank hat ihren Geschäftskreis durch Eröffnung von Niederlassungen in Oberägypten und Kleinasien weiter ausgedehnt und eine erhebliche Steigerung der Umsätze erzielt. Die Dividende ist mit mindestens 5 % gegen 4 % pro 1908 in Aussicht zu nehmen.

Nachdem bei der Deutsch-Südamerikanischen Bank die in der Niederlassung Buenos-Aires bestandenen Organisationsschwierigkeiten behoben sind, hat sich auch diese Niederlassung befriedigend entwickelt. Die Bank hat eine erfreuliche Ausdehnung ihrer Geschäftstätigkeit zu verzeichnen, und wird voraussichtlich in der Lage sein, für das Jahr 1909 erstmalig eine Dividende von 4 % zu verteilen. Im neuen Jahre erfährt der Wirkungskreis der Bank eine Erweiterung durch die Eröffnung einer Niederlassung in Valparaiso.

Unsere Kommandite, das Bankhaus Philipp Elimeyer in Dresden, hat auch im abgelaufenen Jahre sehr zufriedenstellend gearbeitet.

Von den sonstigen Banken, an denen wir durch grösseren Aktienbesitz beteiligt sind, wurden an Dividenden für das Jahr 1908 gezahlt von der Pfälzischen Bank 5 %, Rheinischen Bank 6 %, Westfälisch-Lippischen Vereinsbank 6 1/2 %, Mittelrheinischen Bank 7 1/2 %, Aktiengesellschaft von Speyr & Co. 5 %.

Die Debitoren in laufender Rechnung beziffern sich auf 279 196 163,01 M. gegen 318 837 333,36 Mark. Dieselben setzen sich wie folgt zusammen:

- | | |
|--------------------------------------------------------------------|------------------|
| a) Banken und Bankiers, durch Effekten gedeckt | 17 900 560,69 M. |
| b) Ausstände bei grösseren Aktiengesellschaften und Gewerkschaften | 91 089 513,12 „ |
| c) Sonstige Debitoren durch Sicherheiten gedeckt | 110 303 593,02 „ |
| d) Ungedeckte Debitoren | 59 902 496,18 „ |

Der Rückgang entfällt zum grössten Teil auf Ausstände bei grösseren Aktiengesellschaften und Gewerkschaften, denen es bei der günstigen Verfassung des Geld- und Effektenmarktes vielfach möglich war, durch Ausgabe von Aktien bzw. Obligationen ihre Verpflichtungen zu ermässigen.

Die Aval-Debitoren sind gestiegen auf 51 531 617,50 M. gegen 44 649 260,39 M. im Vorjahre.

Die eigenen Bankgebäude stehen nach Verbuchung der vorjährigen Abschreibung und Belastung eines bei unserer Depositenkasse in Emmerich ausgeführten Neubaus mit 5 780 711,86 M. zu Buch gegen 5 998 797,96 M.

Das Konto der Immobilien schliesst ab mit 2 408 111,65 M. gegen 1 708 322,71 M. im Vorjahre.

Unter den Passiven ist der gesetzliche Reserve-Fonds durch Zuschreibung nicht erhobener, zugunsten desselben verfallener Dividenden im Betrage von 2631,09 Mark auf 24 859 756,38 M. angewachsen, während der Spezial-Reserve-Fonds unverändert mit 9 300 000 Mark zu Buche steht.

Die Kreditoren in laufender Rechnung sind zurückgegangen auf 219 303 869,70 M. gegen 224 389 678,51 M. im Vorjahre.

Die Depositengelder sind gestiegen auf 74 292 029,51 M. gegen 72 335 365,86 M. Von diesem Betrage sind rund 14 900 000 M. gegen tägliche bis dreimonatliche Kündigung hinterlegt, während rund 59 400 000 Mark mit sechs- bis zwölfmonatlicher Kündigung laufen.

Das Konto der Akzepte und Schecks schliesst ab mit einem Betrage von 70 048 871,51 M. gegen 79 460 922,37 M. Ende 1908.

Wir beantragen, den insgesamt zur Verfügung stehenden Jahresüberschuss von M. 14 839 787,14 wie folgt zu verwenden:

Abschreibungen auf Bankgebäude	M. 300 000.—	
Rückstellung zur Verstärkung der inneren Reserven	„ 1 000 000.—	
4 0/0 Dividende auf M. 145 000 000.— Kapital	„ 5 800 000.—	M. 7 100 000.—
		M. 7 739 787,14

Tantieme an den Aufsichtsrat	M. 531 687,30
------------------------------	---------------

Vertragsmässige Tantieme an die Direktoren, stellvertretenden Direktoren, Direktoren der Filialen, sowie Gratifikationen an die Beamten	„ 1 489 693,39
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------

3 1/2 0/0 Superdividende	„ 5 075 000.—
Vortrag auf neue Rechnung	„ 643 406,45

M. 7 739 787,14

Im Falle der Annahme dieser Anträge wird die Dividende auf die Aktien Lit. A mit M. 75.— pro Aktie und auf die Aktien Lit. B mit M. 33,75 pro Aktie sofort zahlbar sein.

Köln, im Februar 1910.

Die Direktion.

[3093

Norddeutsche Grund-Credit-Bank.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am **Mittwoch, den 30. März 1910, mittags 12 Uhr** im Bankgebäude in Weimar, Frauenthorstr. Nr. 3 I stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** eingeladen.

Tagesordnung :

1. Beschlussfassung über den Geschäftsbericht, die Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1909 und die Verteilung des Reingewinns,
2. Beschlussfassung über die Entlastung des Aufsichtsrats und des Vorstandes,
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Stimmrecht sind diejenigen Aktionäre, welche bis spätestens am dritten Werktag vor der Generalversammlung ihre Aktien oder die über dieselben lautenden Depotscheine der Reichsbank bei den **Gesellschaftskassen in Weimar und Berlin**, bei der **Bank für Thüringen, vormals B. M. Strupp, Aktien-Gesellschaft in Meiningen**, oder bei einem Notar hinterlegt und ihre Teilnahme unter Angabe der Nummern ihrer Aktien bei der Gesellschaft angemeldet haben.

Die Eintrittskarten werden in unserem Geschäftslokal, Frauenthorstr. Nr. 3 I in Weimar am Vorm. des 30. März cr. ausgegeben.

Weimar, den 1. März 1910.

Norddeutsche Grund-Credit-Bank.

gez.: Dr. Friedlaender. Dr. Michael. Bier i. V. [3097

Soeben erschienen!

Die Technik des Bankbetriebes.

Ein Hand- und Lehrbuch
des praktischen Bank- und Börsenwesens

von Bruno Buchwald.

==== Fünfte, verbesserte Auflage. ====

Das Buch bildet das einzige Werk über das Bank- und Börsenwesen, das einen eingehenden Ueberblick über die Praxis des Bankgeschäfts gewährt. In acht Kapiteln werden die Arbeiten der verschiedenen Bureaus eingehend besprochen. Dabei wird auch den in das Gebiet des Bankwesens eingreifenden wirtschaftlichen Fragen, sowie namentlich den einschlägigen Gesetzen eine ausführliche Darstellung gewidmet.

Preis gebunden 6 M.

Zu beziehen von allen Buchhandlungen und von der

Sortiments-Abteilung des Plutus-Verlag.

Deutsche Bank.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am **24. März 1910, 11 Uhr vormittags**, in unserem Bankgebäude, Eingang Kanonierstr. 22/23, stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen. Aktionäre, welche ihr Stimmrecht nach Massgabe § 25 der Satzungen ausüben wollen, müssen ihre Aktien oder die darüber lautenden Depotscheine der Reichsbank oder eines Notars mit einem der Zahlenreihe nach geordneten Nummernverzeichnis **spätestens am 19. März d. J.**

in **Berlin** bei der **Effektenkasse der Deutschen Bank,**

in **Augsburg** bei der **Deutschen Bank Depositenkasse Augsburg,**

„ **Bremen** „ **Deutschen Bank Filiale Bremen,**

„ **Breslau** „ **dem Schlesischen Bankverein,**

„ **Brüssel** „ **der Deutschen Bank Succursale de Bruxelles,**

„ **Dresden** „ **Deutschen Bank Filiale Dresden,**

„ **Duisburg** „ **Duisburg-Ruhrorter Bank,**

„ **Elberfeld** „ **Bergisch Märkischen Bank,**

„ **Essen (Ruhr)** „ **Essener Credit-Anstalt,**

„ **Frankfurt a. M.** „ **dem Essener Bankverein,**

„ **Frankfurt a. M.** „ **der Deutschen Bank Filiale Frankfurt,**

„ **Frankfurt a. M.** „ **Deutschen Vereinsbank**

„ **Frankfurt a. M.** „ **dem Bankhause Gebrüder Sulzbach,**

„ **Hamburg** „ **der Deutschen Bank Filiale Hamburg,**

„ **Hannover** „ **Hannoverschen Bank,**

„ **Köln a. Rh.** „ **Bergisch Märkischen Bank, Köln,**

„ **Konstantinopel** „ **Deutschen Bank Filiale**

„ **Konstantinopel** „ **Konstantinopel,**

„ **Leipzig** „ **Deutschen Bank Filiale Leipzig,**

„ **Leipzig** „ **Privatbank zu Gotha, Filiale Leipzig,**

„ **London** „ **Deutschen Bank (Berlin) London**

„ **London** „ **Agency,**

„ **Mannheim** „ **Rheinischen Creditbank,**

„ **Mannheim** „ **Süddeutschen Bank,**

„ **München** „ **Deutschen Bank Filiale München,**

„ **Nürnberg** „ **Deutschen Bank Filiale Nürnberg,**

„ **Stuttgart** „ **Württembergischen Vereinsbank,**

„ **Wiesbaden** „ **Deutschen Bank Depositenkasse**

„ **Wiesbaden** „ **Wiesbaden**

gegen Empfangsbescheinigung hinterlegen und bis nach der Generalversammlung daselbst belassen. Stimmkarten werden bei den Hinterlegungsstellen ausgehändigt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht über die Geschäfte der Gesellschaft.
2. Die Rechnungsablage mit dem Bericht des Aufsichtsrats.
3. Beschlussfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz, die Gewinnverteilung, sowie über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat unter Festsetzung der Zahl seiner Mitglieder.

Berlin, den 1. März 1910.

[3099]

Deutsche Bank.

A. v. Gwinner.

Klönne.

Bilanz am 31. Dezember 1909.

Aktiva.		M.	Pf.
Immobilien-Konto		560000	—
Maschinen-Konto		80000	—
Elektrisch Licht- und Kraftanlage-Konto		1	—
Heiz- und Trockenanlage-Konto		1	—
Materialtransport- und Entstäubungsanlage-Konto		1	—
Utensilien-Konto		1	—
Patent-Konto		1	—
Pferde- und Wagen-Konto		1	—
Versicherung-Konto: Im voraus bezahlte Prämie		1742	70
Konto-Korrent-Konto: Debitoren		203625	55
do. Guthaben bei Banken		139685	85
Kassa-Konto: Barbestand		21068	98
Wechsel-Konto: Wechselbestand		47636	67
Effekten-Konto: Bestand an Wertpapieren		101650	50
Halbfertige u. fertige Waren u. Betriebsmaterialien		199592	33
		1355008	58

Passiva.		M.	Pf.
Aktien-Kapital-Konto		1200000	—
Reservefonds-Konto		7501	45
Arbeiterunterstützungsfonds-Konto		9249	10
Gewinn- und Verlust-Konto: Reingewinn		138258	03
		1355008	58

Die in der heutigen Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1909 auf 7% festgesetzte Dividende gelangt mit M. 70 pro Dividendenschein No. 4 sofort zur Auszahlung und zwar bei der **Gesellschaftskasse in Markranstädt, A. Busse & Co. Aktiengesellschaft in Berlin** und bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig, Markranstädt, den 26. Februar 1910.**

Rauchwaren-Zurichterei und Färberei Actien-Ges.
vorm. Louis Walter's Nachfolger. [3095]
P. NEUMANN E. EHRHARDT.

S. Littmann

Englische Herren- und Damenschneiderei
Tailor made Costumes

Berlin, Friedrichstr. 191, Kronenstr. 14, I
Amt I, 898 [3010]

M. Marx & Co.

Foreign Bankers [3002]

(An- und Verkauf von an der Londoner Börse gehandelten Wertpapieren. — Auskunft kostenfrei.)

London E. C. Telegraphic Address:
Gresham House Old Broad Street Offerendos, London.

LOCKWOOD & CO. Ltd. Foreign Bankers

3 Throgmorton Avenue, London E. C.

Telegramme: „Personify, London“. [3003]

Tägliche und wöchentliche Stimmungs-Berichte sowie Kurs-Zettel auf Wunsch kostenfrei und postfrei.

Festspiele

:: Prologe ::

Tafelleder

:: Toaste ::

ernsten und heiteren

:: :: :: Inhalts :: ::

Gef. Aufträge unter
O.S. 27 an die Expedition
des „Plutus“ erbeten.

Zoologischer Garten Berlin

Grossartigste Sehenswürdigkeit Berlins.

Reichste Tier-Sammlung des Kontinents. Originelle
Prachtbauten der Tierhäuser. — Täglich Konzert.

Bank für Grundbesitz, Leipzig.

Bilanz am 31. Dezember 1909.

Vermögen:		M.	Pf.	Schulden:		M.	Pf.
Grundbesitz				Aktienkapital		7 500 000	—
bebaute Grundstücke	M. 3 451 554.59			Agio		403 995	17
unbebautes Land	5 840 440 56	9 291 995	15	Reservefonds		500 000	—
Wertpapiere		81 879	—	Spezialreservefonds		1 250 000	—
Schuldner in laufender Rechnung		1 432 598	68	Beamtenpensionsfonds		70 000	—
Beteiligungen				Gläubiger in laufender Rechnung		1 174 176	97
an der Wahren-Barnecker Grund-				Beteiligungsgläubiger		2 909 832	94
stücksgesellschaft m. b. H. in				Hypothekengläubiger		4 434 600	—
Leipzig; abgeschrieben auf	M. 1.—			Am 31. Dezember 1909 fällige Hypotheken-			
an der Bank für Grundbesitz,				zinsen		51 993	25
G. m. b. H. in Chemnitz	210 000.—			Rückstellungen für Schleusen- u. Strassen-			
an der Aktiengesellschaft für				bauten, Renten usw.		473 914	72
Grundbesitz in Köln	150 000.—	360 001	—	Unerhobene Dividende		3 145	—
Hypothekenschuldner		5 145 355	49	Für das Jahr 1910 eingenommene Zinsen		28 325	74
Am 31. Dez. 1909 fällige Hypothekenzinsen		45 609	07	Gewinn-Ueberschuss			
Inventar, Bücher und Karten		1	—	des Jahres 1909	M. 491 477.12		
Kasse		168 111	92	hierzu Vortrag aus dem			
Wechsel		2 209 565	39	Jahre 1908	72 671.67	564 148	79
Guthaben bei Banken		629 015	88				
		19 364 132	58			19 364 132	58

Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1909.

Lasten:		M.	Pf.	Erträge:		M.	Pf.
Unkosten		70 645	75	Gewinn-Vortrag aus dem Jahre 1908		72 671	67
Steuern und Abgaben		49 099	20	Gewinn an verkauftem Grundbesitz		250 628	05
Abschreibung auf Inventar, Bücher und				Erträge eigener Grundstücke		9 800	—
Karten				Erträge unserer Beteiligungen		23 500	—
Reingewinn				Zinsen		203 272	74
im Jahre 1909	M. 491 477.12			Provisionen		124 864	37
Vortrag aus dem Jahre 1908	72 671.67	564 148	79				
		684 736	83			684 736	83

Der für das Jahr 1909 auf 8 $\frac{1}{2}$ % festgesetzte Gewinnanteil unserer Aktien gelangt von heute an gegen Einlieferung des Gewinnanteilscheines Nr. 14 mit 85.— M. an unserer Kasse und an den Kassen der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Leipzig, zur Auszahlung.

Leipzig, den 28. Februar 1910.

(3094)

Bank für Grundbesitz.
Boeters. Schlossbauer.

Bilanz per 31. Dezember 1909.

Aktiva.		M.	Pf.	Passiva.		M.	Pf.
Kassa-Konto	126 178	94	Aktien-Kapital-				
Effekten-Konto	133 123	20	Konto	2 000 000	—		
Wechsel-Konto	368 687	30	Reservefonds - Kto.	129 070	69		
Kupons-Konto	162	—	Hypotheken-Kto.	403 000	—		
Hypotheken-Konto	174 752	98	Konto-Korrent-				
Immobilien-Konto	1 375 091	86	Kto.: Kreditoren	1 493 784	68		
Konto-Korrent-			Dividenden-Konto	240	—		
Kto.: Debitoren	2 029 752	80	Gewinn- und Ver-				
			lust-Konto	181 653	71		
	4 207 749	08		4 207 749	90		

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1909.

Debet.		M.	Pf.	Kredit.		M.	Pf.
Handlungs-Un-				Vortrag aus 1908	9 867	38	
kosten-Konto	63 951	54	Provisions-Konto	51 157	33		
Immobilien-Kto.:			Interessen-Konto	68 344	85		
Abschreibung	6 978	65	Wechsel-Konto	64 127	71		
Gewinn-Saldo	181 653	71	Effekten-Konto	35 939	55		
			Immobilien-Konto	23 147	08		
	252 583	90		252 583	90		

In der ordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft wurde die Dividende für das elfte Geschäftsjahr auf 7% festgesetzt.

Der Dividendschein No. 1 Serie II unserer Aktien gelangt mit M. 70.— von jetzt ab

bei der Gesellschaftskasse in Berlin,

„ „ Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin,

„ „ Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Leipzig,

zur Auszahlung.

Berlin, den 26. Februar 1910.

[3096]

A. Busse & Co. Aktiengesellschaft
Cornilsen.

Kronenberg & Co.

Bankgeschäft

Berlin NW. 7, Charlottenstr. 42.

Telephon Amt I, No. 1408, 9925, 2940.

Telegramm-Adresse:

Kronenbank-Berlin bezw. Berlin-Börse.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Spezialabteilung für den
An- und Verkauf von Kuxen, Bohranteilen und
Obligationen der Kali-, Kohlen-, Erz- und Oel-
industrie, sowie Aktien ohne Börsennotiz.

An- und Verkauf von Effekten per Kasse,
auf Zeit und Prämie. [3011]

Martin Jacoby & Co.

Bankgeschäft, Berlin SW., Zimmerstr. 93.

An- und Verkauf von Effekten unter
günstigsten Bedingungen.

Einklösung von Coupons und fälligen
Dividendscheinen. [3013]

Konto - Korrent- und Depositen - Verkehr.